

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnement: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisklasse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erhebt täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonialsäule oder deren Raum 40 Pf., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 25 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (zeitgebundene) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochenenden bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 4. September 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Südwestafrikanische Kolonialwirtschaft.

Mit immer größerer Bestimmtheit wird behauptet, daß die Abberufung Leutweins von seinem Gouverneurposten beschlossene Sache sei. Leutwein hätte sich diese Abjagung ersparen können, wenn er in dem Augenblick, wo General v. Trotha zum Oberstkommandierenden der südwestafrikanischen Truppen ernannt wurde, seine Demission eingereicht hätte. Daß er sich trotz dieses ihm zu teil gewordenen Mißtrauensvotums bewegen ließ, bis auf weiteres auf seinem Posten zu beharren, konnte ihn nur mit dem Odium des Mebens befechten.

Oberst Leutwein galt im allgemeinen als der Typ des humanen Kolonialbeamten. Er schien der Ansicht zu sein, daß preussische Leutenants- und Assessorenschnidigkeit in Kolonien unangebracht sei, daß es vielmehr darauf ankomme, sich mit den Eingeborenen, statt sie zu brutalisieren, auf einen möglichst guten Fuß zu stellen, die statt durch blaue Bohnen durch glückliche Verständigung zur Anerkennung der deutschen Herrschaft zu veranlassen.

Diese Charakterzüge Leutweins wurden allerdings durch den Verlauf des Hererokrieges und die südwestafrikanischen Enttäuschungen getrübt. Es schien sich herauszustellen, daß der Gouverneur von Südwestafrika wohl einigen guten Willen habe, die Eingeborenen gegen allzu grobliche Willkür und Verdrängung beutegieriger Kolonialadventurer und rücksichtsloser Kolonialbraufgänger zu schützen, daß ihm aber doch in bedauerlichem Maße die Energie gemangelt habe, seine gutgemeinten Vorsätze auch zu verwirklichen. Freilich scheinen die offenen und geheimen Widerstände gegen seine vernünftlichen Intentionen ungeheuer groß gewesen zu sein. In dieser unfruchtbarsten Kolonie scheint eine Autokratentwirtschaft der einzelnen Beamten geherrscht zu haben und zu herrschen, ein selbstherrliches Paschatum selbst kleiner und kleinster kolonialer Würdenträger, eine Disziplinlosigkeit, wie sie selbst in der Türkei oder in China schwerlich herrschen können.

Nur so läßt es sich erklären, daß sich in Südwestafrika trotz der anscheinend so vernünftigen Verwaltungsgrundzüge Leutweins so ungeheuerliche Scheußlichkeiten abspielen konnten, wie sie der Fall Arenberg und der Fall Kossal darstellten, wie sie fast entschlicher noch in den schauerlichen Zuständen zu Tage traten, die Herr Herfurth über die Gefängnisgruel in Keetmanshoop und Bethanien in der letzten Nummer der „Kolonialen Zeitschrift“ enthüllte.

Es läßt sich nach dem Bild, das man sich bisher von der Persönlichkeit Leutweins machen mußte, schwer annehmen, daß der Gouverneur selbst um diese furchtbaren Verhältnisse gewußt und sie toisantlich geduldet habe. Man muß vielmehr annehmen, daß Leutwein getäuscht wurde und daß man seiner Weisungen konsequent spottete. Damit wäre freilich bewiesen, daß Leutwein nicht der passende Mann für seinen Posten gewesen sei, auch wenn ihn die moralische Verantwortlichkeit für die grauenhaften Zustände vielleicht nicht in vollem Umfang trifft.

Die Annahme, daß in Südwestafrika thatsächlich eine helllose Mißwirtschaft, ein auf alle behördlichen Direktiven pfeifendes Autokratentum der Beamten herrscht, erhält eine Bestätigung durch die Dokumente, die Herr Herfurth in der „Kolonialen Zeitschrift“ zu dem Fall Groeneveld veröffentlicht.

Groeneveld wurde bekanntlich von den Beamten boykottiert und dadurch mit dem wirtschaftlichen Ruin bedroht, weil er sich unterfangen hatte, die schreckliche Mißhandlung des zu Tode „ermurterten“ Schwarzen durch den Unteroffizier Kossal anzuzeigen. Es ist dazu behauptet worden, Groeneveld habe, statt sich an die zuständige amtliche Stelle zu wenden, seine Beschwerde gleich der Presse unterbreitet. Dadurch seien dann die betreffenden Kolonialbehörden verächnpft worden. Hierzu schreibt ein Hamburger Geschäftsfreund Groenevelts Herrn Herfurth, daß diese Behauptung nicht zutrefe. Zur gleichen Zeit, als Groeneveld seinen Bericht über die Grausamkeiten des Kossal an ein deutsches Blatt abgehandelt habe, habe er auch dem Vorgesetzten Kossals, dem Baron v. Stempel, dem Distriktschef von Bethanien, eine Kopie dieses Briefes zugesandt. Infolge dieser direkten Beschwerde sei der Boykott verhängt worden. Der Regier sei am 14. September 1901 gestorben und noch in demselben Monat habe man Groeneveld boykottiert, während eine Publikation des Briefes frühestens im Oktober habe erfolgen können!

Aber man boykottierte Groeneveld bekanntlich nicht nur, man unstrichte ihm alsbald mit einem ganzen Anwäl von Prozessen, durch die man ihn außer ruindösen Geldstrafen auch fünf Jahre Zuchthaus aufbrachte, die dann freilich durch die Revisionsinstanz auf zwei Monate Gefängnis reduziert werden mußten!

Diese zweimonatliche Gefängnisstrafe war erfolgt, weil Groeneveld dem Proviantmeister Hagedorn in Bethanien 1/2 Sad Reis überlassen hatte, die dieser später aus Ersparnissen zurückerstattete. Diese Handlung wurde als Heherei aufgefaßt. Die Herfurth behauptet, hatte Lieutenant v. Stempel dem Proviantmeister, dessen Fehlbeitrag ihm bekannt war, gestattet, das von Groeneveld ausgeliehene Deckungsquantum aus seinen Ersparnissen zurückzuerstatten!

Neben diese Heherei (die von der ersten Instanz mit dem ungeheuren Strafmaß von zwei Jahren Zuchthaus und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte geahndet war) hatte sich die Revisionsinstanz in der Urteilsbegründung folgendermaßen ausgelesen:

„Bei Einstellung der Strafe sind zu Gunsten des Angeklagten, ebenso wie vom Kriegsgericht zu

Gunsten Hagedorns, die verschiedenen unvorschriftsmäßigen Handlungen der Vorgesetzten Hagedorns (des Lieutenants v. Stempel, des Feldwebels Eichelmann und des Unteroffiziers Elze), welche dem Angeklagten bekannt geworden waren und zum Teil mit Anlaß zu dem hier in Rede stehenden Vorfall gegeben haben, berücksichtigt worden, ferner auch der Umstand, daß der Angeklagte, wie schon erwähnt, nicht in der Absicht, einen Gewinn zu erzielen, sondern nur um Hagedorn zu helfen, sich auf die Sache eingelassen hat.“

Solche in Anbetracht des ganzen Korruptionsmilieus besonders unerhebliche Vergehen benutzte also das Bezirksgericht Keetmanshoop, um Groeneveld wirtschaftlich und moralisch zu vernichten — wie Herfurth behauptet und bis jetzt auch überzeugend nachzuweisen scheint, weil Groeneveld gezwungen wurde, wegen des Zutodegehens eines Schwarzen Verurteilung zu führen!

Diese Justizaktion mißlang allerdings infolge der Korrektur, die die Revisionsinstanz an dem ungeheuerlichen erstinstanzlichen Urteil vornahm!

Inzwischen hatte Groeneveld sich bei der Kolonialverwaltung in Berlin über den gegen ihn vom Lieutenant v. Stempel und seinen Leuten verhängten Boykott beschwert.

Das Kolonialamt sah sich denn auch veranlaßt, nach Südwestafrika die strikte Weisung ergehen zu lassen, den über Groeneveld verhängten Boykott sofort aufzuheben.

Wie dieser Befehl von höchster Stelle respektiert wurde, bewiesen folgende in der „Kolonialen Zeitschrift“ veröffentlichte Dokumente:

J. W. Meier, Hamburg, 23. Januar 1902: Weisung zur Aufhebung eventuellen Boykotts telegraphisch ersonnen. Stäbel.

Am 28. Mai 1902: Der kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika ist durch Telegramm vom 14. Mai d. J. erneut angewiesen worden, den gegen den Händler Groeneveld verhängten Boykott aufzuheben und ihn vor weiterer wirtschaftlicher Schädigung, insbesondere auch den Eingeborenen gegenüber, zu schützen.“ Stäbel.

Am 13. Juli 1902 an J. W. Meier: „Wie Ihnen bereits durch mein Schreiben vom 28. Mai d. J. mitgeteilt worden ist, hat das kaiserliche Gouvernement in Windhuk telegraphisch unter dem 14. Mai d. J. die strikte Weisung erhalten, den Boykott gegen den Händler Groeneveld aufzuheben und ihn vor weiteren wirtschaftlichen Schädigungen, auch den Eingeborenen gegenüber, zu schützen.“ Stäbel.

Am 11. September 1902: „Zu meinem größten Bedauern kam ich eine Ersatzpflicht des Schutzgebiets- oder Reichsgebietes für etwaige Verluste, welche Ihnen oder dem Händler Groeneveld durch die Maßnahmen des kaiserlichen Distriktschef von Bethanien, Baron von Stempel, erwachsen sein mögen, nicht anerkennen... Ich habe nicht unterlassen, dem kaiserlichen Gouvernement von Ihrer Eingabe mit der erneuten Weisung Kenntnis zu geben, dafür Sorge zu tragen, daß jede Behinderung der geschäftlichen Tätigkeit des Händlers Groeneveld, sofern eine solche trotz der erfolgten Aufhebung des Boykotts noch fortbestehen sollte, umgehend und nachhaltend beseitigt werde.“ J. W. Hellwig.

Am 18. Oktober 1902. Kaiserliche Bezirkshauptmannschaft zu Keetmanshoop. ... Der von Ihnen eingereichte Antrag auf Gewährung einer Entschädigung wegen des durch den (Hottentotten, D. Red.) Kapitän verhängten Boykotts wird dem kaiserlichen Gouvernement zur Entscheidung vorgelegt werden.“ Der kaiserliche Bezirksamtmann. Hansen.

Windhuk, den 26. Januar 1903. Kaiserl. Bezirkshauptmannschaft Keetmanshoop, den 25. Februar: „In Anbetracht an den Befehl vom 31. v. Rd. teile ich Ihnen ergebenst mit, daß kein Verbot irgend welcher Art für Ihren Verkehr mit der Stationsbesatzung oder der Stationsbesatzung mit Ihnen mehr besteht und daß die Stationsbesatzung hiervon unterrichtet worden ist.“ Der kaiserliche Gouverneur. In Vertretung Teulenburg.

Berlin, den 18. März 1903: „Die an das kaiserliche Gouvernement wegen unbedingter Aufhebung des Boykotts und Einrichtung einer Zivilverwaltung in Bethanien gedrahtete Weisung ist nach einem mit der letzten Post hier eingegangenen Bericht vom 26. Januar dieses Jahres zur Ausführung gelangt. Nach diesem Bericht hat der bisherige Distriktschef an dem gedachten Plage eine anderweite Verwendung gefunden und es ist dem kaiserlichen Bezirksamt in Keetmanshoop erneut dringlichst zur Pflicht gemacht worden, thunlichst auch durch entsprechende Einwirkung auf den eingeborenen Kapitän dafür Sorge zu tragen, daß Groeneveld vor jeglicher wirtschaftlichen Schädigung geschützt werde.“ Stäbel.

Wie man sieht, dauerte es länger als ein Jahr, bis es den Kolonialbehörden gelang, ihrer wiederholten „strikten Weisung“ Geltung zu verschaffen. Und das gelang schließlich nur dadurch, daß man den widerständigen, die Befehle der Vorgesetzten in den Wind schlagenden Distriktschef — nicht etwa einfach fassierte und disziplinarisch bestrafte, sondern ihn lediglich in eine andre Stellung versetzte! „Trohdem.“ schreibt die „Kol. Zeitschrift“, am 23. Januar 1902 der Kolonialdirektor den über Groeneveld von Lieutenant v. Stempel verhängten Boykott aufgehoben hat, beauftragte dessen direkter Vorgesetzter, Major v. Herff, und das kaiserl. Gouvernement durch Erlass vom 6. März 1902, J.-Nr. 1490, die Maßregel. Lt. v. Stempel hat aber an ihn ergangenen Weisung dadurch zu widergehandelt, daß er formell den Boykott aufhob, seinen Mannschaften aber befahl, sich bei ihm zu melden, wenn sie bei Groeneveld Einkäufe zu machen beabsichtigten.“

Bei einer solch tollen, mehr als türkischen Dickschiff erscheint es allerdings begreiflich, daß auch Gouverneur Leutwein auf allen

Seiten den Täuschungen und dem passiven Widerstand seiner Untergebenen ausgelegt war.

Aber diese unglaublichen Zustände können unmöglich allein in der Person Leutweins begründet sein. Auch der Kolonialdirektor Stäbel vermochte sich ja ebenso wenig Autorität zu verschaffen wie Leutwein. Das Grundübel muß in dem von Grund aus verrottenen Verwaltungssystem liegen.

Die Kaufleute und Farmer unserer Kolonien sind allerdings mit einer sehr einfachen Lösung des Übels bei der Hand. Sie verlangen Befestigung des Lieutenants- und Assessorregiments und eine Zivilverwaltung, auf welche die kolonialen Händler- und Ansiedlerkreise den größtmöglichen Einfluß haben sollen.

So wenig wir nun auch für Assessoren und Lieutenants schwärmen, so wenig vermögen wir zu glauben, daß dadurch neuen Kolonialskandalen ein Ende bereitet würde. Die Geschichte der kapitalistischen Kolonialpolitik lehrt vielmehr, daß bei einer solchen Verwaltung zwar die Klagen der Händler und Ansiedler verstummen würden, daß aber die Eingeborenen den Teufel nur gegen Weelzebub eingetauscht haben würden! Die brutale Hege unserer südwestafrikanischen Händler und Ansiedler gegen die unglückseligen Hereros, ihr Verlangen nach Verklabung der Eingeborenen beweisen, daß die koloniale Korruption in ihrem tiefsten Grunde eine unausbleibliche Begleitererscheinung jeder kapitalistischen Kolonialpolitik ist. Wer heute Kolonialpolitik will, der muß damit auch die Ausjungung, Anbelung und Brutalisierung der Eingeborenen wollen!

Die Kolonialgruel werden erst mit dem kapitalistischen System verschwinden. Humanität und koloniale Vereinerung schließen sich aus wie Feuer und Wasser!

Wie wir am Schluß unserer Ausführungen wahrnehmen, dementiert die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrer Sonnabend-Ausgabe die Gerüchte von der Abberufung Leutweins. Will die Regierung damit etwa bekunden, daß sie auch jetzt noch in Südwestafrika alles in der Ordnung findet? Oder mit welchen anderweitigen Mitteln gedenkt sie der ungeheuerlichen Korruption entgegenzutreten?

Es wird die Aufgabe der Presse und der Volksvertretung sein, die Regierung zu einer ausreichenden Antwort zu zwingen!

Der russische Verzweiflungskampf.

Den oberflächlichen Leser der Kriegsberichte könnte es stutzig machen, daß, während gestern bereits das furchtartige Zurückweichen der Russen bei Pianjang gemeldet wurde, heute wieder Meldungen über erneute Kämpfe vorliegen. Der aufmerksame Beobachter der Kriegsvorgänge dagegen wird sich sagen, daß diese neuen schweren Kämpfe nur dazu beitragen können, den japanischen Sieg zu einem vollständigen zu machen.

Wären diese neuen Kämpfe nicht erfolgt, so wäre damit nur bewiesen, daß es den Russen gelang sei, sich den schlimmsten Folgen ihrer Niederlage durch die Flucht zu entziehen.

Man vergegenwärtige sich die Situation: Die russische Hauptarmee dürfte mindestens 150 000 Mann stark gewesen sein. Rechnet man an, daß sie durch die bisherigen Kämpfe um 30 000 Mann geschwächt worden ist, so bleiben immer noch 120 000 Mann übrig. Eine solche Armee streift aber nicht ohne weiteres die Waffen, sie versucht sich durchzuschlagen.

Hinzukommt die gewaltige Ausdehnung des Kriegsschauplatzes. Es wird auf einer Front von mehreren deutschen Meilen gekämpft. Da kann auch bei dem Werfen des Gegners nicht so leicht von einer Einschließung die Rede sein. Die Kapitulation des Geschlagenen kann erst durch eine Reihe weiterer blutiger Einzelgefechte erzwungen werden.

Die sädlich vom Taitseho stehenden Russen wurden aus ihren Verschanzungen herausgeworfen und über Pianjang hinaus gegen den geschwollenen Fluß hin gedrängt. Einem Teil der stehenden Russen gelang es, den Fluß zu überschreiten und am rechten (nördlichen) Flußufer hin zu entziehen. Einen andren Teil dieser sädlich vom Fluß stehenden russischen Heeresmacht wurde durch das scharfe Nachdrängen der Japaner die Flucht über den Taitseho vereitelt. Diese Teile kämpften in verzweifeltsten Abwehrgefechten gegen die sie verfolgenden Japaner.

Aber die Japaner haben mit ihrem rechten Flügel ebenfalls bereits vor mehreren Tagen den Taitseho überschritten und versuchen nun, die weitere Rückzugslinie für die nördlich vom Taitseho stehenden russischen Heeresreste abzuschneiden. Mit Zusammenfassung aller verfügbaren Streitkräfte hat sich hier europätkin den Japanern unter der Führung Kurokis entgegenzusetzen. Nach einer amtlichen japanischen Meldung ist Kuroki auch bereits im Vorrückden begriffen, da er die Russen aus ihren Stellungen zurückdrängt.

Hier im Norden wird sich das endgültige Schicksal der russischen Hauptarmee entscheiden. Wird Kurokis Armee zertrümmert, wie die sädlich vom Taitseho befindliche resp. befindlich gewesene russische Armee, so ist damit die Rückzugslinie versperrt, so daß dem Gros der russischen Hauptarmee nur die Kapitulation übrig bleibt.

Kurokis Truppen sollen durch die mehrtägige Schlacht ermüdet sein. Das ist sehr wahrscheinlich. Aber um die Russen kann es nicht besser stehen. Deshalb spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß auch Kurokis verzweifelte Gegenwehr vor dem Ungeßäm des japanischen Angriffes erlahmt und das russische Sedan ein vollständiges wird.

Möglich ist es allerdings, daß aufgelöste Trümmer der russischen Hauptarmee trotz alledem nach Mufden entkommen. Aber diese Trümmer werden den japanischen Vorkräften auf Charbin nicht mehr aufhalten, in diesem Jahre keine neue Campagne mehr aufnehmen können! Siegt Kuroki auf der rechten (japanischen) Flanke, so wird damit das Schicksal des Feldzuges entschieden sein!

Ueber die letzten Kämpfe liegen folgende Meldungen vor:

Tokio, 3. September. Amtliche Mitteilung. Marschall Oyama meldet, daß der dem linken Flügel und dem Centrum der japanischen Armeen gegenüberstehende Feind am 2. d. Mts. den Rückzug auf das rechte Ufer des Taitse-Flusses fortsetzte, mit Ausnahme eines Teiles, der die von Süden nach Nordwesten von Liaungang sich hinziehenden Verteidigungswerke und die Höhen nordöstlich von Mutehang besetzt hält. Die japanischen Armeen sehen den Angriff fort. Der rechte Flügel der Japaner besetzte in der Frühe des 2. d. Mts. einen Teil der Höhen westlich von Heijingtai.

Marschall Oyama meldet ferner, daß am 3. September um 9 Uhr vormittags der Heberrest des zurückgeworfenen feindlichen Heeres außerhalb von Liaungang immer noch einigen Widerstand leistet. Das Centrum und der linke Flügel der japanischen Armeen greifen ihn an.

Tokio, 2. September. (Meldung des „Neuerischen Bureaus“.) Die Truppen Kurokis sind überanstrengt und ermüdet. Der Taitsefluß hat Hochwasser, die Furten sind unpassierbar. Kuroki fährt trotzdem fort, gegen Heijingtai zu drängen.

Tokio, 3. September, früh. (Meldung des „Neuerischen Bureaus“.) Man glaubt hier, daß es der Hauptmacht Oyamas, welche sich südlich des Taitse-Flusses befand, gelungen ist, heute früh den Fluß zu überschreiten. General Kuroki hat gestern einen Teil der Höhen von Heijingtai genommen und man hofft er werde heute die Eisenbahn beherrschen. Die Russen sammeln sich, wie es scheint, bei dem Kohlenbergwerk Jantai.

Paris, 3. September. Das „Echo de Paris“ berichtet aus Petersburg: Der Generalstab erhielt Meldungen, daß Kurapatkin die Streitkräfte im Süden zurückgehalten läßt und er heute morgen gegen Kuroki vorgehen wird. Dieser habe den Taitsefluß überschritten und befände sich bei Jantai, von wo aus er die ganzen Truppenbewegungen leite. Er werde dort durch die Truppen Baron Wiberlings aufgehalten. Falls die Japaner nicht über 150 000 Mann verfügen, werde Kurokis Plan, die Russen aufzuhalten, scheitern. Seien die japanischen Streitkräfte aber bedeutend größer, so werde Kurapatkin in eine schwierige Lage kommen. Wenn Kuroki geschlagen würde, so würde seine Armee in zwei Teile geteilt werden, und es würde den Russen leichter werden, beide Teile einzeln zu schlagen.

Nach diesen Meldungen soll also Kuroki bereits die Eisenbahnstation Jantai, d. h. die russische Rückzugslinie, beherrschen. Auch sollen bereits die südlichen Truppen Oyamas zum Teil in Verfolgung der fliehenden Russen den Taitsefluß überschritten haben. Damit wäre dann die Möglichkeit einer engen Kooperation zwischen den Truppen Kurokis mit denen Rodzys und Olsos gegeben und der Widerstand Kurapatkins um so aussichtsloser geworden!

Wie Kurapatkin berichtet!

Hatte sich schon bisher die russische Kriegsberichterstattung durch ungläubliche Lügenhaftigkeit und groteske Vertuschungsversuche ausgezeichnet, so setzt heute ein Bericht Kurapatkins über die Lage vom 2. September allem die Krone auf. Kurapatkin meldet nichts von der schweren Niederlage, nichts von den ungeheuren Verlusten der Russen, er erzählt, daß ein Regiment südlich von Liaungang geschlagen worden sei und daß er im Norden 6 Mann, sagt und schreibe 6 Mann, verloren habe!

Seine Meldung lautet:

Petersburg, 3. September. General Kurapatkin meldet dem Kaiser von gestern: Am 1. September griffen die Japaner mit Andrang der Dunkelheit unsere Stellungen bei Silwanan an. Ihr Angriff wurde nach einem heftigen Kampfe zurückgeschlagen. In der Nacht wiederholten die Japaner den Angriff und erzielten diesmal einen Erfolg, indem sie ein Regiment in der Richtung auf Sabutan zurückwarfen. Der Rückzug dieses Regiments veranlaßte die andern Truppenteile, ihre Stellungen zu räumen. Wegen Morgen rüdten unsere Truppen allmählich vor, um die Stellung bei Silwanan zurückzuerobern. Heute mit Tagesanbruch ging ich zum Angriff gegen die Truppen der Armee Kurokis über; gegen 12 Uhr mittags bildeten die Spitzen unserer Corps eine einzige vorgehende Linie. Gegenwärtig leitet die Artillerie den Angriff auf die in der Nacht von den Japanern genommene Stellung ein, und der Vornarsch der Infanterie hat begonnen. — Im Verlauf der Nacht hatten die Japaner die Innenstellung bei Liaungang, die Stadt und die Eisenbahnstation heftig beschossen; unsere Verluste sind unbedeutend. Soeben habe ich vom Chef der Garnison in Liaungang eine Depesche, 10 Uhr 35 Minuten vormittags aufgegeben, erhalten, wonach die Japaner das im Centrum der Stellung gelegene Fort angegriffen haben und unter sehr großen Verlusten zurückgeschlagen worden sind; bei diesem Angriff sind auf unserer Seite sechs Mann gefallen.

Ein Feldherr, der über eine furchtbare Niederlage in einem solchen Operativenstil berichtet, ist ein Narr, der wegen Gemeingefährlichkeit eingesperrt werden sollte. Oder sollten die Narren und Schurken, die sich nicht scheuen, solche Meldungen in die Welt zu legen, in Petersburg zu suchen sein?

Politische Uebersicht.

Berlin, den 3. September.

Sektschweigen.

Die Leiter der beiden großen deutschen Dampfergesellschaften, die Herren Vallin und Wiegand, verstehen sich auf den Umgang mit der bürgerlichen Presse ausgezeichnet. Sie laden sie bei jeder Gelegenheit zu sich zu Gaste, bewirten sie mit Freizeiten, Freizeiten und Freizeiten. Die größeren Blätter erhalten wohl auch Fahrkarten imsonst für Weltreisen, und wenn sie zwei Karten haben wollen, um auch noch ihre Damen mitzunehmen, so werden ihnen wohl auch diese zu ermäßigtem Preise zur Verfügung gestellt. Kürzlich tafelten die ganze bürgerliche Presse und die Vertreter des Reichstages auf dem Vallinischen „Meteo“ als Gäste des Großfreder, der ihnen kostenfrei die Möglichkeit einer Nordlandreise gewährte. Kein Wunder, daß diese bei Vallin schmarotzende Presse sich dankbar erweist, wenn ihrem Casigebler Unannehmlichkeiten begegnen. Solange Herr Vallin die Presse bewirbt und zahlungsfähig bleibt, wird er ebenso das allgemeine Wohlwollen genießen wie etwa die Direktoren der Hypothekensbanken mit der Freiherr v. Mirbach, solange sie in ihrem Glanze strahlen. Daß der Jude Vallin seine jüdischen Glaubensgenossen, und zwar die Ärmsten, zu zwingen vermag, seine teuren Zwischen-deck-Fahrkarten nach Amerika zu kaufen, das findet deshalb bei der in dankbaren Sektereminerungen schwelgenden Presse ein wohlwollendes — Schweigen. Und daß gegen die Regierung, die derartig verwerfliche Praktiken der deutschen Reedereien duldet, die öffentliche Meinung, soweit sie von der bürgerlichen Presse bearbeitet wird, nicht in Empörung aufschäumt, verdankt die preussische Regierung wiederum

der Gastfreundschaft der Herren Vallin und Wiegand. Um die Profile der Reedereien zu schälen, wird auch die preussische Regierung von der dankbaren Presse geschont.

Vor acht Tagen haben wir die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nach den gesetzlichen Bestimmungen gefragt, auf die sie sich beziehen hatte, um die Praktiken der Schiffreedereien gegenüber den russischen Auswanderern und Flüchtlingen zu beschönigen. Jetzt sind wieder die sonntäglichen „Mischblätter“ erschienen, und das in allen sozialdemokratischen Angelegenheiten so außerordentlich geschwätige Regierungsblatt findet keine Silbe, um die an es gerichtete Frage zu beantworten. Das preussische Regierungsblatt hält sich in dasselbe Sektschweigen wie die übrige bürgerliche Presse, obwohl inzwischen von uns Thatfachen mitgeteilt waren, die noch weit hinausgehen über das Anlagematerial, das wir vordem der Deffentlichkeit unterbreitet haben.

Im Februar dieses Jahres hat der preussische Polizeiminister v. Hammerstein im Abgeordnetenhaus die Grundzüge der Polizeibehandlung russischer Auswanderer dargelegt. Er hat besprochen, daß russische Auswanderer an die Grenze zurückgebracht würden, sofern sie über Mittel verfügen, auf eigene Kosten Deutschland nach der Grenze zu passieren, die ihnen beliebt. Diefen von dem Minister dargelegten Grundzüge widerspricht die angeblich auf Ministerial-Berordnung beruhende Praxis der Schiffreedereien gegenüber den russischen Auswanderern vollständig. Die angeblich von der Polizei autorisierten Agenten der Reedereien hindern die russischen Auswanderer, die Grenze zu wählen, die sie erreichen wollen. Die Russen mögen nach London oder Kopenhagen wollen, dieser Weg wird ihnen versperrt, sofern sie durch den Mangel ordnungsmäßiger Papiere in eine unentrichtbare Zwangslage gebracht sind. Es wird ihnen verweigert, durch Deutschland auf eigene Kosten zu reisen, und sie werden gezwungen, mit deutschen Schiffreedereien nach Amerika zu fahren oder wenigstens durch Lösung deutscher Schiffsfahrkarten nach Amerika sich aus den Krallen der baltischen „Gesundheitskontrollanten“ zu befreien, deren Aufgabe es ist, über die Gesundheit der Finanzen der Dampfergesellschaften zu wachen. Das ist ein Vorgang, der bisher in keinem civilisierten Lande sich ereignet hat, daß Ausländer nicht etwa nur ausgewiesen werden, sondern daß sie, obwohl sie über die geeigneten Mittel selbständiger Durchreise verfügen, zu einer bestimmten Marschroute gezwungen werden, zu einem hohen Tribut an private Erwerbsgesellschaften genötigt werden — bei Strafe der Auslieferung an Rußland. Entweder hat der preussische Polizeiminister im Februar dieses Jahres das Abgeordnetenhaus ebenso in die Irre geführt, wie bei seiner Verantwortung der Interpellation über die Affaire Wirbach, oder die deutschen Reedereien üben Funktionen aus, die gesetzlich strafbar sind; denn auch an Ausländern dürfen deutsche Staatsbürger keine Erpressung und keine Nötigung begehen. Wenn auch die Ausländer vogelfrei sind, so unterliegen doch die deutschen Staatsbürger dem deutschen Gesetz.

Hierzu kommt noch eine andre Frage. Wir haben auf Grund eigener wiederholter Anschauung mitgeteilt, daß die Bahnbearbeiter auf dem Berliner Lehnter Bahnhof nicht nur den Wünschen der Vallinischen Agenten Folge leisten, daß ein Reisender trotz gültiger Billets nicht zum Zuge durchgelassen wird, sondern daß auch diese Beamten den Agenten der Reedereien behilflich sind, auf des Konsentens und der Armut verdächtige Reisende zu fahnden und sie den Agenten zu kennzeichnen.

Wir glauben nicht, daß preussische Beamten verpflichtet sind, solche Nebendienste im Auftrag privater Agenten zu thun. Wir trauen auch den preussischen Beamten so viel Menschlichkeitsgefühl zu, daß von ihnen solche widerwärtige Aufgabe nicht ohne Zwang übernommen werde. Da nicht anzunehmen ist, daß die Reedereien den Dienstleister der Bahnbeamten auf irgend eine andre Weise zu bestelligen wagen, so ist man versucht, anzunehmen, daß diese peinliche, jeden anständigen Menschen abschreckende Vigilantenthätigkeit auf einer Anordnung höherer Vorgesetzter beruht. Uns wenigstens haben alle Bahnbeamten, übereinstimmend erklärt, daß diese Behandlung russischer Reisenden auf solcher höheren Verfügung beruhe, daß sie gezwungen seien, den Anweisungen der Agenten zu gehorchen.

Allerdings haben sie nicht zugleich erklärt, daß auch auf höhere Anweisung sie verpflichtet seien, die Häschertätigkeit der Agenten in sofern zu unterstützen, als sie ihnen in der Ermittlung geeigneter Ausbeutungsobjekte behilflich sind. Indessen würde sich wohl jeder Beamte weigern, gerade bei dieser Ermittlungsthätigkeit mitzuwirken, wenn er nicht durch Amtsbefehl dazu gezwungen wäre.

Zu bemerken ist noch, daß jeder Widerspruch der Reisenden und unbeteiligten Personen gegen das Auftreten der Vallinischen Agenten von den Beamten und den anwesenden Polizisten zurückgewiesen wird. Ja es hat sich dieser Tage ereignet, daß der Begleiter eines zurückgewiesenen Russen von der Polizei festgenommen wurde, als er die Thätigkeit der Reederei-Agenten auf dem Bahnhof, die er ja nur für Privatpersonen halten konnte, mit einem scharfen, aber durchaus zutreffenden Ausdruck öffentlich und wiederholt bezeichnete. Da dieser Zwischenfall offenbar dem Polizeipräsidenten und wohl auch dem Ministerium gemeldet worden ist, so kann sich die offiziöse Presse nicht mehr darauf hinausreden, daß sie keinen Anlaß habe, die ungläubhaften Mitteilungen der sozialdemokratischen Presse zu berücksichtigen. Sie setzen ja auch sonst Himmel und Hölle in Bewegung, wenn sie der sozialdemokratischen Presse nur irgend eine kleine Ungenauigkeit in einer unwichtigen Angelegenheit nachweisen zu können glauben. Das jetzige Schweigen erklärt sich also nur aus dem schlechten Gewissen, das die Aufschreitungen der Volkswirtschaft nicht zu rechtfertigen wagt und sie daher durch Schweigen aus der Deffentlichkeit zu streichen unternimmt. Daß diese Verschönerung des Schweigens nicht gelingen wird, dessen kann die bürgerliche Presse versichert sein. —

Deutsches Reich.

Der kranke Mirbach. Herr v. Mirbach ist nun nicht nur als Kassenwart der Kaiserin und der Kirchenbauvereine verabschiedet, sondern er ist auch als Oberhofmeister erkrankt. Er ist so krank, daß er nicht einmal den heiligsten Verpflichtungen solcher Ämter nachkommen kann, an den Wanderverreisen teilzunehmen. An Stelle des Herrn v. Mirbach soll nunmehr der Vice-Oberceremonienmeister Kammerherr von dem Ansebed die Wandler verschönern.

Sicherlich ist Herr v. Mirbach nun auch wohl zu krank, um als Privatmann jene Neisemanöver fortzuführen, mit denen er in Deutschland Beiträge nicht unter 200 Mark für die Zwecke der christlichen Liebesthätigkeit von Jud und Christ loder zu machen wußte. —

Die Stellung der Freisinnigen Vereinigung zum deutsch-russischen Handelsvertrag.

Kürzlich hat bereits die „Freie Deutsche Presse“, die umgetaufte einstige „Freisinnige Zeitung“ Eugen Richters, es für eine Pflicht der Freisinnigen Volkspartei erklärt, für die von der Regierung abgeschlossenen neuen Handelsverträge, auch für den deutsch-russischen Vertrag, im Reichstage zu stimmen, da die Partei nicht verantworten könnte, daß der neue Generalzolltarif vom Dezember 1902 in Kraft trete. In einem Artikel, der die Ueberschrift trägt „Müssen wir jeden Handelsvertrag annehmen?“ nimmt jetzt auch Dr. Theodor Barth zu den neuen Handelsverträgen Stellung. Nachdem er konstatiert hat, daß

die sozialdemokratische Partei, falls die Minimalzölle des neuen deutschen Zolltarifs in den neuen deutsch-russischen Vertrag Aufnahme gefunden haben, nach ihrer Erklärung gegen diesen Vertrag stimmen werde, fordert er indirekt die bürgerlichen Freihändler auf, ebenfalls gegen Handelsverträge von der Qualität des mit Rußland vereinbarten einzutreten, indem er die handelspolitische Situation untersucht, in die wir durch eine Ablehnung geraten würden.

„Die Sache liegt“, erklärt er, „so, daß aller Voraussicht nach gegenüber denjenigen fremden Staaten, mit denen unsere Reichsregierung zu einem Vertragsabschluss gelangt ist, keine besondere Kündigung des bestehenden Handelsvertragsverhältnisses erfolgt ist und auch nicht erfolgen wird. Vielmehr wird in den neuen Handelsverträgen eine Bestimmung enthalten sein, die festsetzt, mit welchem Zeitpunkt der neue Handelsvertrag an die Stelle des alten tritt. Kommt es deshalb zu der Ablehnung des neuen Vertrages, so bleibt es einstweilen bei dem handelspolitischen Zustande, wie er vor der neuen Regierungsvereinbarung in Geltung war, d. h. es bleibt bis auf weiteres bei den Zollsätzen der alten Capritischen Verträge. Nichts spricht dafür, daß die deutsche Regierung die Ungeschicklichkeit begehen werde, nachdem man über einen neuen Vertrag mit einer fremden Regierung einig geworden ist, nun auch noch eine formelle Kündigung des bestehenden Vertragsverhältnisses anzupfeifen. Aber diese Kündigung könnte ja allerdings nachgeholt werden, wenn der neue Handelsvertrag im Reichstag abgelehnt werden sollte. Aber auch für die Wahrscheinlichkeit einer solchen nachträglichen Kündigung spricht wenig, denn die Ablehnung des neuen Vertrages könnte ja nur bei einem Zusammenwirken der agrarischen Elemente mit der freihändlerischen Linken erfolgen.“

Aber selbst wenn dieses Unmögliche (die Kündigung) möglich wäre, würde selbst dann ein Zustand eintreten, den wir Freihändler als das größere Uebel zu betrachten Veranlassung hätten? Ein größeres Uebel, wohlverstanden, im Verhältnis zu dem abgelehnten neuen Handelsverträge. Zunächst würde der gekündigte alte Handelsvertrag noch ein Jahr weiterlaufen. Dann aber würden nicht die Sätze des Nordrussischen Rechtsbruchtarifs ohne weiteres eintreten, sondern die Sätze des gegenwärtigen Generalzolltarifs, die in verschiedenen wichtigen Positionen niedriger sind als jene Minimalzölle, von denen es so gut wie feststeht, daß sie einen wesentlichen Teil des neuen deutsch-russischen Handelsvertrags-Entwurfs bilden. Um den Rechtsbruchtarif von 1902 in Kraft zu setzen, bedarf es eines besonderen Aktes des Bundesrats. Daß der Bundesrat die Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit nie so weit treiben wird, um den Rechtsbruchtarif mit seinen wohnsinnigen Sägen unüberändert in Kraft treten zu lassen, darf als feststehend gelten. Der den Tarif von 1902 wirklich kennt, kann darüber nicht im Zweifel sein. Der Bundesrat ist aber andererseits nicht berechtigt, bloß einzelne Teile des Generalzolltarifs von 1902 in Kraft zu setzen oder selbständig Amendierungen vorzunehmen. . . Auch wird sich der Herr Reichszolltarif darüber wohl keinen Täuschungen hingeben, daß der Tarif von 1902 jeden Staat, dem gegenüber er etwa in Wirksamkeit treten sollte, mit tödlicher Sicherheit zu einem erbitterten Zollkriege gegen Deutschland veranlassen würde.“

Die Ausführungen treffen den Nagel auf den Kopf. Daran, daß die Regierung den allgemeinen Tarif vom 25. Dezember 1902 in Kraft setzt, wenn die neuen Handelsverträge abgelehnt werden, ist nicht zu denken, und wenn sie es thäte, trügen die Verantwortung nicht die ablehnenden Parteien, sondern die Regierung, die erst geholfen hat, den Rechtsbruchtarif durchzubringen und die ihn dann ohne Rücksichtnahme auf die Wirtschaftslage Deutschlands in Kraft setzt. Aber man kann sicher sein, der deutsch-russische Tarifvertrag wird, wenn er dem Volke entspricht, das von ihm entworfen wird, nicht abgelehnt werden. Für ihn werden in halber Eintracht nicht nur die Konservativen und das Centrum stimmen, sondern auch bis vielleicht auf einige wenige Außenreiter die Nationalliberalen und der Eugen Richtersche Rest ehemaliger Fortschrittlichkeit.

Der Japper. Wir haben schon die Affaire eines Königsberger „Wigblattes“ erwähnt, dessen Redakteur pöflich verhaftet worden ist. Die Verse, die er in seinem Waite brachte, waren für die in die Geheimnisse der Königsberger Welt nicht Eingeweihten vollständig sinnlos. Da hieß es z. B.:

Und dann ein Herr von hohem Rang,
Gesährdet hier in allen Kreisen,
Ein Mann mit feinem Augendrang,
Wie diese Zeilen es beweisen,
Ein „Herr“, dem viele unterthan
Mit angezog'nen Haden täglich,
Er speiste auch so dann und wann
Im Séparé — wie ist das möglich!!!

Noch dunkler klangen folgende Reimereien:
„Und auch das „Allesfrauenfreunden“,
Der Kommandeur der Jugend hier,
Kommt nichts für seine „Beute“ machen,
Lag auch bei ihr — sein „Stammquartier“,
Er wollte zwar intervenieren,
Doch war's für dieses Mal zu spät,
Insunderheit, da unser Freundchen
Zust in die — Sommerfrische geht,
Mag das Geschicklein lustig enden,
Wir leben ja in einer Zeit,
Wo „nichts passiert“ — nur „so mitunter“,
Und dann ist's keine Kleinigkeit! —
„Chambre garnie“ — schon oft beleuchtet
Ward hier von uns das fröhliche Wort,
Doch heute fällt das Unterleiden
Von andern „Stätten“ — „ziemlich“ — fort.“

Wegen dieser Verse hat der Polizeipräsident von Königsberg Strafantrag gestellt, der sich doch gar nicht getroffen fühlen kann.

Deffentliches Interesse hat aber die Verhaftung des Redakteurs. Sie ist ihm nämlich vorher in einem anonymen Schreiben angekündigt worden, das lautete:

„Lieber Freund! Habe heute geheim erfahren, daß der St.-A. Deine Verhaftung so gut wie fertig haben soll, es handelt sich nur um den Auszug der Begründung. Gründe brauche er weniger, es ist ein kurzes Geschrei, was wieder verflummt, und Du hast paar Monate weg für den Fall einer Freisprechung! Die drei Herren, höhere Justizbeamte, haben darüber im Theaterchambre sehr leich gefächert, aber man muß das Gemeinte daraus schließen. Beschüt Dich Gott Dein . . .“

Diese Ankündigung hat sich bald darauf bewahrheitet. Die Königsberger Staatsanwaltschaft ist mit dem Verhaften schneller bei der Hand als mit der Befreiung der rechtlichen Zulässigkeit von Strafanträgen; das weiß man aus dem Ruffenprozeß. In dem anonymen Schreiben wird die Untersuchungshaft als eine Art Strafe auf Vorschlag aufgefaßt. Das ist natürlich unmöglich, denn das hieße einem Beamten eine Strafvollstreckung zutrauen, zu der er nicht berechtigt ist, und das verlißt gegen das Strafgesetzbuch.

Warum ist dann aber der Mann verhaftet worden? —

Soldatenmishandlungen im Großbetrieb

hat, wie uns aus der Palz berichtet wird, der Unteroffizier Müßig von der 8. Kompanie des 23. bayrischen Infanterieregiment in Saargemünd (Lothringen) begangen. Der Unteroffizier Müßig hat erst während vier Monate Gefängnis für eine ekelhafte Mishandlung seiner Untergebenen erhalten. Er ließ verschiedene Soldaten seiner Korporalschaft, um ihnen das Tabakrauchen abzugewöhnen, Tabak kauen und das verkautete Zeug an andre Soldaten weitergeben. Dabei mußte ein Soldat einem andern die Tabakbrühe ins Gesicht sprühen.

In einer am 1. September vor dem Kriegsgericht der dritten kaiserlichen Division in Landau durchgeführten Verhandlung hatte sich der Stellvertreter Gottes wegen weiterer Mißhandlungsfälle zu verantworten. Nicht weniger als 24 Soldaten traten als Zeugen wieder ihren bisherigen „Erzieher“ auf und selbst jetzt noch getrauten sich die armen Teufel nicht recht mit der Sprache herauszutreten. Der Erziehungsleiter waren es gar mancherlei, über die dieser würdige Stellvertreter Gottes verfügte. Neben dem wechselseitigen Tabakrauchen gab es noch Liebe mit dem Seitengewehr, Pässe, Kopsnäse, Ohrfeigen, Hiebe mit Schläppen, mit der Klopspeitsche, Stöße unter das Kinn, Stöße mit dem Gewehrfaß, überhaupt alle und jede Möglichkeit und jedes Mittel wurde benützt, um die Soldaten zu schinden. Wer nicht aufpaßte, hatte seine Prügel weg.

Am meisten hatte unter dem Schinder der Infanterist Haber aus Birnmasend zu leiden: er bekam so an die 70 Kopsnäse. Ueberdies wurde dieser Mann mit der Klopspeitsche bearbeitet, weil dessen Mantel nicht sauber genug gepußt gewesen sein soll. Der Infanterist Brenner bekam 50 Faustschläge. Der Infanterist Bahle, dessen Uniform auch nicht tadelloß aufgewischt gewesen sein soll, bekam zur Strafe hierfür einen Fußtritt in das Gesicht, 16 Ohrfeigen sowie als Dreingabe 10 bis 15 Stöße unter das Kinn. Ueber 20 Stöße unter das Kinn und etwa 10 Ohrfeigen quitierte der Soldat Regel und über 10 Kinnstöße sein Kollege Wall. Dieser erhielt außerdem noch Ohrfeigen und Fußtritte auf den Leib. Ohrfeigen und Faustschläge bekam auch der Infanterist Maus, und zwar wöchentlich ein paarmal. Die Infanteristen Höchst und Hen belamen Fußtritte und Schläge ins Gesicht mit der flachen Hand. Die Soldaten Seel und Karl erhielten 20 Schläge ins Gesicht und die obligaten Kinnstöße. Dem Infanteristen Ott wurde vom Herrn Unteroffizier das Gesicht zerkratzt. Mit Fußtritten auf die Hinterleite und Ohrfeigen wurde der Infanterist Höchst bedacht. Der Infanterist Rieg, der bei der Raufschicht interessiert ist, wurde vom Herrn Unteroffizier an das Bett herangerufen, um die Schläppen zu reichen, damit er sie ihm um den Kopf hängen konnte. Die Infanteristen Maus, Seel und Wall mußten auf Befehl des Herrn Unteroffiziers nachts nach dem Japsenstreich das Zimmer auswachen.

Der Vertreter der Anklage beantragte 1 Jahr und 4 Monate Gefängnis nebst Degradation. Das Gericht erkannte auf bloß ein Jahr nebst Degradation und Veretzung in die zweite Soldatenklasse. Es ist dies die höchste Strafe, die dieses Gericht seit seinem Bestehen über einen Soldatenhändler ausgesprochen. Der Vertreter der Anklage bemerkte bei Begründung seines Antrages, daß noch kein ähnlicher Fall das Gericht beschäftigt habe und daß die Sachen sicher nicht so weit gediehen wären, wenn einer der Mißhandelten den Mut gefunden hätte, Anzeige zu erstatten. Der Verurteilte hatte vor Beginn der Verhandlung Vergebung beantragt, um Entlassungsgeld zu laden, die darüber auszusagen sollten, daß es bei dem Bataillon, dem er angehört, noch mehr Soldatenhändler gebe. Die ihm zur Last gelegten Vergehen habe er auch bei anderen Unteroffizieren in Uebung gesehen und von diesen habe er es gelernt. Das Gericht hat den Antrag leider abgelehnt.

Der Compagniechef des Verurteilten, Hauptmann Rurmann, wurde dieser Tage mit Pension entlassen.

„Achtungsverletzungen.“ Das Kriegsgericht der zweiten Marine-Inspektion in Wilhelmshaven verurteilte den Torpedo-Prüfer Reifele von der 1. Compagnie der zweiten Torpedo-Abteilung wegen Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft zu vier Monaten Gefängnis. Der Vertreter der Anklage hatte nur zwei Monate beantragt. Der Geizer war dem Befehl seines Feldwebels, den Deumen an der Hofenmaht etwas zurückzugeben, nicht nachgekommen und hatte hierbei den Feldwebel besonders „frech“ angesehen! Als er dann von ihm auf das Bureau bestellt wurde, ist er diesem Befehl auch nicht sofort nachgekommen.

Ebenfalls wegen Gehorsamsverweigerung und Beharrens im Ungehorsam vor versammelter Mannschaft wurde der Matrosen-Artillerist Rudolf Schöne von der 3. Compagnie der zweiten Artillerie-Abteilung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Schöne habe beim Rüdern, als er achten wollte, aber zum Rüdern befohlen wurde, einem 21-jährigen Matrosen gegenüber geäußert: „Ich bin auch immer dabei, kann auch einmal abgelöst werden“ und dann: „Kulen werde ich, aber ich hole nicht für 5 Pfennige aus“.

Ein Stedbrief. Man schreibt uns aus Baden: Zum badischen Bundesratsbevollmächtigten wurde der bisherige Landeskommissar in Konstanz, Freiherr v. Bodmann, ernannt. Die heutigen Vertreter dieses alten badischen Adelsgeschlechts, deren einer das Vicepräsidium in der Ersten Kammer führt, wandeln politisch auf entgegengesetzten Bahnen. Der oberste Kammerer streitet tapfer für das römische Centrum, der bisherige Landeskommissar machte seine Karriere als Stütze der nationalliberalen Regierungspartei. Als nun das neueste Glied des Bundesrates bei einer Abschiedsfeier seiner politischen Freundschaft zu Konstanz die Scheidepauke hielt, handelte er das Thema ab: die Trennung von Religion und Politik, womit er seinen liberalen Freunden große, seinen ultrarömischen Verwandten negative Freude bereite. Diese sich widersprechenden Empfindungen lösten sich denn auch in der bürgerlichen Presse der beiden Richtungen aus. Die Römischen verargen es den Zeitgenossen, daß die letzteren den Landeskommissar v. Bodmann für autorisiert erklären, in der Beurteilung religiöser Probleme ein Gutachten abzugeben, und bemängeln den Anlaß, um dem nach Berlin berufenen Freiherrn aus katholischer Abel einen Stedbrief der heiligen Inquisition nachzusenden. In einem Centrumsblatte kennzeichnen sie den Bundesratsbevollmächtigten als einen Apostaten, der katholisch thue, aber ein Verräter an seiner Vater Religion sei, denn Freiherr von Bodmann begehre als Katholik das Verbrechen, seine Kinder im protestantischen Glauben erziehen zu lassen.

Gegen eine solche Anschuldigung eines Centrumsblattes wandte sich eine Stimme aus dem alten Adelshause, um festzustellen, daß Freiherr v. Bodmann trotz langer Frist des Ehestandes mit Katholiken nicht beglückt worden ist. — Aber ein Jesuiten verweist es, sich zu helfen; das Centrumsblatt ändert seinen Stedbrief ab mit der Variation: der badische Bevollmächtigte zum Bundesrat hat zwar keine Kinder, aber wenn er solche begehre oder noch begehre, so würde er sie zu Regern erziehen, bieweil die Frau v. Bodmann einer evangelischen Familie entstammt. Es nützt alles nichts, der Apostat wird verbrannt.

Unruhen im Hottentotten-Gebiet. Zu dem Herero-Aufstand scheint sich jetzt auch noch ein erneuter Hottentotten-Aufstand gesellen zu sollen. Laut einer Depesche aus Keetmanshoop hat der Hererobasard Morengo, der mit seiner Kauherrhande jüngst verschiedenen weißen Anführern, meist Boeren, die Waffen abnahm und dadurch weiteren Zulauf erhielt, jetzt die Farm Groendorn des Deutschen Müller von Berned sowie die Farmen von Hannemann und Ulrich ausgeplündert. Ein Teil der Abteilung des Majors Lenzerte ist bereits unterwegs, um Morengo aufzuheben.

Husland.

Schweiz.

Eine Volksabstimmung.

Basel, 2. September. (Fig. Ver.) Die Stimmberechtigten des Kantons Baselstadt haben am Sonntag über das revidierte Wirtschafts-Gesetz zu entscheiden, das ebenso sehr fiskalischen wie mittelstandstretterischen Zwecken dienen soll. Es behält nicht bloß den 1887 geschaffenen sog. „Bedürfnisartikel“ bei, durch den ein Wirtschaftsgeldentzug allmählich auf mindestens 30 000 Fr. gesteigert und so den glücklichen Hausbesitzern mit Wirtschaften ein Geschenk von 12 Millionen Frank gemacht wurde; die neue Vorlage bewegt sich weiter in der gleichen Richtung und erhöht auch die Bewilligungstaxe bis auf 30 000 Fr. im Maximum für ein Patent, wodurch

die bestehenden Wirtschaften einen neuen mißhelofen Wertzuwachs von 20 000 Fr. im Durchschnitt erfahren und den Wirtschaftsbesitzern ein weiteres Geschenk von etwa acht Millionen Frank gemacht werden würde. Da aber die Wirtschaftsbesitzer ihre Wirtschaften gewöhnlich verpachten, werden sie entsprechend der neuen Wertsteigerung die Mietzinsen erhöhen und die Wirte werden dann alle Praktiken anwenden, um dabei noch bestehen zu können. Die neue Vorlage verfolgt infolgedessen mittelstandsretterische Absichten, als sie für die Kleinderhandlungen (für Flaschenbier, Wein usw.) ebenfalls die Bewilligungstaxe einführt und die Bewilligung selbst aber nur an Personen erteilen will, welche das Aktivbürgerrecht besitzen und einen guten Leumund genießen. Dieser Artikel richtet sich gegen den ca. 22 000 Mitglieder zählenden Basler Konsumverein, gegen den die Mittelstandsleute seit Jahren eine planmäßige Hege betrieben. Die Vorlage enthält auch einigen Schutz für das Wirtschaftspersonal, aber kaum mehr als das bestehende Wirtschafts-gesetz. Zuerst enthielt sie zwar einige recht gute Bestimmungen, in der dritten Lesung wurden sie aber von den Mittelstandsleuten und großen Kapitalisten gemeinsam wieder eliminiert, so daß auch darum die Arbeiterchaft kein Interesse mehr daran hat.

Der Konsumverein sammelte 6300 Unterschriften, um die Vorlage zur Volksabstimmung und Verwerfung zu bringen. Wir hoffen, daß sie das verdiente Schicksal erfährt und in den Papierkorb befördert wird, wohin sie gehört.

Frankreich.

Zum französischen Parteifreie. „Humanität“ schreibt:

Die reaktionäre Presse aller Schattierungen strengt seit vierzehn Tagen all ihre Kräfte an, um die Tragweite und den Sinn der Beschlüsse des Kongresses von Amsterdam festzustellen. Sie bewährt in dieser Erläuterungsarbeit eine Sorge um die revolutionäre Rechtsgläubigkeit, der wir gern unsere Ehrerbietung bezeugen. Wir waren nicht gewöhnt, daß die französischen Monarchisten und Progressiven eine so große Bedeutung den Handlungen und Bewegungen des internationalen Sozialismus beimessen. Bisher trugen sie gewöhnlich die gequälte Meinung zur Schau, daß diese bedeutenden Versammlungen des Proletariats der Welt nicht ernst zu nehmen seien, oder, wenn sie sich herbeiließen, ihnen eine zerstreute Aufmerksamkeit zu widmen, so geschah es, um sich zu enttäuschen, daß französische Politiker mit Ausländern im Auslande sich über Fragen der politischen Grundfrage oder Taktik ausmännerten, die, wenn auch noch so indirekt, die französische Politik betrafen.

Der Kongress von Amsterdam hat plötzlich die Gesplogheiten unserer antisocialistischen Presse verändert. Sie hat nicht allein zahl- und umfangreiche Artikel den Erörterungen des Kongresses gewidmet, sondern, indem sie aus dem Extrem der Gleichgültigkeit in ein Extrem der Bewunderung und der Achtung für die Formeln und den Buchstaben der in Amsterdam angenommenen Schlüsse fällt, wirft sie sich zum Richter auf über die Ausführung dieser Beschlüsse und Formeln. Der „Temps“ zeichnet sich vor allem in der Schulmeisterrolle aus, welche er seit 14 Tagen ausübt und er entwickelt den ganzen Kattelismus eines Neu-Belehrten in seinen Urteilen, die er über die Meinungsverschiedenheiten vorbringt, die die Richtungen des französischen Sozialismus trennen. So verkündet er, daß unsere Partei, deren Politik Jaurès in Amsterdam vertrat, gänzlich aufs Haupt geschlagen worden sei und daß und seitdem nichts anderes übrig bleibe, als uns zu unterwerfen, Guesde und Vaillant um Verzeihung zu bitten, bei Strafe des vollständigen Ausschusses aus der Socialdemokratie und sogar der Exkommunikation durch den „Temps“, der ein nicht minder wachsender Hüter der revolutionären Ueberlieferungen und Formeln ist als die socialdemokratische Partei Frankreichs selbst.

Unser Kollege geht ein wenig weit in dem Uebermaß seines Eifers und er läuft Gefahr, die Sache der Intelligenz zu kompromittieren, die er verteidigt. Der Internationale Kongress hat den Wunsch geäußert, daß der französische Sozialismus sich einige. Wir haben uns freiwillig in Amsterdam diesem Wunsche unterworfen, bevor er noch zum Beschluß des Kongresses erhoben worden ist. Jaurès hat dann hier den gleichen guten Willen zur Einheit bezeugt, die in gleicher Weise alle Mitglieder der französisch-socialistischen Partei befeuert. Aber die gegenseitigen Forderungen, welche jede der beiden Fraktionen über die endgültigen Bedingungen stellen mag, unter denen die Einheit möglich sein wird, unterliegen nicht dem Urteil des „Temps“. Das internationale socialistische Bureau, dessen Lamm der „Temps“ überzeugt sein, ist mehr berufen, als er, zur Vermittlung. Und diese Erwägung löst uns wieder Mut ein, denn der „Temps“ ist sehr streng gegen uns!

Amerika.

Die Parteien und die Massenfrage.

Es soll Roosevelts Stellung schwächen, daß er gelegentlich auf die Regier ein klein wenig Rücksicht genommen hat. Dabei lämen nur die Südstaaten in Betracht und dieselben werden von den Demokraten beherrscht. Dort spielt die Frage, wie sich ein Präsident zur Regerverbesserung stellt, ihre Rolle. Daß Roosevelt einige Regier in kleine Kreise eingestiftet, daß er gar mit einem Schwarzen zusammen gespeist hat, macht ihn verdächtig. Diese Furcht ist wirklich unbegründet.

Verschiedene Südstaaten haben Amendements zu ihren Staatsverfassungen angenommen, wodurch das Stimmrecht abhängig gemacht wird von gewissen Stufen der Bildung und einem Minimum des Besitzes der Bürger. Diese Gesetze sind absichtlich gegen Regier gerichtet und treten fast immer nur gegen Regier in Kraft. Die große Masse der Regier ist inthronisiert unter der Herrschaft der Demokraten politisch entrechtet. Die Republikaner hätten dies verhindern können — es verlohnt sich darauf hinzuweisen —, denn nach der Bundesverfassung verliert ein Staat, der durch Wahlrechtsbeschränkung sein Votum verringert, an Vertreten im Repräsentantenhaufe. Von dieser Befugnis haben die Republikaner niemals Gebrauch gemacht, obgleich sie damit den Regern eine wirksame Hilfe geleistet hätten.

Die Schwarzen haben weder in der demokratischen, noch in der republikanischen Partei einen Freund, und daß die socialistische Partei existiert, wissen sie kaum.

Australien.

Die Resignation des Arbeiterministeriums Watson und die Neubildung eines Koalitionsministeriums unter G. H. Reid, einem Freihändler, hat eine große Unsicherheit und Verwirrung unter den Parteien hervorgerufen. Der Kampf gegen die Arbeiterpartei scheint dem neuen Ministerium die Hauptrolle zu sein. Reid hat versprochen, alle größeren Streitfragen vorläufig nebenächlich zu behandeln, um eine Mehrheit gegen die Arbeiterpartei zu gewinnen. Bemühigte Schutzzöllner haben dem Freihändler Reid ihre Hilfe zugesagt, aber niemand glaubt, daß er sich lange halten kann. Extreme Schutzzöllner nähern sich der Arbeiterpartei, damit die Freihändler nicht zu sehr das Uebergewicht bekommen. „Saturday Review“ meint, es wäre wahrscheinlich viel besser gewesen, wenn Lord Northcote, der Gouverneur, auf Watsons Rat gehört und das Parlament aufgelöst hätte. Der Appell an das Land würde Klarheit in die Situation gebracht haben.

Das Arbeiter-Ministerium stürzte beinahe über die Vorlage der Schiedsgerichte, in welcher Watson die Interessen der organisierten Arbeiter schützen wollte.

Partei-Nachrichten.

Die Haltung des Stettiner „Vollboten“ in den vorjährigen Parteistreitigkeiten wurde auf dem pommerischen Parteitag erörtert. Den Anlaß dazu bot folgender Antrag aus Wolgast:

„Der Parteitag erklärt, daß er mit der vorjährigen Haltung der Redaktion des „Vollboten“ zum Revisionismus und zu den Parteivirenen nach dem Dresdener Parteitag nicht einverstanden ist; die einseitige Stellungnahme für den Revisionismus und die damit zusammenhängenden Erscheinungen wird gemißbilligt.“

Die Redakteure des Blattes erklärten in längeren Ausführungen, daß sie gar nicht daran dächten, sich mit dem zu identifizieren, was

man unter Revisionismus verstehe und sie hätten auch in ihrem Blatte nie eine Haltung angenommen, die einen solchen Vortour nachsichtigen könnte. Die Urteile über Personen, die sie in den fraglichen Streitigkeiten im Blatte ausgesprochen haben, seien ganz unabhängig von der Stellung zu Parteiprinzipien.

Der Parteitag ging über den Antrag zur Tagesordnung über.

Der Parteitag für das östliche Westfalen und Lippe wird am 2. Oktober in Salzufln abgehalten werden.

„Het Volk“ und die Taktik-Resolution.

Inser Amsterdamer Beobachter brachte am Donnerstag einen Leitartikel über die auf dem Internationalen Kongress angenommene Dresdener Resolution und die Resolution Adler-Vanderbelde. Der Artikel besteht aus zwei Teilen, in denen entgegengesetzte Meinungen vertreten werden. Im ersten Teil verteidigt Genosse G. Gorter, einer der Propagandisten der niederländischen Socialdemokratie, ohne Einschränkung die Dresdener Resolution. Er schließt seine Ausführungen mit folgenden Worten: „Der Revisionismus ist eine internationale Erscheinung, die überall in den Hauptzügen dieselbe ist und gewiß überall dieselbe Tendenz hat. Der Internationale Kongress hat, nachdem er Kenntnis genommen hatte von den Vorteilen und Nachteilen, die diese neue Taktik dem Proletariat bringt, sie mit großer Mehrheit beurteilt. Das ist die erhebende That dieses Kongresses, deren Wert durch die Unentschlossenheit der Anhänger der Resolution Adler-Vanderbelde nur wenig vermindert wird.“ — Gegen Gorters Ausführungen wendet sich „Het Volk“ in einem redaktionellen Artikel, der mit folgenden Sätzen schließt: „Was auf dem Kongress notwendig war: die scharf umschriebene Feststellung des Princips, ausgesprochen durch das internationale Parlament des Sozialismus gegen die gewiß schädliche Abweichung Jaurès, stand hinreichend in der Resolution Adler-Vanderbelde. Diese Erklärung war positiv. Principiell unterschied sich davon die Dresdener Resolution, die gegen den Revisionismus, also gegen einen Teil der Socialdemokratie, einen negativen beurteilenden Ausdruck ergab. Der Zweck Guesdes und seiner Anhänger war, Dresden nach Frankreich hinüber zu verpflanzen; aber das Mittel, den Internationalen Kongress dazu zu gebrauchen, ging zu weit, denn nun ist Dresden in alle Lande verpflanzt. Und das ist schädlich, denn nun geht man Revisionismus suchen und legt das Eisen für das Brandmal ins Feuer. — Für unsere holländische Partei nehmen wir denn auch diesen Ausdruck unter Vorbehalt an; das will besagen: bevor unser eigener Kongress selbst gesprochen hat, sehen wir in Holland keine Rechtgläubigen und Revisionisten, sondern nur Socialdemokraten. — Sind gefährliche Abweichungen vorhanden, so werden wir darauf hinweisen; besteht Gefahr für Verwischung der Grenzen, wir werden uns bemühen, sie scharf zu markieren — aber wir erkennen bei dem heutigen Stand der Dinge keine Scheidung der getrennten Schafe von den revisionistischen Wäden an. Wir treten in den Kampf, der sogleich in seiner vollen Schärfe beginnen wird, als die eine und unteilbare Socialdemokratische Arbeiterpartei von Niederland.“

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— „Rufband, Rufband über alles“, mit diesem vortrefflich kennzeichnenden Gesänge quitierte eine Versammlung in Bochum über die Auflösung, die einzig aus dem ungesetzlichen Grunde erfolgte, daß eine Frau sprechen wollte. Das ist schon die dritte öffentliche Versammlung in jener Gegend, die aufgelöst wird mit der Begründung, daß Frauen in öffentlichen Versammlungen nicht sprechen dürften. Eine Beschlusse beim Regierungspräsidenten ist trotz der klaren gesetzlichen Sadsage noch unerledigt. In der hier erwähnten Versammlung erlaubte sich der überwachende Beamte außer der das Gesetz verletzenden Auflösung noch die Beschamlosigkeit, zum Vorsitzenden zu sagen:

„Ich fordere den Vorsitzenden auf, diese Frauensperson aus dem Saale zu entfernen.“

Mit der Frauensperson meinte er die Genossin Grünberg-Berlin, die als Referentin in der Versammlung das Wort nehmen wollte.

Es gehört sehr viel Disciplin dazu, diese dreifachen Verhöhnungen des Gesetzes, als welche sich solche Versammlungsauflosungen darstellen, ruhig hinzunehmen.

Gewerkchaftliches.

Das Recht der Streikposten und die freie Meinungsäußerung.

In einer Volksversammlung, die am 18. April in Rixdorf abgehalten wurde, war die Entlassung städtischer Arbeiter Gegenstand der Verhandlung. Naturgemäß kam bei dieser Gelegenheit auch die Unsicherheit des Koalitionsrechts zur Sprache. Als Illustration zu diesem Thema kennzeichnete ein Diskussionsredner, Arbeiter Hildebrand, das bekannte überaus scharfe Vorgehen der Polizei gegen die Streikposten, welche bei dem Streik in der Rothmannschen Fahrradfabrik ihr Recht ausübten. Aus der Thatfache, daß eine Reihe gerichtlicher Urteile das Verhalten, welches die Polizei beim Rothmannschen Streik an den Tag legte, als unrechtmäßig erscheinen lassen, folgerte der Redner, daß das Vorgehen der Polizei gegen die Streikposten ungesetzlich gewesen sei. Hildebrand soll bei dieser Gelegenheit gesagt haben: „Was soll man dazu sagen, wenn selbst ein königlicher Polizeileutnant das Recht der Streikenden mit Füßen tritt, Streikposten zur Wache schleppt und sie einsperrt.“

Der Zufall fügte es, daß der die Versammlung überwachende Polizeileutnant derselbe war, in dessen Revier die Rothmannsche Fabrik liegt und auf dessen Anweisung die Schutzleute in der besagten Art gegen die Streikposten vorgingen. Der Polizeileutnant war deshalb der Meinung, daß Hildebrands Ausführungen sich auf seine, des Polizeileutnants Person beziehen sollten. Da nun Hildebrand, als er die betreffende Aeußerung machte, den Beamten ansah, so fühlte dieser sich beleidigt und die weitere Folge war, daß sich Hildebrand am Sonnabend vor dem Schöffengericht Rixdorf wegen öffentlicher Beleidigung zu verantworten hatte.

Der als Zeuge vernommene Polizeileutnant Scholber sagte unter anderem über sein und seiner Beamten Vorgehen gegen die Streikposten: „Es sei, als der Streik bei Rothmann ausbrach, von dem Fabrikbesitzer um Schutz gegen die Streikposten ersucht worden, daß sich die in der Fabrik beschäftigten Arbeitswilligen durch dieselben beunruhigt fühlten. Er, der Zeuge, habe den erbetenen Schutz selbstverständlich zugesagt, „soweit unsre Kraft reicht und das Gesetz es zuläßt.“ Wir (die Beamten) sagten nun den Streikposten: Sie wissen doch, daß hier gestreikt wird, Sie dürfen hier nicht stehen, geben Sie weg. Aber die Leute kamen immer wieder. Dann wurden sie fixiert und verwahrt. Die Leute waren ganz benüßigt, sie versprachen uns, nicht wieder zu kommen, aber kaum war eine Viertelstunde vergangen, so standen sie schon wieder da. Ich mochte nun nicht auf eigene Veranlassung weiter vorgehen, ich hielt dem Polizeipräsidenten Vortrag und dieser billigte mein Verhalten. Koch in letzter Zeit hat der Polizeipräsident von Berlin verfügt, daß es statthaft ist, die Streikposten so lange auf der Wache zu behalten, bis die Arbeitszeit vorüber ist. Hierzu giebt uns die Straßenpolizei-Verordnung ein Recht, denn sie ermächtigt uns ja, Anordnungen im Interesse der Bequemlichkeit des Publikums zu erlassen. Die Streikposten sind aber durch ihre bloße Anwesenheit den Arbeitswilligen unbehagen, auch wenn sie die Arbeitswilligen weder ansprechen, noch ihnen sonst zu nahe treten. Die Streikposten sind also nicht als Streikposten verhaftet, sondern im Interesse der Bequemlichkeit des Publikums und der Sicherheit des Verkehrs.“

Der Angeklagte berief sich darauf, daß das Vorgehen gegen Streikposten, wie es der Polizeileutnant geschildert habe, eben ungesetzlich sei, denn ein derartiges Vorgehen sei eine Verletzung

des Koalitionsrechts und steht auch im Widerspruch mit Entscheidungen des Reichsgerichts. Er, der Angeklagte, habe also nicht mit Unrecht das polizeiliche Verhalten als ungesetzlich bezeichnet. Uebrigens bestreite er, die betreffende Keuzerung so gemacht zu haben, wie die Anklage behauptet. Er habe nicht die Absicht gehabt, den Beamten zu beleidigen.

Das Gericht hielt eine Beleidigung nach § 185 des Strafgesetzbuchs für vorliegend, es verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche und sprach dem Polizeileutnant Scholter die Befugnis der Publikation des Urteils im „Niddorfer Tageblatt“ und im „Niddorfer Anzeiger“ zu.

Was man doch mit Eifer und gutem Willen nicht alles in eine Strafpolizei-Verordnung hineinlegen kann. Wenn der Polizei die Sorge für die Bequemlichkeit des Publikums anvertraut wird, so kann damit doch nichts anderes gemeint sein, als das rein äußerliche, körperliche Wohagen der Menschen. Wer hätte wohl daran gedacht, daß sich die Polizei auch berufen fühlt, die Arbeitswilligen vor dem feilschen Unbehagen zu bewahren, das sie empfinden könnten, wenn sie sich durch streikende Arbeitsgenossen als Fremder an der Arbeiter-solidarität erlappst sehen, ohne daß ihnen auch nur ein Haar gekrümmt oder ein Wort gesagt wird.

Es ist nicht leicht, eine solche Auffassung polizeilicher Befugnisse zu kritisieren, ohne daß Polizei, Staatsanwälte und Richter in der Kritik eine formale Beleidigung erblicken.

Berlin und Umgegend.

Die Tarifbewegung der Baulempner nimmt einen befriedigenden Verlauf. Es handelt sich bekanntlich darum, daß die Einzelverträge mit mehreren Firmen, die bis zum 1. d. M. noch in Geltung waren, durch den nach dem vorjährigen Streik abgeschlossenen Kollektivvertrag ersetzt werden. Von den betreffenden Firmen konnten 21 in Frage, welche zur Zeit Gehilfen beschäftigten. Diesen Firmen ist der Kollektivvertrag vorgelegt worden. 13 Firmen hatten bis Sonnabendabend den Vertrag unterzeichnet und 3 hatten die Unterschrift noch nicht gegeben. Bei denen, die den neuen Vertrag anerkannt haben, arbeiten 241 Baulempner. Nun bestehen noch 44 Firmen, die ebenfalls Einzelverträge hatten. Dies sind jedoch Kleinmeister, die nur zeitweise wenige Baulempner beschäftigen und denen der neue Vertrag bisher noch nicht vorgelegt werden konnte. Wie Cohen in der am Sonnabend abgehaltenen Baulempner-Versammlung ausführte, kann der neue Tarif jetzt als für die meisten in Frage kommenden Arbeiter durchgeführt betrachtet werden. — Bei den drei Firmen Gölber, Feist und Sand, die den vorgelegten Vertrag nicht unterzeichnet haben, wird die Arbeit am Montag nicht wieder aufgenommen. Es wird jedoch als sicher bezeichnet, daß der Streik nur von kurzer Dauer sein und die betreffenden Firmen bereits im Laufe des Montags den Vertrag unterschreiben werden.

Die Lohnbewegung der Ristenmacher hat bereits teilweise guten Erfolg gehabt, doch wird es wohl bei mehreren Firmen zum Streik kommen. Entsprechend dem Beschluß der vor acht Tagen abgehaltenen Versammlung haben die Fabrikanten am Dienstag früh sämtlich die Forderungen erhalten, die im Grunde genommen nichts anderes sind als die vor vier Jahren getroffenen Vereinbarungen, die leider von den meisten Firmen nicht gehalten worden sind. Unbedingte Einwilligung haben, wie gestern abend in der Ristenmacher-Versammlung mitgeteilt wurde, folgende 11 Firmen: Arnold, Koch, Dorfsteher u. Michaelis, Adolf, Ding, Oskar Reihner, Wesselschlag, D. Wehner, Spittelmacht, Karge, Schulmann u. Schulz, Drechsel und Behreht, Kronenstraße 71. Außerdem hat eine Anzahl Fabrikanten sich unter Einschränkungen zur Bewilligung bereit erklärt, was jedoch von den Arbeitern als annehmbar angesehen wird. Es wird hier Aufgabe der Lohnkommission sein, diese Fabrikanten durch Verhandlung zu bedingungsloser Anerkennung der Forderung zu veranlassen. Am Freitag hat übrigens auf Einladung der Lohnkommission eine Verhandlung mit den Fabrikanten stattgefunden, die ziemlich befriedigend verlaufen ist, wenn sie auch zu keinem positiven Ergebnis geführt hat und auch nur ein Teil der Arbeitgeber anwesend war. Eine große Anzahl Fabrikanten hat es nämlich nicht für nötig befunden, zur Verhandlung zu erscheinen, noch irgend welche Antwort zu geben. Diese Firmen sollen nun durch energische Maßregeln zur Anerkennung der Forderungen genötigt werden, wie folgende einstimmig angenommene Resolution besagt:

Die am 8. September in den Andreas-Sälen tagende öffentliche Ristenmacher-Versammlung nimmt Kenntnis von Bericht der Lohnkommission. Sie erachtet es für Ehrensache der organisierten Kollegen, bei den Fabrikanten, welche bis jetzt den Tarif nicht bezahlten, sich auch nicht gemüßigt gefühlt haben, auf den an sie gesandten Tarif zu antworten, vom Montag, den 8. September ab die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis eine Einigung mit der Lohnkommission erzielt worden ist.

Die Zustände in den Glasbleisereien. Unter den Forderungen der jetzt in eine Lohnbewegung eingetretenen Glasbleiser fällt die auf, daß die Werkstätte täglich gereinigt und der Schmutz täglich entfernt werden soll. Man sollte meinen, daß in einem so gesundheitsgefährlichen Berufe, bei dessen Ausübung die Staubentwicklung eine außerordentliche ist, von allen Unternehmern auf häufige und gründliche Reinigung der Werkstätten gehalten würde. Das ist aber vielfach durchaus nicht der Fall. Die von der Organisation der Arbeiter beziehungsweise von deren Beauftragten vorgenommene Enquete über die Verhältnisse in 54 Betrieben ergab bei Einläufen aus 38 Betrieben, daß die Reinigung in 14 von diesen 38 Betrieben nicht genügte. Es giebt darunter Werkstätten, wo während der ganzen Woche nur einmal rein gemacht wird. Und verschleudert kommt es vor, daß der ganze Abgang an Schleifmaterial (Sand, Schwirgel) mit dem Schmutz auf einen Haufen gesetzt und durchgeschleift wird, damit, was noch nutzbar, wieder beim Schleifen Verwendung finde. Eine Methode, die schon von rein gesundheitlichen Standpunkt aus schärfsten Tadel verdient. In einzelnen Betrieben ist die Müllkute in der Werkstatt selber. Alles kommt hinein und nach vier Wochen kommt der Müllkutscher, um auszuräumen. Auch ein tieferer Zustand, den schädliche Gerüche noch verschönen. Deshalb die Forderung: tägliche Reinigung und tägliches Entfernen des Schmutzes. Das Aehen mit Säure während der Arbeitszeit erfolgt auch noch öfter in Betrieben. Es ist dann darin nicht auszuhalten. Bei alledem liegt die Ventilation ganz im argen. Nur in 7 von 38 Betrieben war Ventilation vorhanden. In der Beziehung hofft man mit Hilfe der Gewerbe-Inspektion Abhilfe zu erzielen. Der Vorstand der Zahlstelle des Verbandes will mit den Vertretern noch weitere Einzelstellungen über die gesundheitsgefährlichen Zustände in den Glasbleisereien machen und das gesamte Material dem Gewerbe-Inspektor unterbreiten. Kurios ist, daß sich ein Gericht bezanzelt hat, die Luftverhältnisse einer Glasbleiserei noch zu verschleiern. Ein Geschäftsmann, den das große Geräusch der Schleiferei in seinem Comptoir störte, erzwirkte einen Gerichtsbeschluss, wodurch dem Schleifereibesitzer aufgegeben wurde, während des Betriebes die Fenster seiner Schleiferei geschlossen zu halten. — Nicht getrennte Aborte für Männer und Frauen bestehen in 6 Betrieben. In einem Betriebe müssen Männer und Frauen gemeinsam einen auf dem Flur liegenden unverschließbaren Abort benutzen. In einem Betriebe giebt es ein großes wüßstüchiges Klotz ohne Scheidewände zwischen den Sitzplätzen. — Kleiderpinseln, wegen des überall eindringenden Staubes ein notwendiges Erfordernis in Glasbleisereien giebt es nur in 21 der fraglichen 38 Betriebe, und selbst sie bestehen meist nur aus Glasstücken, nicht viel besser als Gertchen, mit Vorhängen davor. Das Eindringen des Staubes in die Kleiderleider wird durch ihre Benutzung nicht verhindert. Darum wird in den Forderungen auch das Vorhandensein staubdichter Kleiderpinseln beansprucht. — Waschvorrichtungen (mit Zu- und Abfluß) sind in 30 der 38 Betriebe. Ankleideräume waren vorhanden in 11, nicht vorhanden in 27 Betrieben.

Hoffentlich wird die Gewerbe-Inspektion energisch eingreifen, wenn die berufenen Vertreter der Arbeiter an sie hilfesuchend herantreten.

Die neuen Tariflöhne im Buchbindergewerbe sind im allgemeinen ohne weiteres anerkannt worden. Nur einige Firmen haben meist geringfügige Einwendungen gemacht, unter ihnen auch einzelne, die dem Verband der Buchbindermeister angehören, von denen man derartiges nicht hätte erwarten sollen. Bemerkenswert ist es, daß zwei Firmen wohl ihren organisierten, aber nicht ihren unorganisierten Arbeitern und Arbeiterinnen die neuen Tariflöhne bezahlt haben, was ja nur dazu dienen kann, den Unorganisierten an diesem praktischen Beispiel den Wert der Organisation vor Augen zu führen. Hoffentlich wird dieser Anschauungsunterricht auf die betreffenden nicht ohne Wirkung bleiben. Bei den Firmen, die nicht bedingungslos bewilligt haben, werden sich am Montag die Vertreter des Buchbinder-Verbandes zur Verhandlung einstellen, um den Versuch zu einer friedlichen Einigung zu machen.

Die Lohnbewegung der Leder- und Papiergalanteriewaren-Branchen hat bis jetzt zu erfreulichen Ergebnissen geführt. Ein Teil der Arbeitgeber hat die Forderungen bewilligt. Im allgemeinen werden die Forderungen von den Fabrikanten als gerechtfertigt angesehen und es wird wohl keine großen Schwierigkeiten machen, sie auch überall durchzusetzen. Verlangt werden für Arbeiter 50 Pf. Stundenlohn, im Accord 60 Pf. Minimalbedienstet; für Hilfsarbeiterinnen 30 Pf. Stundenlohn. Beurlaubten selbständigen Arbeiterinnen soll mindestens 35 Pf. Stundenlohn gezahlt werden. Selbständige Arbeiterinnen, die Gehilfenarbeit verrichten, sollen denselben Lohn wie Gehilfen erhalten. — Der Streik bei der Firma Madensen ist nach einseitiger Dauer zu Gunsten der Streikenden erledigt; es wird jedoch am Montag noch einmal mit dem Fabrikanten verhandelt, um eine bessere Behandlung der Arbeiterinnen durch den Verführer herbeizuführen. Bei der Firma Georg Dietrich ist die Arbeit am Freitag niedergelegt worden. Mit diesem Fall hat sich die Fabrikanten-Vereinigung beschäftigt; es wird jedoch Anfang nächster Woche auch hier verhandelt werden.

In der Zugschlepperei sind den Arbeitgebern die Forderungen zugestimmt worden. Am Donnerstag wird eine Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Branche weitere Stellung zur Lohnbewegung nehmen. Die Organisation hat in der Branche erfreuliche Fortschritte gemacht; die Presser und Träger der Zugschlepperei sind fast alle organisiert.

Erfolgreiche Sperrre. Die Sektion der Gips- und Cement-Branchen des Centralverbandes der Maurer war gestungen, am Mittwoch, den 31. August, das Baugeschäft von Günther u. Söllner zu sperren. Die Sperrre dauerte einen halben Tag und endigte mit einem vollen Erfolg der in Betracht kommenden Arbeiter. Die Sperrre war notwendig geworden, weil die Firma, obgleich sie Mitglied des Verbandes der Gips-, Cement- und Zementgeschäfte ist, den zwischen diesem Verband und dem der Maurer, Sektion der Gips- und Cementbranchen, abgeschlossenen Tarifvertrag nicht respektierte und einem großen Teil ihrer Arbeiter den vertragsmäßigen Lohn nicht zahlte. Schon am 28. Mai war aus dem Grunde eine Verhandlung mit der Firma durch die Professoremission eingeleitet worden. Am Schluß dieser Verhandlung verpflichtete sich die Firma unter schriftlich, den Vertrag in vollem Umfange anzuerkennen zu wollen. Es stellte sich aber bald heraus, daß die Firma ihr gegebenes Wort brach und einen Teil ihrer Arbeiter wieder vertragsmäßig entlohnte. Wegen dieser Handlungsweise mußte sich die Firma in einer am 1. Juli d. J. stattgefundenen Sitzung vor der Professoremission verantworten. Diese Sitzung endete mit einer moralischen Niederlage der Firma. Es wurde da ein Antrag angenommen, der die Firma verpflichtete, in Zukunft den Vertrag in vollem Umfange anzuerkennen und den zu wenig ausgezahlten Lohn vom 28. Mai dieses Jahres ab nachzahlen. Nach einem solchen Verlauf dieser Angelegenheit glaubten die Arbeiter, daß sich jetzt die Firma an die Bestimmungen des Vertrages gehalten wird. Trost dieser Vorgänge zahlte die Firma wieder einer Anzahl Leute einen geringeren als den vertragsmäßigen Lohn. Nach einem solchen Verhalten der Firma blieb der Organisation sowie den bei der Firma beschäftigten Arbeitern weiter nichts übrig, als die Firma zu sperren. Die Forderung bei der Sperrre war: volle Anerkennung des Vertrages und Zahlung der rückständigen Löhne vom 1. Juli d. J. ab. Die Arbeitsniederlegung war einmütig. In Frage kamen 110 Arbeiter. Die Firma war gestungen, bereits nach wenigen Stunden bei der Leitung der Organisation um eine Verhandlung zur Beilegung der Differenzen nachzusuchen. Das Ergebnis der Verhandlung war, daß sich die Firma „erneut“ verpflichtete, den Vertrag im vollen Umfange anzuerkennen, und daß sie den Arbeitern, welche nicht den vertragsmäßigen Lohn bekommen haben, den fehlenden Lohn vom 1. Juli d. J. ab nachzahlte. Dieser Ausgang der Sperrre ist ein moralischer Erfolg der Arbeiter über die Firma, wie er besser nicht gedacht werden kann. Nicht man die Gründe in Betracht, welche zu dieser Sperrre geführt haben, dann kann man allerdings die beteiligten Arbeiter nicht von der Schuld einer großen Nachlässigkeit und Pflichtverletzung freisprechen. Es wäre schon längst Pflicht der Betroffenen gewesen, die Leitung der Organisation von der Handlungsweise der Firma in Kenntnis zu setzen.

Deutsches Reich.

Wie weit in Breslau der Arbeitswilligenschuh geht, dafür zeugt in dieser Woche ein recht krasser Fall. Am 24. August wurden zwei Maurer von der Anklage der Verletzung Arbeitswilliger freigesprochen, nachdem der Staatsanwalt selbst die Freisprechung beantragt hatte. Jetzt hat derselbe Staatsanwalt gegen die von ihm beantragte Freisprechung Berufung eingelegt und eine neue Verhandlung angefordert. In Breslau ist eben alles möglich!

Sämtliche organisierten Käufer von Mainz haben gestern kündigt, nachdem die seit einigen Tagen gepflogenen Verhandlungen mit ihren Prinzipalen ohne den gewünschten Erfolg geblieben sind. Somit wird in 14 Tagen der allgemeine Käuferausstand eintreten. Das ist für den Weinhandel jetzt zur Zeit des Herbstbestandes in Betracht der beginnenden Arbeiten zur Vergütung der reichen Weinerte von kolossaler Tragweite. Der Weinhandlungsverband wird Montag in einer allgemeinen Versammlung zu der Kündigung Stellung nehmen.

Ein Tarifvertrag ist zwischen den Arbeitern und Unternehmern der Transportgeschäfte in Nürnberg abgeschlossen worden. Es wurde unter anderem vereinbart, daß in allen Betrieben für die Lader, Mitnehmer u. eine Frühstückspause von 1/2 Stunden einzuhalten ist. Ferner eine Mittagspause von 1/2 Stunden einzuhalten ist. Ferner die Mittagspause aus betriebstechnischen Gründen nicht eingehalten werden. So sind hierfür 60 Pf. Entschädigung zu bezahlen. An Sonntagen dürfen die Arbeiter außer zum Reinigen und Säubern der Pferde und event. Geschäftsräumen zu keiner Arbeit herangezogen werden, bei unbedingt notwendigen Arbeiten ist für jede Einplanung 1 M. und wenn sich dieselbe über mittags 1 Uhr ausdehnt, eine weitere Mark zu bezahlen. Das Füttern der Pferde an Sonntagen hat im Turnus zu geschehen und ist so einzurichten, daß jedem Arbeiter mindestens alle 14 Tage ein freier Sonntag verbleibt. In den Betrieben, wo in dieser Hinsicht schon früher bessere Vereinbarungen getroffen wurden, darf keine Verschlechterung des bisherigen Zustandes eintreten. Als Mindestlohn für die beim Fuhrwerk beschäftigten Personen wird der Betrag von 21 M. festgesetzt, alle übrigen Arbeiter erhalten eine Zulage von 2 M. pro Woche. Bei Neueinstellungen von Arbeitern ist möglichst der Tarifnachweis des Verbandes zu benutzen. Ueber Streitigkeiten aus dem Vertrage entscheiden die beiderseitigen Kommissionen; zu den Verhandlungen kann eventuell ein Vertreter des Gewerkschaftsrates zugezogen werden.

Die Schuhmachermeister haben nun ebenfalls einen Arbeitgeberverband gegründet. Die Arbeitgeber des Schuhmacher-gewerbes in Berlin, Potsdam, Hannover, Bremen, Köln, Dresden

und so weiter haben bereits ihren Beitritt zu dem Verbands erklärt, der später auch mit den Inhabern der mechanischen Schuhfabriken Fühlung nehmen will. Den Ausländern und Sperrern soll durch gegenseitige Unterstützung, Nichtentstellung von Arbeitern aus Streitgebieten usw. entgegengetreten werden. Vorsitzender ist Schuhmachermeister S. Schulz, Berlin, Bellealliancestr. 12.

Ausland.

Ueber die Zahl der Feiernden im Westen von Charleroi wird folgendes bekannt: Es sind auf Grund einer Versammlung der Fabrikherren, die stattfand, folgende Glasbläser geschätzt worden: Die „Mad-Glasbläser“ zu Lobelinsart (800 Arbeiter), „Anker“ in Charleroi (300 Arbeiter), „Najone“ in Lobelinsart (300 Arbeiter), „Georges“ in Lobelinsart (500 Arbeiter), die „National-Glasbläser“ in Jumet (800 Arbeiter) und „Jone“ in Charleroi (1500 Arbeiter). Die Zahl der Feiernden beläuft sich insgesamt auf etwa 10—12000 Mann. Es bleiben nur noch etwa 800 Mann in Nordhennu, Femappes und Maricmont fernerhin noch in Arbeit.

Die deutsche Arbeiterschaft dürfte es besonders interessieren, daß in Jumet sich auch eine Anzahl deutscher Arbeiter im Auslande befindet, welche 1901 nach dem Generalstreik der Glasbläser durch den Arbeitsnachweis der Glasbläser, der Hebe, Siemens und Konforten, auf 1/2 Jahre ausgesperrt wurden. Der Streik geendete mußten sie damals der heimatischen Scholle den Rücken kehren und im Auslande Unterlunft suchen. Aber auch in Belgien wurden sie in ihren Hoffnungen getäuscht. Die Besitzer der neugegründeten Glasfabrik, welche die Leute unter den glänzendsten Versprechungen nach Jumet gelockt, setzten, unterstützt von einem brutalen Beamtenum und auf die Kot der Arbeiter pochen, gar bald die Lohnwidmashine in Gang. Schlag auf Schlag folgte; mit immer neuen Tricks suchte man der jungen Organisation der Leute in den Weg zu treten. Nachdem schon zehn Monate in halben Schichten gearbeitet worden war, um zu vermeiden, daß die Arbeiter des einen Ofens sich wieder in ihr altes Joch nach Deutschland begeben mühten und somit auf die niedrigste Stufe der Existenzfähigkeit herabgedrückt würden, stellte die Firma die neue Bedingung, die Wohnungen, welche bis dato von der Fabrik im Preise von 25—35 Fr. bezahlt wurden, selbst zu übernehmen gegen eine Monatszahlung von 20 Frank pro Monat. Die Arbeiter stellten die Forderung auf monatlich 25 Frank und verlangten, daß die ledigen Kollegen, welche bis dato nicht berücksichtigt waren, also um den ganzen Betrag billiger arbeiten, gleichzustellen wären. Die Fabrikleitung wich jedoch von ihrem Standpunkt nicht ab, eine Einigung war nicht möglich. So traten daher am 18. August 78 Glasarbeiter mit 173 Kindern in den Ausstand. Sendungen, welche speziell zur Unterstützung dieser Arbeiter dienen sollen, wolle man richten an Eduard Däding, Place de Tongres 31, Jumet, Belgien.

Die Ausständigen von Maricome haben gestern früh den Wagenverkehr an verschiedenen Punkten der Stadt verhindert, so daß Polizei und Gendarmerie einschreiten mußten. Die Müllensarbeiter, die Bararbeiter, die bei Unzügen tätig sind, und die Arbeiter und Beamten der Straßenreinigung erklärten sich mit den Dodarbeitern solidarisch und legten die Arbeit nieder. — Der Vereinigung der Dodarbeiter sind aus dem Auslande Telegramme zugegangen, in welchen Aufforderung über den gegenwärtigen Ausstand verlangt wird. Wie es heißt, würde in den Häfen von Barcelona und Maribagena am Montag ebenfalls der Ausstand erklärt werden. Alicante würde sich der Bewegung alsdann anschließen.

Die Bäder von Nantes sind gestern früh in den Ausstand getreten.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 8. September. (B. Z. B.) General Trotha meldet: Kompanie Ritter (von Abteilung Estorf) und Vajards gingen am 31. August und 1. September eine Anzahl Gezeros, 100 Stück Vieh in der Gegend Ojondouja. Dort und bei Ojumpsenda in und bei Wasserstellen viele 100 Stück totes Vieh gefunden. Salafiel mit sehr viel Vieh bei Ojomaso, Samuel mit Tjejo und Michael bei Ojandaja-Ojowindombo sein, auch Ojandibe befehlt haben. Ostlich Ojondouja-Epata kein Wasser mehr. Es gehen vor: Estorf von Ojondouja auf Ojomaso (über Ojondouja-Intuse nach Ojondouja) kommen nicht möglich. Abteilung Volkmann, der bei Estorf ist, auf Ojandanga, Reihensien von Ojondouja in Richtung Ojandaja-Behi, Weiter auf Ojandaja, Bahien, wo Deimling, hat Gombahenne, 10 Kilometer östlich Maridona, erreicht, erreicht und wird auf Ojandaja-Ojowindombo vordringen. Er steht die Aufklärung auf Epukiro fort. Die Linie Maridona-Ojandaja ist vom Reine bisher nicht überschritten. Sepbedred's Vormarsch auf Epukiro wird beschleunigt. Fiedler bleibt Waterberg. Hauptquartier Ojondouja, später bei Abteilung Weiser.

Zur italienischen Spionage-Affaire.

Rom, 8. September. (B. Z.) Der an der österreichisch-italienischen Grenze wegen Spionage verhaftete österreichische Generalstabschefmann von Soos wurde auf Verfügung des Kriegsministers wieder freigelassen. — Der in Tarcent wegen Spionage verhaftete Elektrotechniker des Arsenal, Montenegro, wurde einem strengen Verhör unterzogen und er soll bereits gestanden haben. In seiner Wohnung wurden sehr gute Kopien von Zeichnungen, die Abschriften der geheimen militärischen Chiffres sowie andere Dokumente vorgefunden, die den Beweis liefern, daß Montenegro Spionage getrieben hat.

Vom ostasiatischen Kriegshauplache.

Tokio, 3. September. (Melbung des Reuterschen Bureau.) Die letzte Linie der zwischen den japanischen Stellungen und des Bahu im Norden von Liaojang befindlichen Hügel ist von General Kuroki genommen worden. Es ist immer noch ein heftiger Kampf im Gange.

London, 3. September. Eine Meldung des Reuterschen Bureau aus Petersburg besagt, die Russen hätten Liaojang geräumt und dieses sei von den Japanern besetzt worden. Das erste sibirische Armeekorps unter General von Stadelberg in der Stärke von 25 000 Mann sei westlich von Liaojang durch die Japaner abgeschnitten worden.

Aus den südamerikanischen Wirren.

Buenos Aires, 3. September. (B. Z. B.) Wie aus Montevideo gemeldet wird, bestätigt die Regierung, daß die Kuffständigen bei Cuchilla Negra völlig geschlagen worden sind. Ihre Führer Aparicio und Mariano Sarabia sind verumdet; sie sollen mit 4000 ihrer Anhänger auf brasilianisches Gebiet geflüchtet und dort entworfen worden sein.

Essen, 3. September. (B. Z.) In Blankenstein wurde die Tochter eines Gutsbesizers auf dem Nachhausewege von der Schule von unbekannt Personen überfallen, in den Wald geschleppt und vergewaltigt. Die Täter sind entkommen.

München, 3. September. (B. Z. B.) Dem „Neusewiger Tageblatt“ zufolge stehen die Tagesanlagen des Ostschadtes der Friedensgrube in Flammen. Das Feuer ist infolge einer Kessel-explosion ausgebrochen. Schwere Eisenstücke des Dampfkessels und Steine wurden viele hundert Meter weit geschleudert.

Rheine, 3. September. (B. Z.) Quararbeiter fanden gestern in der Abortgrube eines Neubaus die Leiche des invaliden Arbeiters Lutz aus Goldbach. Da die von ihm gestern erhobene Invalidenrente fehlte, vermutet man einen Raubmord.

New York, 3. September. (B. Z.) Unter den Passagier-An-gestellten droht wegen Lohnunterschieden ein Streik auszubrechen. Sie überforderten der Gesellschaft ein Ultimatum.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis. Die Parteigenossen feiern am Sonntag, den 11. September, in den Gesandträumen der Wodranerei, Tempelhoferberg, ihr diesjähriges Sommerfest und bitten um rechte rege Beteiligung. (Siehe heutiges Inserat.) Das Komitee.

Dritter Wahlkreis. Dienstagabend 8 1/2 Uhr: Versammlung des Wahlvereins in Frankes Festhale, Sebastiansstraße 39. Tagesordnung: Vortrag des Gen. S. Strödel über: „Diplomatisches Menetekel“. Diskussion. Gäste willkommen.

Wahlkreis 6. Wahlkreis! Am Dienstagabend findet bei Schmidt, Gartenstr. 6, eine Versammlung statt, in welcher der Reichstags-Abgeordnete Fritz Kunert ein äußerst aktuelles Thema in seinem Referat behandeln wird. Es ersucht deshalb um recht zahlreichen Besuch Der Vorstand.

Charlottenburg. Die Frage des Generalkreises sowie der Internationale Kongress von Amsterdam werden in einer Volksversammlung, die am Dienstag, 6. September, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Kossinenstr. 3, stattfindet, erörtert werden. Das Referat hat Genosse Wilhelm Buchholz übernommen; als hervorragender Kenner der russischen Verhältnisse scheint er besonders geeignet. Die Frage des Generalkreises zu beleuchten; sind doch, wenn überhaupt irgendwo, gerade in Russland die Verhältnisse derart gestaltet, daß die Idee des politischen Massenstreiks zur Befreiung der Zustände sich aufdrängen könnte. Wir rechnen auf zahlreichen Besuch der Versammlung seitens der männlichen und weiblichen Parteigenossen.

Der Wahlverein für Mariendorf und Umgebung hält seine Versammlung am Dienstagabend 8 Uhr bei Reichardt, Mariendorf, Chausseestr. 18, ab. Auf der Tagesordnung steht der Bericht von der Kreis-Generalsversammlung. Gleichzeitig verweisen wir auf den Beschluß der Volksversammlung vom 26. August im Tempelhofer Tivoli: „Sämtliche Lokale sind gesperrt, außer Martin Müller, Berlinerstr. 41/42; Tempelhofer Tivoli; Hermann Reichardt, Mariendorf, Chausseestr. 18; in Mariensfelde: Staffelt, Berlinerstr. 1; Dittmann, Berlinerstr. 48.

Tempelhof. In unserm Orte wird der Birt des Tempelhofer Tivoli, Berlinerstraße 50, der seine Räume der Arbeiterschaft zur Verfügung stellt, durch Tanzverbot und Herabsetzung der Polizeistunde gemahregelt. Die Berliner Arbeiterschaft wird dringend ersucht, dies Verbot zu durchkreuzen und das schöne Lokal mit großem schattigen Garten zahlreich zu besuchen. Die Lokalkommission.

Ruppiner-Templiner Wahlkreis. Dienstag findet für die Genossen dieses Kreises, welche in Berlin beschäftigt sind, eine wichtige Versammlung bei Wille, Brunnstr. 188, statt. (Siehe Inserat am Dienstag.) Der Vertrauensmann.

Steglitz. Die Generalversammlung des Wahlvereins findet Mittwochabend 8 1/2 Uhr bei Schellhase statt. Da wichtige Punkte, vor allem Neuwahl auf der Tagesordnung stehen, wird guter Besuch erwartet. Ohne ordnungsmäßig geliebtes Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Wilmerdorf. In der Mitgliederversammlung, die am Mittwochabend 9 Uhr bei Witte stattfindet, spricht Max Schütte über: „Der Krieg in Ostasien“. Außerdem erstatten die Delegierten von der Generalversammlung Bericht. Alle Mitglieder müssen am Platze sein.

Lokales.

Japan in Berlin.

Seit über sechs Jahren bereits erscheint in Berlin die von dem Japaner Kital Tamai herausgegebene Monatschrift „Dzi-Asien“. Sie ist namentlich zur jetzigen Kriegszeit, wo sie mit Eifer die Interessen Japans vertritt, eines Blickes wert und giebt von dem Kulturzustande des Landes der aufgehenden Sonne im bunten Rosaill interessante Kunde.

In einem besonderen Artikel wendet sich die Zeitschrift gegen die Blätter, die kürzlich die Behauptung aufgestellt haben, daß der tapfere General Kuraki aus Vohringen oder aus Polen stamme. Es fliehe rein japanisches Blut in seinen Adern und die Berichte, welche ihm eine andre Abkunft zuschrieben, gehörten ins Reich der Fabel. „Dzi-Asien“ bringt dann die auch von uns veröffentlichte Schilderung über das Glend, in dem die von der russischen Regierung gewaltsam zurückgehaltene Japaner ihre Dasein fristen, und stellt dem die Annehmlichkeiten gegenüber, mit denen die russischen Gefangenen in Japan überhäuft werden. Es sei unbegreiflich, weshalb die Verköstigung der gefangenen Russen besser sei als die der im Felde stehenden Japaner und der in Japan befindlichen japanischen Verbundenen. „Auf dem Kriegsschauplatz erhalten alle japanischen Soldaten vom General bis herab zum Gemeinen die gleiche Nahrung und nach den neuesten Nachrichten aus Hiroshima wird auch im dortigen Militär-lazarett kein Unterschied zwischen kranken Offizieren und Gemeinen gemacht. Jeder Japaner auf dem Kriegsschauplatz erhält außer Reis täglich Nahrung für 6 Sen 9 Hin (mit Reis etwa 10—11 Sen, das ist 22 Pf.), wogegen für die gefangenen Offiziere 42 Sen und für die Gemeinen 25 Sen täglich bestimmt sind. Die Nahrung der Gefangenen besteht aus Reis, Fleisch, Fisch, Eiern, Gemüse usw. und ist gut und kräftig.“

Ein russischer Gefangener freut sich so sehr über seinen Aufenthalt in Japan, daß er sich entschlossen hat, auch nach dem Kriege dort zu bleiben. Die meisten der von den Gefangenen abgehenden Briefe enthielten, wie die Zeitschrift doshaft bemerkt, Aufforderungen zur Zahlung der rückständigen Löhnung. Die Aussage eines andren Gefangenen geht dahin, daß die Japaner die Russen gemäß besiegen würden, denn die japanischen Soldaten hätten Bildung und fortschrittliche Grundsätze, das Volk habe Freiheit und in Japan sei alles erlaubt, was der Zar in Russland verbiete.

Viele Soldaten sehnen ihre Gefangennahme herbei, weil auf russischer Seite hinsichtlich der Nahrung, Kleidung, sanitären Einrichtungen usw. schrecklich unordentliche Zustände herrschen. Warum sollen wir uns eigentlich für den Jaren opfern? Wenn er gut wäre, dann würden wir es gern thun, aber in Friedenszeiten werden wir beständig aufs ärgste bedrückt und es ist für uns deshalb ein Ding der Unmöglichkeit, für ihn zu kämpfen, nur zwangsweise sind wir auf den Kriegsschauplatz befördert worden.

Auch ein gefangener Pole habe gesagt: „Der russische Kaiser ist nicht unser Kaiser, deshalb brauchen wir uns nicht für ihn zu opfern, und wir hoffen, daß Japan siegen wird.“

Sehr bedauert wird in „Dzi-Asien“, daß die japanische Regierung eine an einen russischen Gefangenen gerichtete Postsendung zurückgeschickt habe, weil sie revolutionäre Aufsätze enthielt. Man sollte den Gefangenen gerade solche Schriften zu lesen geben, denn Aufklärung und Reuerungen thun in Russland dringend not.

Zum Schluß regt in seiner gesunden Raivität die Aufforderung zur Kapitulation an, die von den Japanern an die Russen in Port Arthur gerichtet ist. Es heißt am Schluß dieser Aufforderung:

Ihr lieben russischen Soldaten, Ihre Zukunft wird eine unglückliche sein; Sie haben sich von Ihren Familien getrennt unter dem Zwange der russischen Regierung und viel kostbares Blut ganz zwecklos vergossen. Das wird Ihnen jedenfalls selbst klar

sein. Diejenigen Ihrer Kameraden, die das gut verstanden haben, haben sich und ergeben und sind als Gefangene nach Japan gebracht worden, ihre Zukunft wird eine bessere sein als die Ihre. Wir behandeln jeden, der uns nicht mit Waffen Widerstand leistet, menschlich und als Freund. Die 500 Gefangenen aus der Schlacht am Jalu befinden sich bereits in Japan, sie erfreuen sich an den herrlichen landschaftlichen Reizen und ruhen aus von ihren Strapazen. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der Krieg mit unsrem Siege enden wird. Wir empfinden es sehr schmerzlich, daß so viele brave Soldaten für eine unmenseliche Regierung sich opfern und wissen nicht warum. Heberlegen Sie alles gut, was oben gesagt ist, legen Sie die Waffen zur Seite und ergeben Sie sich uns!“

Wochenswert ist auch ein Soldatenbrief, der in „Dzi-Asien“ abgedruckt wird:

„Auf dem langen Marsche in Korea und in der Mandchurie haben wir an Cigaretten und Tabak die meiste Not gelitten. Anfangs konnte man Cigaretten hier kaufen zum Preise von 20 Sen (1 Sen etwa 2 Pf.) für 10 Stück, die in Japan nur 5 bis 6 Sen kosten. Für uns Soldaten ist das außerordentlich schmerzlich, denn wir bekommen alle zehn Tage nur 60 Sen. Zu Geldausgaben ist kein Anlaß vorhanden, weil wir sonst alles bekommen, was wir nötig haben. Wenn ein Tabakgeschäft ausfindig gemacht wird, sind nur die Zuerstkommanden in der Lage, ihren Bedarf zu decken und dann ist alles ausverkauft. Zufällig habe ich einmal eine Cigarette in meiner Tasche gefunden, aber sie war mir zu schade, sie selbst zu rauchen, deshalb gab ich sie einem Kollegen, der sich darüber besonders gefreut und, wie ich später hörte, sie mit 16 Kameraden gemeinschaftlich geraucht hat. Später hat ein Offizier in der Mandchurie 50 Cigaretten einem Soldaten gegeben, der, wie ich nachher erfuhr, dieselben an 250 Mann verteilt hat.“

Dem zweifelhaften Gnadenerblass, den der russische Kaiser bei der Geburt des Thronfolgers erlassen hat, wird der japanische Versuch gegenübergestellt: „In Japan werden bei freudigen und traurigen Ereignissen, die das Kaiserhaus betreffen, namentlich bei der Geburt eines kaiserlichen Prinzen und bei Todesfällen in der kaiserlichen Familie, Amnestien erlassen. Die politischen Verbrecher werden ganz begnadigt, während die Strafen der gemeinen Verbrecher ermäßigt werden, beispielsweise von zehn auf sechs oder von fünf auf drei Jahre. Außerdem erhalten diejenigen Leute, welche ein Alter von 80 oder 100 Jahren erreicht haben, vom Hofe Geschenke. Hieran möge die russische Regierung sich ein Beispiel nehmen.“

Zum Schluß sei eine drohliche Warnung angeführt, die ein in Berlin lebender Japaner für den Fall an seine hier wohnenden Landsleute ergoht, daß sie Deutsche Geschenke wollen:

„Die unter dem Namen Chirimen in Japan hergestellte Kreppseide wird in Europa meist für Baumwolle gehalten, und dementsprechend wird den Geschenken, die Japaner Europäern machen, fast gar kein Wert beigemessen, wenn dieselben aus Chirimen bestehen. Wir warnen deshalb alle unsere Landsleute dringend vor derartigen Geschenken; es ist viel besser, irgend einen ganz billigen Gegenstand zu schenken als die teure Seide, diese gebe man nur dann, wenn der betreffende Empfänger ein Kenner ist und den Wert zu würdigen weiß. Vor etwa 2 Wochen hat ein Landsmann einem Deutschen ein Stück Chirimen im Werte von etwa 20 Yen und außerdem einen kleinen Gegenstand aus einer Berliner Japanwarenhandlung, der etwa 1,50—2 M. gekostet hat, geschenkt. Die teure Seide wurde für Baumwolle gehalten und kaum beachtet, der geringwertige Gegenstand verursachte dagegen große Freude und Bewunderung.“

Es versteht sich, daß in „Dzi-Asien“ alle Artikel eine patriotische Färbung haben; in manchen Fällen mag ein wenig stark aufgetragen sein. Alles in allem zeugt der Inhalt der Zeitschrift nicht von einer besonderen Hochachtung vor europäischer Kultur. Und das Unangenehme ist, daß diese Einschätzung durchweg ihre Berechtigung hat.

Die neueste „Reform“.

Die Hoch- und Untergrundbahn hat schon wieder „reformiert“ und dabei sorgfältig darauf geachtet, daß ihr der Ruf des schlechtest-verwalteten Verkehrsinstinuts weiterhin gesichert bleibt. Wenn es sich nicht darum handelte, das Leben und die Gesundheit der Passagiere vor der Möglichkeit der Vernichtung zu schützen, würden wir dem Zickzackkurs in der Hochbahnverwaltung nur ein sehr geringes Interesse entgegenbringen; so aber müssen wir uns notgedrungen damit befassen.

Als wir vor einiger Zeit Gelegenheit hatten, einem Amerikaner die Einrichtungen der Hochbahn zu schildern, unterbrach er uns mit den bräunlichen Worten: „Aber halt mich doch nicht zum besten mit Deinen Coupes II und III Klasse, mit den Raucher- und Nichtraucher-Abteilungen — das wäre ja geradezu narrisch.“ Wir mußten den Optimisten erst auf einen Untergrund-Bahnsteig führen und ihm dort die abschraunende Rückständigkeit dieser Bahnverwaltung an die Augen demonstrieren; er war fassungslos! Daß man im Zeitalter des intensivsten Stadtverkehrs, nach jahrzehntelangem Bestehen von Omnibus- und Straßenbahnlinien mit Einheitswagen und Rauchverbot im Innern noch eine solche Scheidung vornehmen können, hätte er schließlich für unmöglich gehalten. Unser Amerikaner sieht mit seinen Anschauungen natürlich nicht allein, sondern hat so ungefähr jeden verständigen Menschen auf seiner Seite.

Aber als er die Bahn besichtigte, verkehrten immerhin für die verschiedenen Klassen verschiedene und verschieden gefärbte Wagen; das erleichterte noch einigermaßen das Zurechtfinden in der Hast des Aufenthalts der Plätze auf den Stationen. Nachdem aber die siebengegliederte Direktion der Hochbahn endlich begriffen hat, was ihr ein jeder Mensch sagen konnte, der die ersten langen Posen trägt, daß nämlich die II Klasse sich nicht rontieren werde, jetzt fällt auch noch diese Erleichterung fort. Die Hochbahnzüge führen jetzt nur noch zwei gleichgefärbte Wagen III Klasse, von denen die Hälfte des einen als II Klasse durch ein winziges Schild bezeichnet ist. Bei der Serialität, durch die sich bisher die Direktion der Hochbahn schon ausgezeichnet hat, war von vornherein darauf zu wetten, daß sie den Nichtraucher-Wagen teilen werde! Dieser ist ungewisselhaft der am stärksten besetzte, wird deshalb also jetzt noch um die Hälfte verkleinert. Man sollte so etwas schlechtweg nicht für möglich halten!

Wir fragen nunmehr hierdurch öffentlich an, ob die staatliche Aufsichtsbehörde diese Veränderungen genehmigt hat und wie sie die Verantwortung dafür tragen will? Der fast regelmäßig übernormal besetzte Nichtraucherwagen ist jetzt durch eine feste und verschlossene Thür geteilt: in beiden Hälften steht den Passagieren also nur ein Ausgang zur Verfügung. Wird dieser im Falle eines Unglücks zufällig gesperrt, so ist die Flucht ganz unmöglich und die Insassen der einen Hälfte können jammervoll zu Grunde gehen. Man komme uns nicht mit dem albernen Einwand, es ließen sich die Fenster einschlagen usw. Gerade den Frauen und Kindern, die das Hauptkontingent der Passagiere in den Nichtraucherabteilungen stellen, dürfte ein Entkommen auf diese Weise unmöglich sein. Wir halten es für ein unverantwortliches Beginnen, die Insassen der geteilten Wagen des einen Ausgangs zu berauben. Im Falle eines Unglücks, das dadurch

geschieht, würden wir den Behörden und der Direktion den Vorwurf eines leichten Spielens mit Menschenleben nicht ersparen und wir sind sicher, daß wir die Zustimmung der weitesten Kreise dabei finden würden.

Die unsterblichen Maurer. Die konservatibe Presse schmückte ihre Spalten gestern mit folgender Paradenauigkeit: „Erläiche Maurer eines Neubaus in der Friedriehstraße legten bei der Parade ruhig ihre Arbeit hin und machten sich sehr bequem in den Fenstern. Als im Sechsgespänn dann die Kaiserin nahte, erstiegen die Genossen fozusagen den Gipfel ihres Zielbewußtseins: so froh und fliegelhaft als sie es nur irgend nach ihrer Schulung in Dresden vermochten, setzten sie sich in Postur und gloyten die Kaiserin an. Während die Kaiserin freundlich lächelnd grüßte und alle Hölle aufflogen, behielten die Genossen demonstrativ ihre Röhren über den Ohren. Bei den Umstehenden erregte diese absichtliche Verletzung nationaler Empfindungen natürlich Unwillen. Mit dem stolzen Bewußtsein, einmal „imponiert“ zu haben, nahmen diese würdigen Genossen wahrscheinlich ihre freiwillig niedergelegte Arbeit wieder auf — wenn sie sich nicht etwa zur Belohnung vorher noch einige Nordhäuser gegönnt haben sollten.“

Diese Maurer gehören zu den Leuten, die keine nicht tot zu kriegen sind. Fast immer, wenn der Kaiser in Berlin einzieht, erscheinen sie prompt auf dem Reubau in der Absicht, den Monarchen durch froche Nichtachtung zu beleidigen. Allerdings hat sich im Laufe der letzten Zeit ihre Natur verändert, leider zum schlechteren. Zuletzt traten sie in die Erscheinung, als der Kaiser einmal im Südosten in die Stadt einzog. Auch damals hatten sie den höchsten Willen, froh die Röhren auf dem Kopfe zu behalten. Als dann aber im gegebenen Moment der sironge Blick des Monarchen sie traf, zogen sie betroffen die Bedeutung vom revolutionär angehauchten Haupte. Ihr besseres Ich, ihr patriotisches Bewußtsein war geweckt worden, denn es giebt in allen Menschen gute Sphären. Das war, wie gesagt, vor wenigen Jahren. Im Anblik des alten Wilhelm traten die unsterblichen Maurer bereits mit ähnlichen Neue-Aumwandlungen auf, und gewiß werden sie auch schon 1848 für die mystische Gewalt des monarchischen Gedankens Zeugnis abgelegt haben. Leider muß trotz alledem dieser Gedanke in den letzten Jahren an Wirksamkeit eingebüßt haben, denn anders ist es nicht gut zu erklären, daß das unsterbliche Inventar der konservativen Presse jetzt seinen beleidigenden Vorsatz stramm durchgeführt hat und daß sogar einer Dame, der Kaiserin gegenüber. Das ist ungehörig, wie wir hiermit gern anerkennen. Auch gereicht solches Verhalten dem monarchischen Gedanken, der doch besonders von konservativer Seite zu schätzen ist, wenn es sich nicht gerade um ungenügende Getreidezölle handelt, gewiß nicht zum Vorteil. Wir empfehlen daher der monarchisch gesinnten Presse für kommende Fälle die Anwendung des früher beliebten Verfahrens. Es wirkt wirklich mehr aufs Gemüt, wenn die unsterblichen Maurer bei der nächsten Gelegenheit die Röhren — wenn auch nur zögernd — wieder abnehmen.

Eingemeindung. Im Nordwesten soll der Ortsteil Plöthen eingemeindet werden, im Norden ist das Weichselche Grundstück an der Wollankstraße eingemeindet und nun sollen abermals an der Grenze von Pankow beim Gesundbrunnen einige Umgebungen stattfinden. Die alte Weichselgrenze zwischen Pankow und Berlin an der Schönhauser und Prenzlauer Allee, zeigt dort mehrfache Krümmungen und Anide. Sie verläuft von der Schönhauser Allee bis zur Behmstraße auf dem Gesundbrunnen nicht im Zuge einer Straße, sondern durchschneidet quer die dazu schließenden Bauquartiere. Dieser Zustand muß bei fortschreitender Entwidlung der Gegend zu Mißständen Veranlassung geben, weil die Grenze örtlich nicht genau festgelegt werden kann; sie würde eventuell quer durch ein Gebäude oder gar ein Zimmer gehen, wodurch Zweifel entstehen müssen, welche Behörden eventuell zuständig sein würden. Auch für die Pflasterung, Kanalisation zc. können Unzuträglichkeiten entstehen. Die Eigentümer (Immobilien-Verkehrsbank, Baugesellschaft Bellevue, die Erben von (sagen Erben u. a.) sind deshalb um Verschiebung des Weichselbundes vorstellig geworden. Im Einverständnis mit der Gemeinde Pankow soll nun die Grenze dort sield in der Vorderante der Bürgersteige der Straßen und Promenaden verlaufen. Berlin erhält einen Zuwachs von 41,75 Quadratmeter Vorland und rund 7080 Quadratmeter Straßenland von der Baugesellschaft Bellevue. Viel ist das gerade nicht.

Bei der Landes-Versicherungs-Anstalt Berlin sind im ersten Halbjahr 1904 die Ablehnungen von Invalidenrentenanträgen um 10 1/2 Proz. gegen das Vorjahr gestiegen. Von Jahr zu Jahr treten immer mehr die Ablehnungen wegen Ertröschens der Anwartschaft in den Vordergrund. Die Versicherungen werden deshalb auf die regelmäßig Einbringung der Rollen aufmerksam gemacht, da sie sonst ihrer Anrechte verlustig gehen. Die Einkommen der Anstalt bewegen sich immer noch in aufsteigender Richtung. Im Juli d. J. wurden 28 029 M. mehr an Rentenbeiträgen eingenommen als im Juli 1903. Insgesamt hat die Anstalt in den ersten sieben Monaten 408 758 M. mehr als im vorigen Jahre vereinnahmt.

Die Einnahme aus den herrenlosen Erbschaften, die der Stadtgemeinde zufallen, gehört zu den ungewissensten Einnahmen des Stadtsäckels, aber trotz aller Schwankungen bringt sie doch in jedem Jahre wenigstens ein paar tausend Mark. Im Etatjahre 1902/03 belief sich der Ertrag der herrenlosen Erbschaften auf 4972 M. Das ist jetzt wenig, wenn man es mit den Erbschaftseinnahmen mancher früheren Jahre vergleicht, aber es ist freilich andererseits auch schon vorgekommen, daß ein Jahr mal noch weniger brachte. In den fünf vorhergehenden Etatjahren von 1901/02 zurück bis 1897/98 flossen aus herrenlosen Erbschaften dem Stadtsäckel zu: 8539 M., 10 458 M., 4008 M., 11 867 M., 7165 M. Auch Jahresbeiträge von 15 000 M., 19 000 M., 29 000 M. sind manchmal eingenommen worden. In den letzten Jahrzehnten war die höchste Einnahme aus herrenlosen Erbschaften die des Etatjahres 1883/84 mit 51 080 M. Das Recht auf diese Einnahme ist übrigens ziemlich 400 Jahre alt. Es wurde der Stadt Berlin vom Kurfürsten Joachim I. durch Verleihungsurkunde vom 27. Dezember 1508 übertragen.

Die „Berliner Kartewäscher“ gehören wohl zu den seltsamsten Großhändlerexistenzen. Sie kaufen in den besseren Kaffeehäusern, den Spielclubs zc. die gebrauchten Spielkarten, die vielfach nur ein einziges Mal demut worden, für 20—30 Pf., das Spiel auf, waschen und säubern sie mit dieser Mühe und verkaufen dann die fast wie unberührt aussehenden Karten an kleinere Gastwirte, Kaffeehäuser und dergleichen für den Preis von 40 bis 50 Pfennige. Die Spielkarten-Kaufhäuser und -Reiniger haben meist ihre bestimmten Einkaufsquellen und Absatzgebiete, die selbst mitunter Gegenstand eines Tausch- oder Verkaufsgeschäftes sind. Die Einnahmen fließen meist in die Tasche der Oberkellner, um deren Günst sich dann auch die Kartewäscher bemühen. Obwohl das Kartewaschen ein wenig einträgliches Gewerbe ist, bei dem man sich mit einem Tagesverdienst von 1,20—1,00 M. im besten Falle zufrieden geben muß, herrscht auch auf diesem Gebiete starke Konkurrenz und gegenseitiges Unterbieten. Einzelne Kartewäscher betreiben ihr Geschäft im großen, haben besondere Reinigungs-methode, die sie wie ein „Fabrikgeheimnis“ hüten und exportieren die gesäuberten Karten verschiedentlich auch nach außerhalb. Es sind meist ältere, invalide Leute, welche einst bessere Tage gesehen, die sich auf diesen eigenartigen Geschäftszweig gelegt haben und davon mühselig ihr Leben fristen. Vielfach ist auch der Kartenhandel und das Kartewaschen nur ein Nebenerwerb von Kolporteurs, Stadt-reisenden und andren Leuten, die viel mit Kaffeehäusern zu thun haben.

Der Vorsitzende des Vereins der „Schönen“. Der Karitätenklub der Weismarken-Interessenten, welcher, aus Sammlern und Händ-

fern bestehend, die Zwecke einer Verkaufs- und Kaufvermittlung verfolgte, hat sich vor einiger Zeit aufgelöst, nachdem der Obmann die eingezogenen Gelder in Höhe von etwa 40 000 M. für Privatgewinne verbraucht hat. Der Obmann hatte die von sämtlichen Mitgliedern anerkannten Satzungen entworfen, welche Bestimmungen enthielten, nach denen der Obmann seines Amtes nicht entbunden, Satzungsänderungen ohne seine Einwilligung nicht vorgenommen werden konnten. Die zum Verkauf resp. Tausch gestellten Marken waren an den Obmann, als den Vermittler, zu senden, der auch die Gelder für die verkauften Marken in Empfang nahm und mit den Verkäufern abrechnen sollte. Diese Abrechnungen aber fanden nicht statt und die Mitglieder des Markitätenklubs versuchten vergebens, ihr Eigentum zu verlangen. Klagen gegen den Vermittler waren erfolglos, weil dieser kein Eigentum besaß und seine Absetzung war ebenso unmöglich, als die geplanten Statutenänderungen aus den oben angegebenen Gründen. Die Geschädigten erstatteten nunmehr Anzeige bei der Staatsanwaltschaft und der Obmann wurde verhaftet. Die Prüfung des Thatbestandes aber ergab, daß auch ein strafrechtliches Einschreiten gegen den Vermittler nicht möglich war, da dieser auf Grund der Satzungsbestimmungen den Mitgliedern gegenüber nur säkularrechtlich haftbar war. Der Verlust, den dieselben erlitten, wird auf etwa 40 000 M. geschätzt. — Man sollte nicht denken, daß es Leute giebt, die einem Verein mit solchen, den guten Sitten widersprechenden Bestimmungen beitreten. Noch unglücklicher aber ist es, daß ein Staatsanwalt den Gründer dieses Markitätenklubs laufen läßt, immer vorausgesetzt, daß diese den Zeitungen zugegangene Meldung richtig ist.

Rosaniensblüte im September. Ein zweiter Frühling macht sich in den Parkanlagen, auf den Schmuckplätzen und in den mit Bäumen besetzten Straßen Berlins bemerkbar. An manchen Rosaniensbäumen, Linden usw., deren Laub in dem heißen und trockenen Sommer dieses Jahres noch zeitiger als in den andern Jahren dürr geworden ist, zeigen sich neue Triebe und frische, grüne Blätter. In Berlin selber wird diese Erscheinung fast in jedem Jahr, bald in größerem, bald in geringeren Umfang, beobachtet. Diesmal aber begegnet man ihr auch in der Umgebung Berlins häufiger als sonst. Einen hübschen Anblick bieten jetzt mehrere Rosaniensbäume, die an der Chaussee von Nieder-Schöneweide nach Adlershof stehen. Sie haben nicht nur neuen Blättertrieb angelegt, sondern sogar neue Blütenknospen hervorgebracht, die sich zu einer zweiten Blüte entfalten haben.

Fürsorge für Lupusranke. Die Landes-Versicherungsanstalt Berlin wird die besondere Fürsorge für Lupusranke zu ihrer Aufgabe machen. Bei der Behandlung dieses Leidens hat sich die Finsen'sche Lichttherapie besonders bewährt. In Betracht kommt weiter neben der schon lange geübten chirurgischen Behandlung die Holländer'sche Heißluftmethode. Die Fortschritte, die in der Lupusbehandlung zu verzeichnen sind, geben im vorigen Jahre der deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege Veranlassung, über die Wege zu beraten, wie in Berlin eine vermehrte Gelegenheit für die Behandlung Lupusranke beschafft werden könnte. Unter andern wurde angeregt, bei dem Vorstände der Landes-Versicherungsanstalt Berlin dahin vorstellig zu werden, daß bei der Erweiterung der Arbeiterheilstätten in Beelitz auf die Errichtung einer Abteilung für Lupusranke Bedacht genommen werde. Die Anregung hat Erfolg gehabt. Wie der Vorsitzende der deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege Generalarzt Schaper in der neuesten Ausgabe der „Verhandlungen“ dieser Gesellschaft mitteilt, hat der Vorsitzende der Landes-Versicherungsanstalt Berlin Dr. Freund erklärt, daß nichts entgegenstehe würde, auf dem jetzigen Neubau in Beelitz etwa 20 Betten für stationäre Lupusranke einzurichten und auch eine ambulante Behandlung von Lupusranke dort zu ermöglichen. Zwei Apparate sollten dort aufgestellt werden. Die leichteren Kranken sollten in der Charité weiterhin ambulant behandelt werden und zwar in der neuen Poliklinik, wo ebenfalls zwei Finsenapparate aufgestellt werden sollen.

Von der Gelehrsamkeit des kungen Hans wollen die Zirkusünstler nicht viel wissen. In der Zeitschrift „Der Artist“ sind verschiedene Urteile hervorgehoben, die sich auf den kungen Hans beziehen. Herr James Willis, der gegenwärtige Leiter der kaiserlichen Kavallerie-Reitschule in Petersburg, macht folgenden Vorschlag, um zu erproben, ob das Tier, wie sein Besitzer behauptet, ein denkfähiges Ueberseesd ist: „Man bringe das Pferd auf freie Fehd, weit von seinem Dresseur entfernt, und lasse es ganz frei, ohne daß es von jemand festgehalten wird. Dann veranlasse man einen Akademiker oder einen Doktor, dem Pferde verschiedene Fragen zu stellen. So lange ich nicht näher informiert bin, glaube ich an Charlatanerie.“

Wachstumswert ist eine Zuschrift des Zirkusdirektors Albert Schumann: „Auf Nr. 666 vom 20. d. kann ich Ihnen leider keine direkte Auskunft geben, denn ich habe das Pferd persönlich nicht gesehen; es ist mir im vorigen Jahre schon offeriert worden, woraus ich einige meiner Leute gefandt habe, das Tier anzusehen, und ergab die Ueberzeugung, daß es, sowie es rechnende und lesende Hunde giebt, ebenfalls zur Klasse derjenigen rechnenden und lesenden Pferde gehört, die schon vor Jahren gezeigt worden sind. Meiner Meinung nach giebt es ein wirklich denkendes und rechnendes Pferd auf dieser Welt wohl nicht, auch können Sie sich wohl denken, wenn an dem Gaul etwas Außergewöhnliches gewesen wäre, ich ihn mir angesehen und erworben hätte, es ist also nur eine Futterdressur und bin ich davon überzeugt, daß, wenn das Tier den Hof verläßt und wo anders hinfommt, es ganz verloren ist.“

Weniger ablehnend steht der Sportschriftsteller Halpern in Wien den Leistungen des kungen Hans gegenüber. „Es scheint aber doch eine abnorme Pferde-Intelligenz vorzuliegen, die durch systematischen Drill auf eine bislang unerreichte und ungeahnte Höhe gebracht worden ist. Abnormitäten giebt es auf so vielen Gebieten, daß einmal auch ein Pferd die Durchschnitts-Intelligenz seiner Gattung ansehnlich überragen mag. Was ich aber bisher vernisse — und ich habe die ganze Literatur über den „gelehrten Hans“ durchgesehen — das ist eine eingehende sachmännliche Schilderung der mit dem Gaul vorgenommenen Lektionen.“

Die wissenschaftliche Kommission, vor der jetzt der kunge Hans sein Behirium zu bestehen hat, wird hoffentlich das Richtige herausfinden. Allerdings ist seit den Tagen Friedrichs I. der Berliner Wissenschaft wohl keine so schwierige Aufgabe gestellt worden wie diese.

Wilhelm II. Unter der Aufschrift „Der Kaiser als Ober-Regisseur“ bringt die „Staatsbürger-Zeitung“ folgende Mitteilung: „Es ist sonst nicht der Brauch, daß bei Haupt- oder Generalproben an ersten Bühnen noch Änderungen in Bezug auf Dekoration und Darstellung gemacht werden, denn man ist froh, endlich im reinen zu sein und daß alles „fiht“. Aber — der Kapellmeister denkt und ein anderer lenkt. Dies war bei der Hauptprobe des neuesten Ballets Coppelia der Fall, welches aus Allerhöchsten Befehl im königlichen Opernhaus gestern zur Aufführung gelangte. Alles ging glatt, bis zu einem jaisischen Tanz, dem das richtige Tempo in der Tanzweise nicht beizubringen war. Der Kaiser hatte im Zuschauerraum Platz genommen und bei der fraglichen Stelle unterrichtete er Musik und Darsteller in recht deutlicher Weise auf der Bühne, wie die Tonaccente fallen, wie die und jene Wendung ausgeführt werden müsse. Darob allgemeines Staunen. „Ja, ja, Sie sehen mich an“, äußerte der kaiserliche Regisseur, „es ist aber doch so —!“ Und man soll zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß der Kaiser das Richtige getroffen hatte.“

Der brennende Sedan-Patriotismus ist im Abnehmen begriffen. Die Warnung des Polizeipräsidenten wegen der strengen Ahndung des Anzündens von öffentlichen Anschlagkästen hat geirrt. Während in früheren Jahren fünfzig und mehr in Berlin fast regelmäßig abbrannten, trotzdem sie von dem Unternehmer von den Äußen bis auf die neuesten Befreit waren, sind am gestrigen Abend nur einige auf dem Wedding angezündet worden. In den meisten Fällen gelang es nicht, das wenige Papier in Brand zu setzen, Schulkente beseitigen schnell die Gefahr, die an sich nicht bedeutend ist. Die Feuerwehr wurde nur einmal abends um 10 Uhr wegen eines solchen Brandes nach der Grenzstraße 6 gerufen.

Ihren Verletzungen erlegen sind die beim Feuer Culmstr. 5 am 2. September schwerverletzten Karl Niere und dessen Tochter Hedwig. Die Brandwunden, die beide davongetragen hatten, erwiesen sich im Krankenhaus in der Bülowstraße als lebensgefährlich und wurden die Kerntisten bald darauf von ihren Leiden erlöst.

Der Mädchenmörder. Der wegen des Mordes an der Margarete Kofchored in Haft genommene Schuhmachermeister Oskar v. Basse wurde gestern dem Amtsgerichtsrat Wagner, der den Untersuchungsrichter Amtsgerichtsrat Hamel vertritt, vorgeführt. Basse ist ein hochgewachsener, schlanker Mann, der ziemlich unbefangenes das Zimmer des Untersuchungsrichters betrat. Die Vernehmung dauerte etwa 1 1/2 Stunden und das Protokoll mußte sehr sorgfältig abgefaßt werden, da bei dem sogenannten Geständnis des Angeklagten jedes Wort auf die Waagschale gelegt werden muß, um feststellen zu können, ob Mord, Totschlag oder gar fahrlässige Tötung vorliegt. Basse, der nicht bestritt, das Mädchen an sich gelockt und versucht zu haben, sie zu vergewaltigen, scheint seine That als fahrlässige Tötung hinstellen zu wollen. Denn er schildert, dem Vernehmen nach, den Vorgang so, daß er, als das Mädchen laut wurde und um Hilfe zu rufen begann, ihm, ohne zu wissen, was er that, um ihre Rufe nicht herauströmen zu lassen, das Kopfkissen über den Kopf geworfen habe. Als er es nach ganz kurzer Zeit wieder weggenommen, habe er zu seinem Entsetzen gesehen, daß das Mädchen erstickt war. — An die ausführliche Vernehmung vor dem Richter schloß sich die erste Informations-Aufnahme durch Rechtsanwält Dr. Wertbauer, der auf Wunsch der Familie die Verteidigung Basses übernommen hat. Zu den Personalien der letzteren hören wir, daß sein Vater Rittergutsbesitzer im Kreise Inowroslaw gewesen ist, der während des Krieges 1870/71 die Verwaltung seines Gutes fremden Leuten hat überlassen müssen und später in eine völlige finanzielle Veroute geraten ist. Vor dem Hause, in dem seine Frau wohnt, gab es gestern mittag Auftritte, die ein trauriges Licht auf unsre Jugend werfen. Kinder aus der Nachbarschaft kletterten auf den Vorgartenzaun und verhöhnten und verspotteten die unglückliche Frau, so daß sie ihre Wohnung verlassen mußte. Der Laden ist seit gestern mittag geschlossen. Abends um 7 Uhr versammelten sich vor dem Hause wohl 700 bis 800 Menschen. Mehrere Schuttmänner hüteten den Laden, bis sich die Menge gegen 10 Uhr zerstreut hatte. Die Försterstelle in dem Hause Franzstraße 39 hat von Basse nur ein Jahr lang besessen; er gab sie dann auf, betrieb aber die Schuhmacherei weiter, obwohl er erzählte, er wolle deshalb nicht länger Förster sein, weil seine Frau 85 000 M. geerbt habe. An diese Erbschaft glaubte allerdings niemand.

Zu der Untersuchung gegen den mutmaßlichen Mörder der Lucie Berlin, den Zubälter Berger, finden noch fortgesetzt Zeugenvernehmungen statt. Gestern erschien vor dem Untersuchungsrichter eine 83jährige Frau Müller aus dem Hause Adlerstr. 130, in dem das ermordete Mädchen wohnte. Berger behauptet, in der kritischen Zeit nicht in diesem Hause, in der Wohnung seiner Geliebten Liebert, gewesen zu sein. Die Greisin, die so schwach auf den Beinen ist, daß sie die Treppe mehr herunterstürzt als steigt, behauptet demgegenüber, daß Berger doch in der Wohnung seiner Geliebten war. Als sie sich die Treppe hinunterbewegte, sah sie, daß das Mädchen das auf dem Treppenabzug gelegene Kissen aufstapelte, und daß Berger zu dieser Zeit seine Wohnungstür öffnete und offen ließ, wahrscheinlich um das Mädchen zu beobachten und zu erwarten. Die Greisin mußte mit einer Droschke nach Moabit fahren und konnte nur mit Hilfe einer Enkelin den Untersuchungsrichter erreichen.

Vor den Augen der Eltern verbrüht ist der 3 Jahre alte Sohn Richard des Schneidmeisters Zwiener aus der Vorfließstraße 31. Während der Vater auf dem Schneidertisch in seiner Arbeitsstube saß und die Mutter dort ihre Wäsche wusch, spielte der Kleine in der Stube herum, stolperte, fiel rücklings in die mit heißem Wasser gefüllte Waschwanne und verbrühte sich so schwer, daß er jetzt nach schlagartigen Schmerzenslagern in der Charité starb. Die Leiche wurde beflagelnd.

Ein sonderbarer Lebensmüder hat am gestrigen Nachmittage den Passagieren eines Straßenbahnwagens einen furchtbaren Schrecken eingejagt. In den Anhängerwagen 1195 der Linie 1 (Stadting) stieg am Königsplatz ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger ca. 40jähriger Mann ein und fuhr bis zur Straußbergerstraße. Hier zog der Unbekannte plötzlich eine Flasche mit schwärzlichem Inhalte hervor und trank sie halb leer. Eine Minute später brach er mit den Worten: „Hilfe, ich habe mich vergiftet!“ ohnmächtig zusammen. Mehrere im Wagen sitzende Damen ahnten das Beispiel des Lebensmüden nach, indem sie ebenfalls ohnmächtig wurden. Der Schaffner hatte genug zu thun, die Ordnung im Wagen aufrecht zu erhalten. Der Unbekannte wurde nach dem Krankenhaus Friedrichshain gebracht, wo es durch zweckentsprechende Behandlung gelang, ihn bald wieder zum Bewußtsein zu bringen. Als aber im Aufnahmezimmer der Arzt den Aufnahmegericht für den Patienten ausfüllen wollte, bemerzte dieser den Augenblick, als der Arzt ihm den Rücken zuwandte, und entfloch unter Zurücklassung eines Restes vom Gift, mit dem er sich in das bessere Jenjenseits begeben wollte. Es war, wie durch den Arzt festgestellt wurde, dünnflüssiger Ter, eine Flüssigkeit, die keineswegs den Selbstmordkandidaten in seiner Gesundheit hätte schädigen können.

Im Alter. Stellungenlosigkeit und Sorgen um die Zukunft haben den 54 Jahre alten Buchhalter Paul Smape aus der Budowstraße 10 in den Tod getrieben. Der Mann war 28 Jahre lang in der Lampenfabrik von Wild u. Wessel in der Prinzessstr. 26 angestellt, bis diese sich vor acht Monaten auflöste. Seines Alters wegen konnte er eine neue Stellung nicht finden. Sein ältester Sohn von 22 Jahren ist Handlungsgehilfe, der zweite Maschinenbauhilfslering. Die einzige Tochter ist erst 12 Jahre alt. Gestern mittag ging die Frau einholen. Am schied Smape unter einem Vorwande seine Tochter weg, schloß sich in der Wohnung ein und erhängte sich in der Stube an einem Wilderhaken. Als die Frau zurückkehrte und der jüngste Sohn zum Mittagessen kam, mußten sie die Wohnung aufbrechen lassen und fanden ihn als Leiche wieder.

Ein gefährlicher Fabrikbrand kam gestern vormittag in der Pappel-Allee 24 zum Ausbruch und beschäftigte die Wehr über zwei Stunden. In den Räumen des vierten Stockes vom zweiten Luergebäude ist dort die Neue Berliner Dampfwaarenfabrik von Dr. o. p. o. s. o. f. untergebracht. Als nun gestern früh das Arbeitspersonal kurze Zeit erst arbeitete, entstand plötzlich angeblich durch achilles Wegwerfen eines Streichholzes Feuer in einem Fabriksaal, das sich mit unheimlicher Schnelligkeit ausbreitete. Die anwesenden Personen mußten durch eilige Flucht das Freie suchen. Inzwischen war bereits für die Alarmierung der Feuerwehr gesorgt worden. In wenigen Minuten trat diese in Stärke von drei Löschzügen ein, und bald waren zwei Dampfströme in Tätigkeit; mit mehreren Schlauchleitungen drangen dann die Löschmannschaften von verschiedenen Seiten aus gegen den Brandherd vor. In erster Linie galt es, ein Ueberfließen des Feuers auf die angrenzenden Fabrikäle, in denen leicht brennbare Stoffe sich befanden, zu verhindern, was schließlich auch gelang. Erst nach fast zweistündigem Wassergeben konnte die Gefahr als beseitigt gelten. Der eine Raum ist mit seinen Vorräten fast vollständig ausgebrannt und ist der entstandene Schaden daher nicht unbedeutlich.

Feuerbericht. Neben dem Fabrikbrande in der Pappel-Allee 24 hatte die Wehr in den letzten 24 Stunden noch fast ein Duzend andere Feuer zu beseitigen. Sonnabendnachmittag 2 Uhr wurde sie nach der Mitterstr. 76 gerufen, weil hier im zweiten Stock des Euergebäudes in einer Kammer ein Brand ausgebrochen war. Der 17. Löschzug konnte die Gefahr beseitigen, bevor größerer Schaden angerichtet wurde. — Längere Zeit gab es in der Nacht zum Sonnabend auf dem Nordbahnhof zu thun. Dort standen zwei mit Oen voll beladene Waggons in Flammen. Es mußte mit mehreren Schlauchleitungen vorgegangen werden, um das Feuer zu erlöchen. Die Ladungen sind fast gänzlich vernichtet. Ein größerer Wohnungsbrand kam abends in der Culmstr. 5 aus und zwar durch die Explosion einer Petroleumlampe. Dabei trugen ein Mann und ein Kind schwere Brandwunden davon und mußten nach Anlegung

von Rotbänden nach dem Elisabeth-Krankenhaus geschafft werden. Der Brand selbst hat Möbel, Kleidungsstücke und Dedeln im wesentlichen eingeschert. — Auch in der Reichsbergerstr. 68 mußte ein Wohnungsbrand beseitigt werden. — Leer brannte vorher in der Ankamerstr. 51 und allerlei Gerümpel und alter Hausrat in Neuen Königsstr. 41 in einem Keller. — Die übrigen Alarmierungen, die noch aus der Wangelstr. 6, Warschauerstr. 57, Gerichtstr. 13 usw. einliefen, betrafen durchweg nur ganz geringfügige Brände, deren Abloschung leicht erfolgen konnte.

Cirkus Albert Schumann wird im Laufe dieses Monats seine sechste Berliner Saison eröffnen. Direktor Albert Schumann, der in der Reichshauptstadt so ungemein populäre Meister der circensischen Künste, hat alle Vorbereitungen getroffen, das Berliner Publikum durch ein Programm zu überraschen, dessen Reichhaltigkeit und Eigenart einzig dastelt. Eine Reihe ausgezeichneter Freiheit-Dressuren wird Gelegenheit bieten, neue verblüffende Tricks zu bewundern, die Herr Direktor Albert Schumann seinen gelehrten Zöglingen beigebracht hat. Eine Anzahl erstklassiger Künstler, die sich eines internationalen Rufes erfreuen, wurden verpflichtet. Auch die Ausführung grandioser Ausstattungspantomimen, für deren Darstellung eigens eine der berühmtesten Truppen gewonnen wurde, ist in Aussicht genommen.

In dem bakteriologisch-mikroskopischen Laboratorium von Dr. med. C. S. Engel, Friedrichstr. 125, werden nach der Rückkehr desselben Absonderungen unbemittelter Kranke wie Urin, Auswurf usw., ebenso wie Milch wieder unentgeltlich untersucht.

Das Berliner Aquarium hat seine Tierbestände wieder durch eigne Erwerbungen und von Naturfreunden ihm gemachte Zuwendungen ergänzen können. Frau Dr. Oshhausen überwieß dem Aquarium einen jungen südamerikanischen Rosenbarsch, der im Affenhaus sein Unterkommen gefunden hat und hier zum Gegenstand der Rekluse kleiner und großer Viechänder dient, aber auch durch seine Angriffe viele Unterhaltung gewährt. Die Papageienfamilie wurde durch Herrn Baumeister Frohlich-Berlin um einen prächtigen Ara und die Kollektion der Amphibien durch den Direktor des Stettiner Tiergartens Herrn Nathanson um mehrere Exemplare der kienenträgenden amerikanischen Schwanzlurche bereichert, die man insgesamt nach der mexikanischen Bezeichnung „Agolot“ nennt. Von der königlichen Biologischen Station auf Helgoland traf eine Gesellschaft herrlicher Vlamantiere ein, so insbesondere mehr als hundert schöne Seentellen, welche in das große Seerofenbeden eingeseigt wurden. Aber auch die Ostsee lieferte ihr Teil an Meerestiere; unter ihnen erregt eine Anzahl ammutiger, duftiger Quallen das Entzücken der Besucher, während einige Arten Ostseefische entweder durch ihre barocke Körperform, wie die Seeforsporion und Flachfische, oder durch ihren schlanken Bau und die sehr platte, anscheinend schuppenlose Körperhaut, so die Kalmuttern, auffallen.

Im Berliner Zoologischen Garten hat vor kurzem ein höchst interessanter Fischling das Licht der Welt erblickt. Ein prächtiger männlicher Waderu, der schwarze, graubärtige bordenbische Affe, hatte sich mit einer braunschwarzen Rakalin von Borneo gepaart, und das Resultat dieser Verbindung ist ein jetzt neun Wochen altes allerliebtes Wessföhllein. Das kleine Ding wird von der etwas ängstlichen Mutter zärtlich und besorgt an der Brust getragen, und sie sieht es nicht gerne, wenn sich der neugierige Sprößling in Gegenwart der beobachtenden Besucher von ihr entfernt. Man darf gespannt sein, wenn von den recht verschiedenartigen Eltern das Junge mehr ähnlich werden wird. So viel ist bereits jetzt erkennbar, daß es vom Vater den Schwanz geerbt hat, der ja der mütterlichen Art fehlt. Die Familie bewohnt eine Abteilung im neuen Affenhaus, die mit dem großen, gegenüber dem Vogelhaus befindlichen Kuhentzück in Verbindung steht, in dem sich die Tiere bei gutem Wetter aufhalten. Heute ist 25 Pfennig-Sonntag im Zoologischen Garten.

Das Spezialitätenprogramm des Apollo-Theaters weist in diesem Monat einige beachtenswerte Neuheiten auf, unter denen wir besonders die Leistungen der Leimstruppe hervorheben. Drei Damen und ein Herr führen in Voltoilette einen Flugakt von kaum dagewesener Kühnheit mit sicherer Eleganz aus. Bekannt ist hier die französische Tanzsängerin Mlle. Daguerre; leistet die Dame auch nichts Hervorragendes, so amüsiert sie doch wie früher ihr Publikum. Der Komiker Martin Kettner, der ja ebenfalls im Apollo-Theater nicht neu ist, entwickelt sein Talent mit fabelhafter Kühnheit. Seine Besonderheit besteht bekanntlich im Kopieren bekannter Künstler, das er wie nur einer versteht. Auch diesmal nicht er Emil Thomas aus, den er mit den Gebrüdern Herrnsfeld bei Kuropatzin in der Erscheinung treten läßt. Nicht minder drollig wie dieser Schläger wirkt in der immer noch gespielten „Venus auf Erden“ eine Einlage des Komikers Steidl. Den kungen Hans läßt dieser Künstler als Herr von Sidosten unter Mitwirkung der Herren Kettner und Ried gedradetzu fabelhaften Thaten vollführen. Tüchtiges in ihrer Art leisten ferner die Kraftakrobaten Les Bonnes und der urolmische Henri Lamors, der Gentleman an der Waschleine.

Aus den Nachbarorten.

Charlottenburg. Heute nachmittag findet in den Räumen des Volkshauses, Rosinenstr. 3, das Stiftungsfest des Konsumvereins statt.

Aus der Spandauer Stadtverordneten-Versammlung. Der Heißelst mander städtischen Größen, auf städtische Kosten natürlich, setzte die Versammlung heute einen kleinen Dämpfer auf. Gemäß dem Antrage unres Genossen Rieger lehnte die Versammlung die Beschickung der Versammlungen der technischen Oberbeamten der deutschen Städte, in Danzig, und des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, ebenda, ab. Wie unser Genosse zur Begründung ausführte, hat der Stadtbaurat, der für die Beschickung in Aussicht genommen war, trotz seiner Amtüberhöhung, über welche er fortwährend klage, in diesem Jahre bereits drei ähnliche Delegationen ausgeführt, und da nicht die geringste Aussicht vorhanden sei, daß der sozialpolitisch so rückständige Magistrat von den in Danzig zu haltenden Vorträgen die nötige Ruhanwendung zu machen, gewillt sei, so sei es besser, die Kosten würden gespart. Weiter beschloß die Versammlung auf Antrag des Stadtverordneten Hallecker (Soc.), nach der Hauptversammlung des deutschen Fortvereins nur den Oberförster als Radmann, nicht aber auch noch, wie der Magistrat vorschlug, einen Fortdeputierten zu entsenden. Endlich bewilligte die Versammlung dem Magistrat nur die Mittel für die Entsendung eines (statt zwei) Magistratsmitgliedes und des Stadtverordneten-Vorsichters nach dem Brandenburgischen Städtetage in Kottbus. Hierzu führte der Stadtbaurat Sturm (Soc.), der in seiner früheren Eigenschaft als Stadtverordneter-Vorsichters mehrfach die Städtetage besucht hat, aus, daß die letzteren „doch nur ein großes Frühlücken seien und nichts weiter“. Es geht dort zu wie in einem Taubenschlage, die Teilnehmer gehen fortwährend zu und ab, niemand folge den Vorträgen mit Aufmerksamkeit, einzig der Vorstand des Städtetages arbeite fleißig. Stadtb. Jenne (lib.) erblidte einen Uebelstand besonders darin, daß die zur Verhandlung stehenden Gegenstände nicht vorher von den einzelnen Kommunalverwaltungen durchberaten würden. So komme auf den Städtetagen nicht die Ansicht der Städte, sondern die unverbindliche Privatmeinung der Delegierten zum Ausdruck.

Ober-Bürgermeister Röhre verteidigt in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Brandenburgischen Städtetages den Legierten, indem er darauf hinweist, daß eben — überall — „gefürcht“ werde. Die Magistratsvorlage betr. Einführung der Staubkreien Rillabfuhr vom 1. April 1905 ab wird genehmigt. Der Transport des Mülls soll fortan in verschlossenen Eisenkästen, die ausgewechselt werden, erfolgen. Die erforderlichen Mittel zur Anschaffung von Kästen für das städtische Müllabfuhrinstitut werden bewilligt. Von unserer Seite trat Stadtb. Scholz (Soc.) für die Vorlage ein und forderte gleichzeitig die zukünftige Berechnung der

Während der Staatsanwalt sich gegen den Angeklagten entschied und gegen ihn 1 Jahr Zuchthaus und außerdem für die Beleidigung 30 Mark Geldstrafe beantragte, führte der Verteidiger, Rechtsanwält Dr. Schwindt, aus, daß das Beweismaterial zu einer Verurteilung nicht ausreiche. Dieser Auffassung schloß sich der Gerichtshof an, indem er den strittigen Punkt nicht für genügend aufgeklärt erachtete. Festgestellt sei, daß der Angeklagte subjektiv schuldig sei, aber in objektiver Beziehung habe die Beweisaufnahme eine Lücke gelassen. Der Angeklagte sei deshalb wegen verdächtigter Beleidigung zum Reineide freigesprochen und nur wegen Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Angeklagte wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

Wegen Beleidigung eines Armenkommissions-Vorstehers hatte sich gestern der Stellmacher Hermann Müller vor der sechsten Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Die Frau des Angeklagten hatte diesen in Gemeinschaft mit ihrer Tochter verlassen und weigerte sich beharrlich, zu ihrem Manne zurückzukehren. Sie verdiente sich regelmäßiges wöchentliches Geld und bezog eine monatliche Armenunterstützung von 12 Mark. Als ihr Mann wiederum Anstrengungen machte, um sie zu bewegen, mit ihm zusammen zu leben, lehnte sie dies ab, mit dem Bemerkten, daß sie einen Mann gar nicht brauche und machte eine bezeichnende Handbewegung, um anzudeuten, daß für alle ihre Bedürfnisse ausreichend gesorgt sei. Da setzte sich der Angeklagte hin und ließ durch einen Rechtskonsulenten eine Eingabe an die Armenverwaltung aufsetzen, damit der Ehefrau die Armenunterstützung entzogen würde. Es wurde darin wiederholt darauf hingewiesen, daß der Armenvorsteher der Frau auffallend entgegenkomme, daß er ihr geraten habe, sich immer abends ihr Armengeld zu holen, während andre Unterstützungsbefürchtete dies immer bei Tage thun mühten und es wurde schließlich der Armenverwaltung überlassen, aus dem so freundschaftlich Entgegenkommen des Armenvorstehers einen Schluß zu ziehen. Das Schöffengericht hatte hierin den Vorwurf eines unbilligen Verlebens des Armenvorstehers mit der Ehefrau des Angeklagten erachtet, und da von beiden Beteiligten ein solcher mit aller Entschiedenheit eidlisch verneint wurde, so erfolgte die Verurteilung des Angeklagten zu 30 Mark Geldstrafe. Das Urteil wurde in der Berufung durch Rechtsanwält Dr. P r a h angefochten, welcher für den Angeklagten den vollen Schutz des § 193 in Anspruch nahm und bestritt, daß aus Form und Inhalt der Eingabe die Absicht der Beleidigung hervorgehe. Das Gericht war auch der Meinung, daß die Eingabe durch § 193 gedeckt werde und erkannte deshalb auf Freisprechung des Angeklagten.

Eine Umzugsgefahr, wie sie wohl öfter vorkommen mag, beschäfligte gestern die achte Strafkammer des Landgerichts I. Der Angeklagte Vorarbeiter Wainland war Geschäftsführer bei einer Witwe, die ein Möbeltransportgeschäft inne hat. Letztere hatte es übernommen, die Wirtschaft einer Schneidersfrau von der Grünstraße zur Königgräberstraße zu befördern, und zwar sollte der Umzug, für welchen 18 Mark und 4 Mark Frachtgeld ausgemacht wurde, am 2. April, mittags, stattfinden. Die Schneidersfamilie wartete aber bis in die zehnte Abendstunde auf die Umzugsleute, während der größte Teil ihrer Habseligkeiten schon auf die Straße gestellt worden war. Endlich, nach zehn Uhr, erschien der Möbelwagen; der Kutscher war aber ohne Leute, da diese schon zu übermüdet waren und erklärten, nicht mehr arbeiten zu können, und es mühten infolgedessen erst neue Leute besorgt werden. So kam es, daß die Sachen in der neuen Wohnung erst nach Mitternacht, am frühen Morgen des ersten Osterfesttages, abgeladen werden konnten. Nun kam es zum Konflikt. Der Angeklagte erklärte plötzlich den Schneidersleuten, daß sie unmöglich verlangen könnten, den Umzug so vieler Sachen mit 18 Mark bewerkstelligen zu können. Er verlangte 30 Mark und als die Zahlung dieser Summe unter Berufung auf die Abmachung abgelehnt wurde, machten die Leute kurzen Prozeß und luden ein großes Spinde, welches die gesamte Wäsche enthielt, wieder auf den Wagen und fuhren davon. Sie erklärten, daß sie das Spinde nur gegen Nachzahlung von 12 Mark herausgeben würden. Da am nächsten Tage Osterfest war und die Kinder jammerten, weil sie keine Wäsche hatten, löste die Frau für 12 Mark das Spinde ein, hatte aber noch 1,50 Mark Transportkosten zu entrichten. Die Folge dieses Vorfalls war die Anklage wegen Erpressung gegen den Vorarbeiter. Der Staatsanwalt hielt eine solche auch für vorliegend und beantragte 1 Monat Gefängnis. Der Gerichtshof kam aber zu einer Freisprechung, da die Beweisaufnahme die Möglichkeit offen ließ, daß das Wegfahren des Spindes ohne Zutun des Angeklagten durch die ad hoc angenommenen Arbeitsleute aus eigenem Antrieb stattgefunden hatte.

Van-Ussal. Auf dem Neubau des Unternehmers Ussum, Ringstraße 2 zu Pawlow verunglückte am Freitagvormittag 10 Uhr der verheiratete Steinträger Spelmann, wohnhaft Kofenerstr. 10. Der Unfall machte die Behandlung im Krankenhaus erforderlich. Die erste halbe Leiter am Leiteraufgang hatte nach unten keine Abdeckung und so fiel der Steinträger in den Keller auf die Klamotten. Er erlitt schwere innere Verletzungen. Zu bemerken ist noch, daß an fünf Bauten nebenan, wo augenblicklich die Befestigungsarbeiten stattfinden, die Schutzabdeckung fehlt, ebenso auf weiteren vier Bauten, welche bis zur Höhe der zweiten Etage gediehen sind. — Wenn auch in einzelnen Fällen die baupolizeiliche Vorschrift es nicht notwendig macht, daß Schutzdächer hergestellt werden, so sollte doch jeder Leiter eines Baues, dem Leben und Gesundheit seiner Arbeiter am Herzen liegen, auch über die baupolizeilichen Vorschriften hinaus seine Maßnahmen treffen.

Romanes. In der letzten Gemeindevertretersitzung teilte der Amtsvorsteher mit, daß ihm eine Offerte auf alles Steinmaterial ausgegangen sei; der Preis betrage für Würfelplaster 4 Mark pro Quadratmeter, für rechteckige Steine 3,60 Mark pro Quadratmeter. Da eine Prüfung ergeben hat, daß das Material gut und preiswert ist, beschließt die Vertretung, von dem ersten 3000 Quadratmeter für die Pflasterung der Ackerstraße, 4000 Quadratmeter von letzterem für die Pflasterung der Plantagenstraße zu bestellen. — Die Romanesdorfer Vertretung hat dem Antrage unserer Gemeinde, daß der Plantagenplatz zu Bauten im öffentlichen Interesse verwendet werden darf, zugestimmt. Damit sind die Hindernisse für die Pflasterung der Plantagenstraße beseitigt und die Pflasterung wird in nächster Zeit vorgenommen werden; die Kosten hierfür betragen nach dem Vorschlag einschließlich des Entwässerungsröhres 81 000 Mark. Davon entfallen auf Neuendorf 14 000 Mark, auf Romanes 17 000 Mark, wozu die Adjacenten letzterer Gemeinde 3000 Mark beizutragen haben; die somit aus der Gemeindefasse zu zahlende Summe von 14 000 Mark soll durch eine Anleihe gedeckt werden. Ferner wurde die neue Armenordnung durchgesehen; danach liegt die Leitung der Armenpflege in den Händen einer Armendeputation, welcher auch unser Genosse Grühl angehört. Der Ort ist in 8 Armenbezirke mit je einem Vorsteher, dessen Stellvertreter und 3 Pfleger eingeteilt. Zu den Vorstehern gehören unter andern die Genossen Hoffmann und Wagner, zu den Stellvertretern die Genossen Hahnke und Hienle. An Unterstufen können gewählt werden monatlich für eine einzelne Person 3—9 Mark, für zwei erwachsene Personen 1—12 Mark und für jedes bei den Eltern wohnende erwerbsfähige Kind 1—3 Mark. Die Gewährung einer höheren Unterstützung darf nur nach vorheriger Genehmigung der Armendeputation erfolgen. Von den Socialdemokraten war beantragt worden, die Unterstufen etwas höher zu normieren, leider aber konnte sich die bürgerliche Majorität hierzu nicht verstehen. Die neue Ordnung soll mit dem 15. September in Kraft treten.

Pantow. Die rapide Entwicklung der Gemeinde bedingt auch eine Verbesserung der sozialen Lage der Gemeindearbeiter. In auch an ihrer Arbeitszeit und der Entlohnung noch sehr viel auszuweichen, so muß doch anerkannt werden, daß in den letzten Jahren durch das Drängen der socialdemokratischen Vertreter sich vieles gebessert hat. Bei der Uebernahme des Riesefeldes Mühlendam konnte man konstatieren, daß die Wohnungen der Gutsarbeiter Schönefelder ähnlich saßen. Herr v. Westow, einer der Vorbesitzer, hatte vor 30 Jahren einen alten Ziegelschuppen zu einem Arbeiterhaus ausbauen lassen, worin acht Familien und auch die Wäckerarbeiten seitdem hausen; eine Beschreibung des jetzigen Zustandes des Hauses und der Wohnungen ist überflüssig. Das Kuratorium des Gutes und die Baukommission sind übereingekommen, ein neues Arbeiterwohnhaus zu errichten, welches den modernen Anforderungen entspricht, es wird der Gemeindevertretung eine Vorlage zugehen und das Geld zum Bau in der Höhe von 33 000 Mark verlangt werden. — Bei der Submision zur Anlage eines Tageswasserkanals in der Schönholzerstraße hierseits forderte der Unternehmer Eyner 22 000 Mark, eine andre Firma forderte 58 000 Mark, sodas bei dieser relativ kleinen Arbeit ein Unterschied von 36 000 Mark besteht. Wir sind überzeugt, daß beide Submittenten nicht richtig kalkuliert haben. Eigner wurde mit 22 000 Mark der Zuschlag erteilt.

Gerichts-Zeitung.

Ein Reineide-Prozeß. Das Zuchthaus mit dem Armeel gestreift hat der Schneidermeister August Busse, welcher sich gestern wegen verdächtigter Beleidigung zum Reineide vor der zweiten Ferienkammer des Landgerichts I zu verantworten hatte. In einem früheren Termine hatte der Staatsanwalt ihn für überführt erachtet und 1½ Jahre Zuchthaus gegen ihn beantragt. Der Gerichtshof hatte aber dem Antrage des Angeklagten auf Vernehmung noch einiger Zeugen stattgegeben, gleichzeitig aber die Verhaftung des Verdächtigen beschlossen. Im gestrigen erneuten Termin wurde folgender Sachverhalt festgestellt: Der Angeklagte ist Geschäftsführer seiner Schwester, die Jaharerin eines Schankgeschäfts ist. In der Nacht zum 9. August vorigen Jahres besuchte der Schneidermeister Kubasch dies Lokal und ließ sich dort in ein nicht verbotesenes Kartenspiel ein, das sich bis zum Mittag des folgenden Tages ausdehnte. Im Laufe des Spiels kam es zwischen Kubasch und einem andern Mitspieler zu Differenzen wegen eines Hünsmarkstücks, um welches Kubasch betrogen sein wollte. Der Angeklagte nahm dabei Partei gegen Kubasch. Der letztere holte darauf einen Schuttmann, dem er den Sachverhalt vortrug und u. a. auch erzählte, daß er nachts gegen 3 Uhr das Lokal des Angeklagten betreten habe. Die nächste Folge war, daß dessen Schwester mit einem Strafmandat wegen Uebertretung der Polizeistunde bedacht wurde. Hiergegen erhob Busse Einspruch, indem er geltend machte, daß Kubasch nicht, wie dieser angegeben, das Lokal nachts um 3 Uhr, sondern erst um 6 Uhr morgens, nachdem das Geschäft bereits wieder eröffnet worden, betreten habe. Um dies zu beweisen, soll er versucht haben, Kubasch zu einer falschen Aussage zu verleiten. Wie dieser angezeigt hat, ist Busse zu ihm gekommen und hat ihm zugeredet, vor Gericht zu beschwören, er sei erst um 6 Uhr morgens nach dem Aufhessigen Lokal gekommen. Kubasch ist aber vor Gericht bei seiner Behauptung stehen geblieben. Die Staatsanwaltschaft erblidte in dem Verhalten Busses eine strafbare Verleumdung eines Zeugen und erhob gegen ihn obige Anklage. Der Beschuldigte gab den Versuch bei Kubasch zu, ebenso, daß er ihn ermahnt habe, morgens 6 Uhr als den Zeitpunkt seines Erscheinens anzugeben. Kubasch sagte dadurch aber nicht die Unwahrheit, sondern die Wahrheit gesagt, denn dieser sei thatsächlich erst morgens 6 Uhr gekommen. In einem früheren Termine wurde Busse über die ihm ungünstige Aussage des Zeugen Kubasch demnach erregt, daß er ihm eine ehrenrührende Bemerkung machte. Er hatte sich deshalb auch wegen Beleidigung zu verantworten. In allen Verhandlungen standen sich die Behauptungen des Angeklagten und des Zeugen direkt gegenüber und es kam auf die übrigen Zeugen an, um Klärung darüber zu schaffen, ob Kubasch schon von 3 Uhr nachts oder erst von 6 Uhr morgens ab bei dem Angeklagten gespielt hatte. Wie es gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, gingen die Aussagen der Zeugen in diesem Punkte auseinander.

Während der Staatsanwalt sich gegen den Angeklagten entschied und gegen ihn 1 Jahr Zuchthaus und außerdem für die Beleidigung 30 Mark Geldstrafe beantragte, führte der Verteidiger, Rechtsanwält Dr. Schwindt, aus, daß das Beweismaterial zu einer Verurteilung nicht ausreiche. Dieser Auffassung schloß sich der Gerichtshof an, indem er den strittigen Punkt nicht für genügend aufgeklärt erachtete. Festgestellt sei, daß der Angeklagte subjektiv schuldig sei, aber in objektiver Beziehung habe die Beweisaufnahme eine Lücke gelassen. Der Angeklagte sei deshalb wegen verdächtigter Beleidigung zum Reineide freigesprochen und nur wegen Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Angeklagte wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

Wegen Beleidigung eines Armenkommissions-Vorstehers hatte sich gestern der Stellmacher Hermann Müller vor der sechsten Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Die Frau des Angeklagten hatte diesen in Gemeinschaft mit ihrer Tochter verlassen und weigerte sich beharrlich, zu ihrem Manne zurückzukehren. Sie verdiente sich regelmäßiges wöchentliches Geld und bezog eine monatliche Armenunterstützung von 12 Mark. Als ihr Mann wiederum Anstrengungen machte, um sie zu bewegen, mit ihm zusammen zu leben, lehnte sie dies ab, mit dem Bemerkten, daß sie einen Mann gar nicht brauche und machte eine bezeichnende Handbewegung, um anzudeuten, daß für alle ihre Bedürfnisse ausreichend gesorgt sei. Da setzte sich der Angeklagte hin und ließ durch einen Rechtskonsulenten eine Eingabe an die Armenverwaltung aufsetzen, damit der Ehefrau die Armenunterstützung entzogen würde. Es wurde darin wiederholt darauf hingewiesen, daß der Armenvorsteher der Frau auffallend entgegenkomme, daß er ihr geraten habe, sich immer abends ihr Armengeld zu holen, während andre Unterstützungsbefürchtete dies immer bei Tage thun mühten und es wurde schließlich der Armenverwaltung überlassen, aus dem so freundschaftlich Entgegenkommen des Armenvorstehers einen Schluß zu ziehen. Das Schöffengericht hatte hierin den Vorwurf eines unbilligen Verlebens des Armenvorstehers mit der Ehefrau des Angeklagten erachtet, und da von beiden Beteiligten ein solcher mit aller Entschiedenheit eidlisch verneint wurde, so erfolgte die Verurteilung des Angeklagten zu 30 Mark Geldstrafe. Das Urteil wurde in der Berufung durch Rechtsanwält Dr. P r a h angefochten, welcher für den Angeklagten den vollen Schutz des § 193 in Anspruch nahm und bestritt, daß aus Form und Inhalt der Eingabe die Absicht der Beleidigung hervorgehe. Das Gericht war auch der Meinung, daß die Eingabe durch § 193 gedeckt werde und erkannte deshalb auf Freisprechung des Angeklagten.

Eine Umzugsgefahr, wie sie wohl öfter vorkommen mag, beschäfligte gestern die achte Strafkammer des Landgerichts I. Der Angeklagte Vorarbeiter Wainland war Geschäftsführer bei einer Witwe, die ein Möbeltransportgeschäft inne hat. Letztere hatte es übernommen, die Wirtschaft einer Schneidersfrau von der Grünstraße zur Königgräberstraße zu befördern, und zwar sollte der Umzug, für welchen 18 Mark und 4 Mark Frachtgeld ausgemacht wurde, am 2. April, mittags, stattfinden. Die Schneidersfamilie wartete aber bis in die zehnte Abendstunde auf die Umzugsleute, während der größte Teil ihrer Habseligkeiten schon auf die Straße gestellt worden war. Endlich, nach zehn Uhr, erschien der Möbelwagen; der Kutscher war aber ohne Leute, da diese schon zu übermüdet waren und erklärten, nicht mehr arbeiten zu können, und es mühten infolgedessen erst neue Leute besorgt werden. So kam es, daß die Sachen in der neuen Wohnung erst nach Mitternacht, am frühen Morgen des ersten Osterfesttages, abgeladen werden konnten. Nun kam es zum Konflikt. Der Angeklagte erklärte plötzlich den Schneidersleuten, daß sie unmöglich verlangen könnten, den Umzug so vieler Sachen mit 18 Mark bewerkstelligen zu können. Er verlangte 30 Mark und als die Zahlung dieser Summe unter Berufung auf die Abmachung abgelehnt wurde, machten die Leute kurzen Prozeß und luden ein großes Spinde, welches die gesamte Wäsche enthielt, wieder auf den Wagen und fuhren davon. Sie erklärten, daß sie das Spinde nur gegen Nachzahlung von 12 Mark herausgeben würden. Da am nächsten Tage Osterfest war und die Kinder jammerten, weil sie keine Wäsche hatten, löste die Frau für 12 Mark das Spinde ein, hatte aber noch 1,50 Mark Transportkosten zu entrichten. Die Folge dieses Vorfalls war die Anklage wegen Erpressung gegen den Vorarbeiter. Der Staatsanwalt hielt eine solche auch für vorliegend und beantragte 1 Monat Gefängnis. Der Gerichtshof kam aber zu einer Freisprechung, da die Beweisaufnahme die Möglichkeit offen ließ, daß das Wegfahren des Spindes ohne Zutun des Angeklagten durch die ad hoc angenommenen Arbeitsleute aus eigenem Antrieb stattgefunden hatte.

Vermischtes.

Der Kronprinz von Preußen soll sich anlässlich der gestrigen Parade mit einer Schweizer der Großherzogin von Baden, Namens Cecilie, verlobt haben. Sie ist 18 Jahre alt.

Die Prinzessin von Koburg. Aus Bern wird berichtet: Gegenüber Blättermeldungen, daß die Prinzessin Luise von Koburg sich in Zürich oder in der früher von dem Psychiater Forel geleiteten Heilanstalt aufhalte, teilt die Schweizerische Depeschagentur mit, daß nach ihren Erkundigungen mit fast absoluter Bestimmtheit erklärt werden könne, daß die Prinzessin nicht in Zürich sei. In keinem Hotel und keiner Pension seien Personen abgestiegen, die mit der Prinzessin und ihrer Begleitung identisch sein können. Auch die Polizei wisse nichts von einem Aufenthalt der Prinzessin in Zürich. Die Schweizerische Depeschagentur teilt ferner mit, daß ihre Anfrage bei der Direktion der vor Jahren von Professor Forel geleiteten Irrenanstalt Burghölzli bei Zürich dahin beantwortet wurde, daß die Wahrung des Berufsgeheimnisses jegliche Auskunftserteilung verbiete. Nach privaten Informationen der Agentur an zuverlässiger Stelle weißt die Prinzessin nicht in dieser Anstalt. Auch in der jetzt von Professor Forel geleiteten Anstalt bei Morges am Genfer See hält sich nach direkter Mitteilung aus der Anstalt Prinzessin Luise nicht auf.

Wie dem „Vogelwälder Anzeiger“ berichtet wird fand man einige Tage vor der Flucht der Prinzessin Luise am Schlosse ihrer Schlafkammer Wachstreu leben. Da offenbar von dem Schlosse ein Abdruck gemacht worden war, wurde es durch ein neues ersetzt. Die Beobachtung der Prinzessin wurde verdächtig und ein Wächter angestellt, der sich in der Nähe des Gemaches der Prinzessin aufhielt. Der Wächter will von der Flucht nichts wahrgenommen haben. Es ist immerhin nicht ausgeschlossen, daß er sich auf kurze Zeit von seinem Posten entfernte oder geschlafen hat. Man nimmt an, daß die Prinzessin am Abend vor der Flucht von der geplanten Entführung noch nichts gewußt hat, da sie heiter und ruhig war, während sie sonst, wenn sie irgend eine Unterredung oder Besprechung gehabt hätte, auffällige Unruhe gezeigt hätte. Der angebl. Hotelier Weiger hat übrigens seine Hotelrechnung nicht bezahlt und nur einen Koffer mit Kleidern und Wäsche zurückgelassen.

Wien, 3. September. Das kaiserliche Oberhofmarschallamt hat auf die Klage des Prinzen Philipp von Koburg verfügt, daß die Prinzessin Luise in die Gewalt ihres Gemahls zurückzuführen sei. Der Vertreter des Grafen Pallavicini, Dr. Stimmer, ist nach der Schweiz abgereist, um sich mit seinem Klienten zu beraten. Wie in hiesigen wohlinformierten Kreisen behauptet wird, befindet sich die Prinzessin Luise bei Freunden in vollkommener Sicherheit. Diefelbe beabsichtigt ihre Memoiren in Paris erscheinen zu lassen, wo ihr ein Verleger eine hohe Honorarsumme bereits zur Verfügung gestellt hat.

Eine Typhus-Epidemie ist in Detmold ausgebrochen. Die Stadtverwaltung macht mitteil bekannt, daß in Detmold und Umgebungen eine große Reihe von Typhus- und typhusähnlichen Erkrankungen vorgekommen sind, und teilt gleichzeitig Verhaltungsmaßregeln zur Bekämpfung der Seuche mit. Auf Befehl des Generalkommandos hat die Garnison am 1. September die Stadt verlassen müssen und ist bis auf weiteres nach dem Sennelager verlegt worden. In der Bevölkerung herrscht große Aufregung, die noch durch den Umstand genährt wird, daß über den bisherigen Umfang und die Schwere der Erkrankungen die widersprechendsten Gerüchte umlaufen. Es wird

sogar von hundert schweren Fällen geredet. Andererseits wird behauptet, die Mehrzahl der Erkrankungen sei leichter Art und alle nähmen einen reg. Verlaufs. Man verlangt dringend nach amtlicher Aufklärung.

Ein Schiffszusammenstoß mit schwimmenden Holzen hat sich auf der Themse ereignet. Der deutsche Dampfer „München“, von London nach Cardiff bestimmt, wo er Kohlen für China einnehmen sollte, fuhr langsam stromabwärts, als er von dem neuseeländischen Dampfer „Waimata“ auf der Themse angerannt wurde. Von der aus Laoken bestehenden Besatzung des Dampfers „München“, welche zum Teil im Vordersteck schliefen, wurden 12 Mann verunndet, darunter einer lebensgefährlich. Die „München“, deren Beschädigungen schwer sind, fuhr nach London zurück; auch die „Waimata“ wurde beschädigt.

Verbrannt. Nach einer Meldung aus Breslau wird von der russischen Grenze berichtet: Auf dem Gute des Gutsbesizers Schmidt in Arwidow brach ein verheerender Brand aus, bei dem Schmidt, seine vier Kinder und ein Dienstmädchen ihren Tod in den Flammen fanden. Frau Schmidt erlitt schwere Brandwunden.

Der Wassermangel in den deutschen Strömen scheint jetzt endlich ein wenig nachzulassen. So wird aus Thorn gemeldet, daß sich seit einer Woche der Wasserstand der Weichsel um 22 Centimeter gehoben hat; er steht aber immer noch 26 unter Null des Thorner Pegels. Der Schiffsverkehr hat erst wenig zugenommen, obwohl stachgehende Fahrzeuge bereits mit 1000 Tonniger Ladung schwimmen können. Die Schifferladegenossenschaft Bromberg hat wegen der Unmöglichkeit, übernommene Frachtverpflichtungen infolge des geringen Wasserstandes ausführen zu können, in den Monaten Juli und August 15 000 Mark Schäden erlitten. Sehr bedenklich hat die mäßige Sebum des Wasserstandes auf die Holzverfuhrung eingewirkt. In der letzten Woche passierten die Grenze bei Schillo über 100 000 Stück Holz, während die Einfuhrmenge der letzten vier Wochen im Durchschnitt 24 000 betrug.

Frankfurt a. M., 3. September. Die Garantiefondszeichner für das Gordon-Bennett-Rennen hielten gestern Abend eine Sitzung ab, in der die Rechnungsabchlüsse des deutschen Automobilklubs vorgelegt und den Beteiligten mitgeteilt wurde, daß man 80 Proz. der Zeichnungen an den Klub abzuführen habe. Von den 200 000 Mark, die im ganzen für die sportlichen Veranstaltungen von Vereinen und Geschäftsleuten gezeichnet werden, entfallen 98 000 Mark auf Frankfurt und Somburg. Man beschloß, die 80 Proz. zu bezahlen. Der Deutsche Automobilklub hat sich verpflichtet, Ueberschüsse, die er aus Unternehmungen in nächster Zeit macht, den Garantiefondszeichnern zur Verfügung zu stellen. Weiter hat er versprochen, falls das Rennen 1908 wieder nach Deutschland kommt und ein Plus ergebe, diesen Ueberschuß an die Garantiefondszeichner zu verabsolgen.

Ein menschenfreundlicher Ortsvorsteher. Ein nettes Stück erzählt die „Dortmunder Zeitung“ aus Paderborn: Der Ortsvorsteher zu H. drahlte an das dortige Infanterie-Regiment, man habe einen Ersatz ausgefangen, der sich als Ausreißer vom Paderborner Regiment entpuppt habe; er habe auch bekannt. Da die Sache seine Richtigkeit hatte, erhielt der Ortsvorsteher die Antwort, er solle den Rekruten an die nächste Polizeibehörde abliefern. Der Rekrute aber kam nicht. Nach einigen Tagen des Wartens fragte das Kommando an bei dem Ortsvorsteher, wo der Deserteur sei. Die Antwort lautete: „Wir haben ihn mit Reisegeld versehen und nach Paderborn entlassen.“

Nordversuch auf den Sultan? Paris, 3. September. (B. G.) Die hiesige Ausgabe des „New York Herald“ berichtet, daß ein Nordversuch gegen den Sultan in Konstantinopel verübt sei; einer Person des ottomanischen Hofes, die sich in der Schweiz aufhält, sei diese Nachricht zugegangen. Ein Albanese habe auf den Sultan geschossen, die Kugel sei aber an dem Panzer, den der Sultan stets trage, abgeprallt.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königliches Opernhaus. Sonntag: Bajazzo, Coppelia. Montag: Carmen. Dienstag: Hänsel und Gretel, Coppelia. Mittwoch: Der Barbier von Sevilla. Donnerstag: Der fliegende Holländer. Freitag: Sigaros Hochzeit. Sonnabend: Cavalleria rusticana, Coppelia. Sonntag: Die Hugenhotten. Montag: Margarete.

Deutsches Theater. Sonntag und Montag: Trolls und Gressida. Dienstag und Mittwoch: Lady Windemere's Fächer. Donnerstag: Trolls und Gressida. Freitag bis Montag: Lady Windemere's Fächer.

Berliner Theater. Sonntag und Montag: Rapsodie. Dienstag: Götter und Menschen. Mittwoch bis Freitag: Jahnke's Reich. Sonnabend: Des Meeres und der Liebe Wellen. Sonntag und Montag: Rapsodie.

Kessing-Theater. Sonntagmittags 2½ Uhr: Königin Sanna. Sonntagabend bis Dienstag: Die Frau vom Meer. Mittwoch: Der Richter von Salamea. Donnerstag: Die Frau vom Meer. Freitag: Der Richter von Salamea. Sonnabend: Die Frau vom Meer. Sonntagmittags 2½ Uhr: Rose Bernd. Sonntagabend: Der Richter von Salamea. Montag: Die Frau vom Meer.

Theater des Westens. Sonntagmittags 3 Uhr: Die Fiedermaus. Sonntagabend: Der Freischütz. Montag: Gasparone. Dienstag: Der Freischütz. Mittwoch: Der Reif von Longueville. Donnerstag: Die Fiedermaus. Freitag: Der Troubadour. Sonnabend: Der Freischütz. Sonntagmittags 3 Uhr: Gasparone. Sonntagabend: Der Zigeunerbaron. Montag: Der Troubadour.

Neues Theater. Sonntag: Der Strom. Montag: Rabale und Liebe. Dienstag: Logg des Hergens. Salome. Mittwoch: Rabale und Liebe. Donnerstag: Der Kammerjäger. Salome. Freitag: Nina von Barnhelm. Sonnabend: Logg des Hergens. Salome. Sonntag: Nina von Barnhelm. Montag: Rabale und Liebe.

Schiller-Theater O. (Haller-Theater.) Sonntagmittags 3 Uhr: Die Räuber. Sonntagabend: Pension Schiller. Montag: Johannissfeuer. Dienstag und Mittwoch: Das Heiratsdiel. Donnerstag: Medea. Freitag: Pension Schiller. Sonnabend: Johannissfeuer. Sonntagmittags 3 Uhr: Maria Stuart. Sonntagabend: Die Ehre. Montag: Johannissfeuer.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Schiller-Theater.) Sonntagmittags 3 Uhr: Rabale und Liebe. Sonntagabend: Johannissfeuer. Montag: Medea. Dienstag bis Freitag: Johannissfeuer. Sonnabend: Medea. Sonntagmittags 3 Uhr: Ein undschickliches Mat. Sonntagabend: Pension Schiller. Montag: Medea.

Residenz-Theater. Von Sonnabend bis Montag: Eine Hochzeitsnacht.

Reines Theater. Sonntag: Elektra. Montag: Raskolnik. Dienstag: Des Pastors Niels. Mittwoch: Raskolnik. Donnerstag: Fräulein Julie. Freitag: Elektra. Sonnabend: Des Pastors Niels. Sonntag: Fräulein Julie. Montag: Raskolnik.

Trion-Theater. Von Sonntag bis Montag: Ihr zweiter Mann.

Welle Alliance Theater. Sonntag und Montag: Charles Tante. Dienstag bis Montag: Unbestimmt.

Union-Theater. Sonntagmittags 3 Uhr: Das Rätschen von Heilbronn. Sonntag: Von Stufe zu Stufe. Montag: Julius Gär. Dienstag: Von Stufe zu Stufe. Mittwoch: Das Rätschen von Heilbronn. Donnerstag und Freitag: Der Goldbauer. Sonnabend: Von Stufe zu Stufe. Sonntagmittags 3 Uhr: Maria Stuart. Sonntagabend: Der Goldbauer. Sonntag: Unbestimmt.

Deutsche Volkshäuser. Sonntagmittags 3 Uhr: Die Räuber. Sonntagabend und Montag: Die Räuber. Dienstag bis Freitag: Menschen von Tharau. Sonnabend: Die Räuber. Sonntagmittags 3 Uhr: Die Räuber. Sonntagabend: Menschen von Tharau. Montag: Unbestimmt.

Central-Theater. Sonntagmittags 3 Uhr: Die Gräfin. Sonntagabend bis Donnerstag: Lannhäuser. Freitag: Der Vogelwälder. Sonnabend: Lannhäuser. Sonntagmittags 3 Uhr: Die Fiedermaus. Sonntagabend: Lannhäuser. Montag: Unbestimmt.

Apollo-Theater. Abends: Venus auf Erden mit Hans das denkende Pferd. Spezialitäten.

Deutsch-Amerikanisches Theater. Abends: Ueber'n großen Teich.

Gebrüder Herrfeld-Theater. Abends: Nur eine Nacht. Am andern Morgen.

Reichshallen-Theater. Abends: Stettiner Säger.

Urania-Theater. Lindenstraße 43/49. Sonntag: Die Geliebte. Montag: In St. Louis. Dienstag: Der Gardasee. Sonnabend und Montag: Von der Jagd zum Bahnmann. Freitag: Die Insel Nügen.

Vollge-Theater. Ida.

Wasserstand am 2. September. Elbe bei Ruffig — 0,86 Meter, bei Dresden — 2,21 Meter, bei Magdeburg — 0,10 Meter. — U n t e r r i bei Straßfurt + 0,80 Meter. — O b e r bei Ratibor + 0,73 Meter, bei Breslau Eder-Pegel + 4,82 Meter, bei Breslau Unter-Pegel — 1,77 Meter, bei Frankfurt + 0,21 Meter. — W e i c h s e l bei Brahmendamm + 1,82 Meter. — W a r t e bei Posen — 0,30 Meter.

A. JANDORF & CO

SPITTELMARKT 16/17
Ecke Leipziger Strasse

BELLE ALLIANCE-STRASSE 1/2
Am Büchelerplatz

GROSSE FRANKFURTER STRASSE 113
Ecke Andreas-Strasse

Lebensmittel

Von Montag, den 5. September
bis Sonnabend, den 10. September
soweit der Vorrat reicht.

— Verkauf nicht an Wiederverkäufer. —

Kolonialwaren

	1 Pfd.	5 Pfd.
Reis III	15 Pf.	70 Pf.
Reis II	18 Pf.	85 Pf.
Reis I	23 Pf.	1 ⁰⁵ M.
Gries I	18 Pf.	85 Pf.
Gries II	15 Pf.	70 Pf.
Hafergrütze	18 Pf.	85 Pf.
Haferflocken	20 Pf.	90 Pf.
Perltapioka	25 Pf.	1 ¹⁵ M.
Maccaroni ^{1/2 Pfd.- und 1 Pfd.-Päckete}	30 Pf.	1 ⁴⁵ M.
Maccaroni (Blivoire & Carrot)	43 Pf.	2 ¹⁰ M.
Bruchmaccaroni	25 Pf.	1 ²⁰ M.
Façon-Nudeln	32 Pf.	1 ⁵⁰ M.
Eierfaden-Nudeln	42 Pf.	2 M.
Hausmacher-Nudeln	44 Pf.	2 ¹⁰ M.
Mondamin (Brown-Pelson, London)	^{1/2} Packet	45 Pf.
Pudding-Pulver	Packet	6 Pf.
Rote Grütze	Karton	12 Pf.
Crème-Pulver	Packet	22 Pf.
Flammerie-Pulver	Packet	10 Pf.
Vanillen-Saucen-Pulver	Packet	7 Pf.
Vanillen-Zucker	Dose	6 Pf.

KAKAO

Deutscher	1 Pfd. 1 ⁰⁵ M.	5 Pfd. 5 M.
Deutscher in Packeten	1 Pfd. 1 ⁴⁰ M.	5 Pfd. 6 ⁵⁰ M.
Holländischer, in Originalpacketen	1 Pfd. 1 ⁷⁵ M.	5 Pfd. 8 ⁵⁰ M.
Holländischer, in Originalpacketen	1 Pfd. 2 ¹⁰ M.	5 Pfd. 10 M.

Gebrannter Kaffee	in Packeten brutto ^{1/2} Pfund.				
	Mischung II	III	IV	V	VI
	38	45	55	65	75 Pf.

Weizenmehl 00	2 Pfd. 28 Pf.	5 Pfd. 68 Pf.	10 Pfd. 1 ³⁵ M.
Kaiserauszugmehl	2 Pfd. 34 Pf.	5 Pfd. 83 Pf.	10 Pfd. 1 ⁰⁵ M.

Weintrauben
Tafel-Birnen
Pflaumen
Äpfel

Schirme

Damenschirme mit farbiger Bordüre, Neuheit*	2 ⁹⁵ M.
Damenschirme „Halbeside“ mit seidnem Taffel-Futteral	2 ⁹⁵ M.
Damenschirme Natur- oder Fantasiestöcke mit Fortemonnaies	2 ⁹⁵ M.
Herrenschirme „Halbeside“ mit seidnem Taffel-Futteral	2 ⁹⁵ M.
Damenschirme Silbergriff ca. 18 cm, 600/1000 gestempelt	5 ⁹⁰ M.

Damenschirme Marke „Athlet“ 1000 Tage Garantie. **3⁹⁵**
gegen regulären Verschleiss in den Lagen. — Alleinverkauf für Berlin.

Herrenschirme Marke „Athlet“ 1000 Tage Garantie. **3⁹⁵**
gegen regulären Verschleiss in den Lagen. **M.**

Fleischwaren

Cervelat oder Salamiwurst (Bündelarm)	Pfund 1 ¹⁰ M.		
Plockwurst	Pfund 1 ¹⁰ M.		
Mettwurst (nach Braunschweiger Art)	Pfund 90 Pf.		
Leberwurst feine	Pfund 90 Pf.		
Landleberwurst	Pfund 85 Pf.		
Fleischwurst mager	Pfund 80 Pf.		
Gekochter Schinken im Aufschnitt	Pfund 1 ⁴⁰ M.		
Delikatess-Rollschinken im Aufschnitt	Pfund 1 ⁴⁰ M.		
Schinkenspeck	Pfund 85 Pf.		
Rotwurst II	Pfund 55 Pf.		
Zwiebelleberwurst	Pfund 55 Pf.		
Cassler Rippespeer	Pfund 90 Pf.		
Delikatess Brühwürstchen	2 Paar 15 Pf.		
Bratenschmalz	Pfund 48 Pf.		
Palmin	Packet 58 Pf.		
Speisetalg	Packet 39 Pf.		
Kronen-Hummer extra fein	^{1/4} Dose 1 ⁸⁰ M.		
Sardellen	Pfund 1 ⁰⁰ M.		
Mayonaise Sauce ^{1/2} Glas 60 Pf. ^{1/4} Glas 95 Pf.			
Prima Fleisch-Extrakt			
^{1/2} Topf 80 Pf.	^{1/4} Topf 1 ⁸⁰ M.	^{1/8} Topf 2 ⁰⁰ M.	^{1/16} Topf 5 ⁴⁵ M.
Mixed Pickles	^{1/2} Glas 60 Pf.		
Cornichons	^{1/2} Glas 85 Pf.		
Condensierte Milch (Marke Milchmädchen)	Dose 45 Pf.		
Zuckerhonig ausgewogen	Pfund 35 Pf.	in Elmerca ca. 5 Pfd. 1 ⁷⁰ M.	
ca. 10 Pfund 3 ³⁰ M.	ca. 5 Pfund 10 ⁵⁵ M.		

COGNAC

Kiste ca. 8 Pfund	1 ⁶⁰ M.
Pfund	10, 15 Pf.
	Pfund 8 Pf.
	Pfund 10 Pf.

Glaçé-Handschuhe für Damen **50 Pf.**
farbig, mit Druckknöpfen, kleine Nummern
farbig mit Druckknöpfen
weiss mit Druckknöpfen
schwarz mit Druckknöpfen

Tapisserie

Ein Posten Stuben-Paradehandtücher mit reichem Durchbruch, vorgezeichnet	65, 85 Pf.
Ein Posten Tischdecken mit Saum, vorgezeichnet ca. 60/80 cm	45 Pf., ca. 60/80 cm 55 Pf.
Ein Posten Tischläufer mit Durchbruch, vorgezeichnet	95 Pf.
Ein Posten Wandschoner mit Durchbruch, vorgezeichnet	85 Pf.
Ein Posten Decken mit Saum, vorgezeichnet	ca. 55/85 cm 25 Pf.
Ein Posten Tablettdecken, vorgezeichnet	Grösse 1 18, 2 23, 3 28, 4 45 Pf.
Ein Posten Eisdecken, vorgezeichnet	Dutzend 45 Pf.
Ein Posten Kinderservietten vorgezeichnet	38 Pf.
Ein Posten Congress-Läuferstoffe glatt oder mit breiter Bordüre Meter	58 Pf.
Kissen mit Volant und Borte garniert, vorgezeichnet	60 Pf.
Bestecktasche für 1 Dutzend Paar, aus Filz oder Satin Augusta	1 ²⁵ M.
Barbinden verschiedene Sorten, vorgezeichnet Stück	18 Pf. fertig Stück 38 Pf.

Weine inkl. Flasche	^{1/2} Fl. bei 10 Fl.
Marca Italia	48 Pf. 47 Pf.
Medoc Macau	72 Pf. 70 Pf.
Medoc Cantenac	95 Pf. 90 Pf.
Medoc St. Estéphe	1 ³⁰ M. 1 ¹⁰ M.
Medoc Margaux	1 ⁴⁵ M. 1 ⁴⁰ M.
Obermoseler	50 Pf. 48 Pf.
Moselblümchen	58 Pf. 55 Pf.
Zeltinger	68 Pf. 65 Pf.
Lieserer	87 Pf. 85 Pf.
Trabener	1 ¹⁵ M. 1 ¹⁰ M.
Apfelwein I	38 Pf. 37 Pf.
Apfelwein II	28 Pf. 27 Pf.
Johannisbeerwein	68 Pf. 65 Pf.
Stachelbeerwein	68 Pf. 65 Pf.
Heidelbeerwein	70 Pf. 68 Pf.

Halb und Halb Flasche **88 Pf.**

Apotheker A. Wurm's Magen-Doktor

ca. 0,3 Lit. 68 Pf., ca. ^{1/2} Lit. 1 ⁰⁵ M., ca. 1 Lit. 1 ⁹⁵ M.	
Goldwasser	
Kurf.-Magenbitter	in Original-Flaschen 120 M.
Pommeranzenlikör	Gustav Springer Danzig. Flasche
Pfeffermünzlikör	
Tafel-Liköre inkl. Flasche	66
Anisette, Cacao, Curacao, Pfeffermünz, Citrone, Vanille, Magenbehalten, Magenbitter, Ingber, Maraschino, Goldwasser, Rosen, Kurl.-Magenlikör, Bergamot, Ingber-Magenwein	Pfennig

Deutscher ^{1/2} Flasche	95 Pf., 125 M.
J. Dupont & Co. ^{1/2} Flasche	1 ⁴⁵ M., ^{1/2} Fl. 2 ⁸⁰ M.
Bisquit Dubouché & Co. ^{1/2} Flasche	1 ⁸⁰ M., ^{1/2} Fl. 3 ⁴⁵ M.

*) Bei Weinen bezeichnet die Etikettierung nicht immer den genauen Ort des Wachstums, kennzeichnet vielmehr nur den Charakter der betr. Sorten.

Aus Industrie und Handel.

Hörder Bergwerks- und Hüttenverein. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats des Höder Bergwerks- und Hüttenvereins wurde der Abschluß für 1903/04 vorgelegt. Er weist einen Bruttogewinn von 5 701 595 M. (im Vorjahre 4 108 156 M.) auf, wovon 2 800 261 M. (im Vorjahre 2 000 118 M.) zu Abschreibungen verwendet werden sollen.

Die Lage des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes in Pommern. Die Einstellung ausländischer Arbeiter macht auf den pommerschen Gütern ständig weitere Fortschritte. Vor allem vermehrt sich die Zahl der galizischen Wanderarbeiter, die vielfach den russischen Polen vorgezogen werden. Nach den Angaben des Jahresberichts der Landwirtschaftskammer zu Stettin ist selbst für kleinere Betriebe die Beschaffung fremder Schmittler ein unbedingtes Erfordernis, soll nicht während der Ernte jegliche Bewirtschaftung vollständig ruhen.

Ausfuhr der dänischen Landwirtschaft. Ein freihändlerischer Agrarstaat, der infolge der „erdrückenden Konkurrenz des Auslandes“ nicht binnen wenigen Jahren gänzlich verarmt, ist in den Augen eines Agrarspezialisten eine Utopie, über die er mit einem Räscheln des Mittelalters zur Tagesordnung übergeht. Aber Tatsachen lassen sich nun einmal nicht totschlagen, auch nicht aus Mitleid.

Table with 4 columns: Staat, Verhandelt, An-geblieben, Leistungsfähigkeit in 1 Woche, 1. August 1904, 1. Juli 1904. Rows include New York, New Jersey, Pennsylvania, Ohio, Illinois, Virginia, Alabama, Tennessee, and Andre Staaten.

Der Produktionsrückgang ist ganz beträchtlich, denn die wöchentliche Leistungsfähigkeit der im Betriebe befindlichen Öfen der Vereinigten Staaten betrug am 1. Mai dieses Jahres 368 244 Tonnen, am 1. Juni = 336 197 Tonnen, am 1. Juli gleich 272 801 Tonnen und am 1. August = 246 092 Tonnen.

Wie die letzte Eisenbahn in Deutschland wurzelt auch die amerikanische darin, daß die Produktionsmittel weit stärker gestiegen sind, als der Bedarf. Deutlich zeigt sich das darin, daß von 378 Hochöfen nur 164 in Betrieb sind, also 214 ausgeblasen werden mußten.

Die amerikanische Baumwollenernte. Das amerikanische Ackerbau-bureau schätzt den Durchschnittsstand der Baumwollpflanzungen am 1. September auf 84 Proz., während am 1. September 1903 der Stand mit 81,2, am 1. September 1902 mit 64 und am 1. September 1901 mit 71,4 Proz. eingeschätzt wurde.

Soziales.

Warnung vor unsoliden Krankenkassen.

Die Allgemeine deutsche Krankenversicherungskasse (Eingetragene Hilfskasse) zu Magdeburg und die Rheinische Krankenversicherungskasse zu Köln a. Rh. sind zwei Krankenkassen, die nach belanntem Schema viel versprechen, was sie gar nicht halten können. Es wird nachdrücklich vor dem Eintritt in diese Kassen gewarnt.

Die ehrenwörtliche Verpflichtung auf die „freie Arztwahl“, die den Ärzten in der Provinz Brandenburg von der Ärztekammer zugemutet wird, findet doch nicht die begehrteste Zustimmung, die man erwartet hatte. Es wird berichtet, daß in Berlin erst gegen 60 Proz. der Ärzte unterschrieben haben, in anderen Bezirken der Provinz hat die Mehrzahl der Ärzte die Unterzeichnung verweigert.

Es ist ja auch zu dumm, jemandem zuzumuten, daß er sich durch Ehrenwort an ein bestimmtes System der ärztlichen Versorgung der Krankenkassenmitglieder binde. Ehenjogut könnte man ja auch jemandem das Ehrenwort abverlangen auf die Vorteilhaftigkeit der „göttlichen Weltordnung“.

Das Schweizerische Arbeitersekretariat (in Zürich) hat jüngst seinen Jahresbericht für 1903 veröffentlicht. Einleitend teilt der leitende Ausschuss des Schweizerischen Arbeiterbundes einen interessanten Briefwechsel mit, den es wegen der Affaire des Adjunkten Sigg in Genf mit dem Industrie-Departement in Bern geführt, das eine Schlichterstellung und Bevormundung desselben durch bezügliche Ergänzung des Reglements anstrebt.

Der Bericht des Arbeitersekretariats enthält beachtenswerte Betrachtungen über die Taktik bei Lohnbewegungen, die durch unheimliche Ereignisse bei Streikbewegungen veranlaßt sind. Sie geben darob hinaus, bei Lohnbewegungen alle Mittel zum friedlichen Austrag anzuwenden und erst nach deren vergeblichen Erschöpfung an den Streik zu denken.

Das Sekretariatsbüro in Zürich hat 612 mündliche und 388 schriftliche Auskünfte erteilt. Der Adjunkt Reimann in Biel deren 2570, der Adjunkt Schäfer (Sigg) in Genf 964. Es werden eine Reihe interessanter Mitteilungen aus der Praxis der Arbeiterschutzes und ferner aus der Gewerkschaftsbewegung, namentlich in der Westschweiz gemacht.

Von der Bundessubvention im Betrage von 25 000 Franc wurden 21 380 Franc zur Bestreitung der Kosten des Arbeitersekretariats aufgewendet.

Aus der Frauenbewegung.

Die erste Gewerbe-Inspektion in der Schweiz. Die Regierung des Kantons Baselstadt, der bereits einen eignen Gewerbe-Inspektor hat, hat beschlossen, nun auch noch eine Inspektorin zur Ueberwachung des Arbeiterinnenschutzes anzustellen.

Rigdorf. Verein gewerblich tätiger Frauen und Mädchen von Rigdorf und Umgegend: Mittwoch, den 7. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal Thiel, Wegstr. 151, die Monats-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen H. Arens über „Anwartschafts- und Altersversicherungs-Gesetz“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Friedenan. Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, hält der Bildungsverein für Frauen und Mädchen von Steglitz und Umgegend bei Grube, Kaiser-Allee, eine Wanderversammlung ab, in welcher Fräulein Altmann einen Vortrag halten wird. Gäste willkommen.

Arbeiterinnenbeiräte.

Ueber eine feltame „Wohlfahrteinrichtung“ wird dem „Korrespondenzblatt der Generalcommission“ berichtet. Es handelt sich um das Mädchenheim des evangelischen Diakonievereins in Dieringhausen, Kreis Summersbach, das unter dem Protektorate eines evangelischen Pastors und des Fabrikanten Erkenzweig steht.

Geleitet wird das „Heim“ von evangelischen Schwestern, und soll laut Prospekt den Zweck haben, Töchter des Arbeiterstandes nach beendeter Schulzeit so auszubilden, daß sie später als Dienstmädchen oder Hausfrau ihren Pflichten voll genügen können. Der Unterricht, der drei bis vier Jahre dauert, umfaßt Religion, Chorgesang, Gesundheitslehre, Kochen, Handarbeiten usw. Wenn man den Berichten dargerührter Mütter glauben will, dann verdient diese Wohlfahrteinrichtung „sozialdenkender“ Fabrikanten ganz besonderes Lob. Sieht man aber etwas näher zu, dann kommt man zu der Ueberzeugung, daß diese sogenannte Wohlfahrteinrichtung keinen andern Zweck hat als den, den sozialdenkenden Fabrikanten billige und willige Arbeitskräfte zu verschaffen.

und Treiben innerhalb derselben. Die Hausordnung ist sehr streng. Wehe dem Mädchen, das sich dagegen auflehnen mag. Wenn es nicht mit Entziehung des Essens bestraft wird, dann muß es an einem Tisch allein essen. Um es nach außen hin als Strafling zu kennzeichnen wird ihm das Haarband abgenommen, und wenn dies alles noch nicht hilft, hat es zu gewärtigen, von der Oberin eigenhändig geprügelt zu werden. Daß unter solchen Umständen Mädchen, die noch Ehrgefühl haben, der Aufenthalt in diesen Wohlfahrteinrichtungen zur Qual wird, und daß sie denselben zu entfliehen suchen, ist leicht erklärlich. Bei der strengen Aufsicht gelingt dies nur selten, trotzdem kommt es hier und da vor.

Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung der Konditoren beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: Die Tarifgemeinschaft der Bäcker und wie können die Konditoren das gleiche erreichen? Als Referent fungierte der Vorsitzende Weidler, welcher ausführte, daß die Erfolge der Konditoren während der Bäckerbewegung so minimale gewesen seien, weil das Gros der Kollegen dem Verbands ferngeblieben. Hätten die Konditoren eine geschlossene Organisation gehabt und den nötigen Nachdruck iven können, so wären ihre Erfolge eminenten gewesen.

Vor einer Volksversammlung in Treptow sprach Genosse W. Buchholz - Charlottenburg über das Thema: Der Königsberger Prozeß und seine Bedeutung. Der Referent schloß seine über zwei Stunden dauernde Rede mit den Worten: Die deutschen Genossen haben das größte Interesse daran, daß der Sozialismus nicht sozialistisch, sondern sozialistisch wird. Die Zellerfassung wurde einstimmig den russischen Genossen überwiesen und folgende Resolution angenommen: Die heute in Weplers Gesellschaftshaus in überfüllter Saale Versammelten beurteilen das Vorgehen der preussischen Regierung, welche es als ihre Aufgabe betrachtet, vor einem andern ausländischen Staat, nämlich Rußland, dessen autokratische Regierungs- und Verwaltungsmaximen nachgerade zum Gegenstand der Verachtung der ganzen zivilisierten Welt geworden sind, auf dem Bunde zu liegen und sich seinen Wünschen dienlich zu erweisen.

Spandau. Ueber „Parlamentarismus und Generalstreik“ sprach am Mittwoch Genosse Dr. Friedeberg in einer von etwa 500 Personen besuchten Volksversammlung zu Spandau. Seinen Vortrag leitete er mit der Erklärung ein, daß eine Idee, die sich erst die Anerkennung erkämpfen will, natürlich eine etwas einseitige Verteidigung erfordere; darum aber komme es ihm durchaus nicht in den Sinn, die alte Taktik schlecht zu machen, vielmehr mag dieselbe bisher völlig berechtigt gewesen sein. Die fortschreitende Entwicklung bedingt es aber, daß das, was sich überlebt hat, und also nicht mehr den jetzigen Erfordernissen entspricht, über Bord geworfen werde. Redner erläuterte dann seine bekannten Anschauungen. Genosse Pieper verlas hierauf folgende Resolution: „Die am 31. August bei Rummeltagende Versammlung der Parteigenossen Spandaus erklärt sich mit den Ausführungen des Genossen Friedeberg einverstanden und erwartet, daß die Partei der Frage des Generalstreiks, eine dieser wichtigen Waffen des Proletariats entsprechend und gebührende Beachtung zuwendet.“ Eine Jurisdiktion des Kur-Parlamentarismus, welcher seitens des Revisionismus immer mehr zur Abschwächung des Klassenkampfgedankens in der politischen Partei benutzt wird, und eine Vereinfachung des überwuchernden Zentralisierungsgedankens innerhalb der Gewerkschaften, welche heute ihre ausschließliche Aufgabe in der Verbesserung des Arbeitsvertrages sehen und völlig zu verschlafen drohen, wird die wertvolle Folge einer energischen Generalstreikagitation sein.

In gleicher Weise organisatorisch und erzieherisch wirkend, wird die Generalstreikidee die politische Partei und Gewerkschaftsbewegung aufs engste zusammenführen und beide dem Endziel des ganzen Klassenkampfes, dem Umsturz der Klassenherrschaft, einheitlich zutreiben.“ In der Diskussion sprachen sich die Genossen Scholz, Lemme, Degener und Pieper in mehr oder minder entschiedener Form gegen die Anschauungen des Referenten aus. Scholz will gegen eine Diskussion des Generalstreiks nichts einwenden, hält aber hierzu den entsprechenden Antrag des Wahlkreises Spandau-Osthavelland an den Premier Parteitag für ausreichend. Nachhalslos auf den Vorden der Resolution stellte sich Genosse Rieger, der in längeren Ausführungen dafür eintrat, daß unsere Wahlbeteiligung wieder vornehmlich dem Zweck dienen sollte, zu wählen und zu ergreifen. Von anarchoistischer Seite sprachen die Herren Eder und Dava, welche die in andern Ländern mit dem Generalstreik und mit der antimilitaristischen Agitation in den Gewerkschaften gemachten Erfahrungen erörterten. Nach einem kurzen kräftigen Schlusswort des Referenten wurde die eingebrachte Resolution mit großer Majorität angenommen.

Arbeiter-Samariterkolonne. Morgen, Montag, 9 Uhr abends, Dresdenstr. 45. Landarbeit- und praktische Lehrlinge. Gäste willkommen. Neue Teilnehmer können jederzeit eintreten. Einschreibegeld sowie Monatsbeitrag je 25 Pf. Vorkurs hat den Teilnehmern unentgeltlich zur Verfügung.

Landmannschaft der Schleswig-Holsteiner. Heute, Sonntag, den 4. September, Ausflug nach Schmarpendorf, Restaurant Sandhaue, Kuhlarstraße 20/21. Treffpunkt halber 4 Uhr nachmittags. Landleute, Gäste willkommen.

Lehr- und Diskussionsabende. Am Sonntag, den 4. September, vormittags 10 Uhr, Urania-Vorstellung. Eintritt sind noch zu haben an der Kasse 60 Pf.

Theosophische Gesellschaft. Zweig Weidensee. Montag, den 5. September, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung im Restaurant Kalmstr. 37. Vortrag: G. Gärner: Giordano Brunos einheitliche Weltanschauung. Diskussion. Gäste willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

Öffentliche Antwort! Dazu können wir uns der Regel nach nicht verpflichten, denn es handelt sich im Laufe eines Jahres um die Beantwortung von vielen Tausenden von Anfragen. Schriftliche Antwort erfolgt bei Mangel des postlichen Einganges ungefähr durchschnittlich in acht Tagen; in ganz besonderen Ausnahmefällen auch beschleunigter. Mündliche Beantwortungen finden sofortige Erledigung täglich, mit Ausnahme von Sonnabend und Sonntag, in der juristischen Erredaktion. Die Anfrage, ob eine Frage Erledigung fand oder nicht, können wir nur beantworten, wenn letztere wiederholt wird. Transkripts und adressiertes Couvert ist in solchen Fällen be-

auflagen. — 444. Ja. — Groß-Lichterfelde. Sie sind damit auf dem Weg.

Juristischer Teil.

Die juristische Erbschaftsfindet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7^{1/2} bis 9^{1/2} Uhr abends statt. Geschnitten: 7 Uhr.

R. S. Rein: Sie mühen die Riete oder hinterlegen. — **D. D. Zwei.** Senden Sie sich an das Patentamt. Dort wird Ihnen Auskunft erteilt. — **W. T. 10.** Senden Sie sich an die Steuerdeputation; soweit ersichtlich hat S. Ihnen die Steuer zurückzugeben. — **H. M. 6.** 1. Rein. 2. Ja. 3. Rein. 4. Ja. — **P. W. Rein.** — **H. M. 100.** In der Regel nein. Sie müssen angeben, wann Sie selbständig geworden sind, wie lange (wann) Sie Geselle waren und um welches Handwerk es sich handelt. — **W. T. 37** Friedenau. Die Klage hätte keine Aussicht auf Erfolg weil Wahrnehmung berechtigter Interessen vorliegt. — **H. D. 1.** Ja. 2. Rein.

— **G. M. 39.** Das Amtsgericht, in dessen Bezirk die Herrschaft wohnt, ist für die Klage zuständig. — **Leuzmann 5.** Verjährung würde erst im Jahre 1907 eintreten. — **W. R. 1.** Wenn Einverständnis über die Kündigungszeit oder Krankheit vorliegt; nein. 2. Ist ein Lohnvertrag nicht schriftlich geschlossen, so würden Rechte aus demselben auf Kündigungskritik um nicht geltend gemacht werden können. — **J. R. 27.** Der Vater haften für den Schaden, den sein unter 14 Jahren alter Knabe durch Einwerfen von Fensterscheiben angerichtet hat, wenn und soweit er es an der gehörigen Beaufsichtigung hat fehlen lassen. Die Frage, ob die Beaufsichtigung ungenügend war, wird in der Regel dem Gericht befohlen. Für die Schadenersatzklage zuständig ist das Amtsgericht. — **H. R. 1.** und 2. Ja. 3. Senden Sie sich an das Arbeitersekretariat oder einen Anwalt, zu dem Sie Vertrauen haben. Bestimmte Anwälte, Ärzte, Geschäftskollegen usw. zu empfehlen lehnen wir grundsätzlich ab. — **W. D. 3.** Leider nicht.

— **G. S. 1863.** 1. Ja. 2. Die Eltern haften nicht. — **G. S. 55.** Die Befragung der an Sie gestellten Fragen erscheint unbedenklich. — **H. M. 97.** Die Befragung einer fremden beweglichen Sache in der Abicht, dieselbe sich rechtswidrig zuzueignen, ist Diebstahl. Wenn ein Gast in der Voraussetzung mutmaßlicher Zustimmung des Wirts einige Streichhölzer wegnimmt, handelt er nicht rechtswidrig. — **R. B. 123.** Wird Ihrem Sohn Logis oder Kost nicht gewährt, so dürfte die Veranlagung unbedenklich sein. Wenn Sie auf Ihre Reklamation noch ohne Bescheid sind, so wiederholen Sie dieselbe oder legen Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde ein. — **H. G. Marienplatz, H. S. 85.** Rein. — **Freiheit Teplitz.** Der Vormund des Kindes möchte auf ausreichende Alimente bei dem Amtsgericht des Ortes klagen, in dessen Bezirk der Vater wohnt. Ein Anwalt ist zur Klageführung nicht erforderlich. Uebrigens lehnen wir es grundsätzlich ab, bestimmte Ärzte, Anwälte usw. zu empfehlen. — **J. J. Ja.** — **H. D. Rein.**

Tempelhofer Tivoli
Berlinerstr. 50. Tempelhof.
Heute, Sonntag:
Grosse Specialitäten-Vorstellung.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 15 Pf.
H. Stein.

Singer Nähmaschinen.
Einfache Handhabung! 56450*
Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!
Weltausstellung Paris 1900: **Grand Prix** höchster Preis der Ausstellung.
Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Kunstnäherie.
Elektromotore für Nähmaschinenbetrieb.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Berlin W., Leipzigerstrasse 92.

Anzüge nach Mass von 24-30 M.
liefert unter Garantie für guten Sitz [57L*]
Aug. Löther
Restehandlung Prinzenstraße 38 I, am Moritzplatz
und **Belle-Alliance-Str. 98 I.**

Von der Reise zurückgekehrt
J. Kallmann,
Königl. 14/15 u. Kaiser Wilhelmstr. 18.
Sprechstunden 9-8. Zahn-Operationen mit örtlicher Betäubung, für Rassenmitglieder auf Verlangen ohne Nachzahlung. 247*
Zurückgekehrt:
Dr. Echtermeyer, Luisenstraße 14.
1/2, 1-2 u. 1/2-7. Sonntags 11-1. Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten 7-8 abends *
Von der Reise zurück
Dr. med. C. S. Engel
Bakteriolog.-mikroskop. Laboratorium: Friedrichstr. 125.
Wohnung: Skalitzerstr. 44.

Wade kommt meiner wertsten Kundenschaft bekannt, das ich die Fortschritte der Wissenschaft als erster bewilligt habe. 1852
Durch irgend ein Versehen ist jedoch die Bekanntmachung unterblieben.
Achtungsvoll **Bädermeister Feuer, Gubenerstr. 27.**

Zur Einsegnung!!
Reizende, herrliche, schöne Geschenke zur Konfirmation.
Stets das Neueste vom Neuen!

Elegante Herren-Moden
Wilhelm Seide
BERLIN SO., Dresdenerstr. 20, parterre u. am Oranienpl. 1. Etage, 122L*
Empfehle mein großes Lager
Paletots u. Jackett-Anzüge ein- und zweireihig, Mk. 9.-, 12.-, 15.-, 20.-, 25.- bis 30.-
Rock- u. Gehrock-Anzüge von Mk. 18.- an, in Tuch, Kammgarn von Mk. 30.- an.
Maßanfertigung zu soliden Preisen. — Großes Stofflager.
— Frack- und Gesellschafts-Anzüge werden verliehen.

Max Zuckermanns Specialhaus
Kinderwagen, Sportwagen, Betten, Metallbettstellen | Kinder u. Erwachsene. Teilzahlung gestattet. Bei größeren Plätzen Kassapreise.
Auf Wunsch kommt Vertreter ins Haus. Brunnenstr. 186. I.

Andreas-Garten
Andreasstraße 26.
Inh.: **Fr. Merkwold.**
Empfehle den geehrten Vereinen und Gesellschaften meine Räume zu Versammlungen und Festlichkeiten.
Vorzügliche Küche, Garten, Regalbau, Fremdenlogis. — Bürgerlicher Mittagstisch von 60 Pf. an mit Bier. Jeden Sonntag bei freiem Zutritt.
Geschäfts-Verlegung!
Mit dem heutigen Tage habe ich meine Filiale: Brunnenstraße 152 mit dem Hauptgeschäft vereinigt und findet Tabak-Verkauf u. Versand nunmehr **NO. 43, Neue Königstr. 6** statt.
6745 **Max Otto.**

Silb. Remont.-Uhren für Knaben u. Mädchen 6-7-8-9 M. usw.
Goldene Damen-Uhren mit Emaille 12-14-16-20 M. usw.
Passende Uhrketten in Nickel, Double, Silber und Gold.
Ca. 200 zusammengestellte **Garnituren Brosche u. Ohrringe** 2,50-3-4-5 bis 50 M.
Gold-gestempelte Ringe von 1-2-3-4 M. aufwärts steigend in jeder Preislage.
Kollern, Herzen, Kreuze, Medallions, Knöpfe, Krawatten-Nadeln usw. in großer Auswahl.
Gesamt-Lager von ca. 5000 Ringen, 2000 Uhren, 2000 Uhrketten, 2000 P. Ohrringen, 2000 Broschen etc. etc. von den einfachsten bis zu den feinsten Stücken.
Eigene Uhrmacher-Werkstätten.
Goldarbeiter-Werkstatt mit elektrischem Betrieb.
Uhrren-Reparaturen 1-1,50, Federeinsätze 0,75-1,50 M.
Größere Reparaturen dementsprechend, vorher wird stets der Preis der Reparatur gesagt. Jedes Uhrglas 10 Pf.
Richard & Emil Bonneck,
Uhrmacher u. Goldarbeiter.
1. Geschäft: **Schönhauser Allee 44, Tel. III, 8344.**
2. **Kottbuser Damm 1, Tel. IV, 2434.**
3. **Landsberger Allee 40, Tel. VII, 4390.**

Enorm billig
gelangen, soweit der Vorrat reicht, zum Verkauf die nur hochmodernen, letzter Saison zurückgesetzten und zurückgebliebenen hochvernehmen Herren-
Anzüge
aus feinsten Massstoffen.
Jackett-Anzüge . . . Masspreis bis 60 M., jetzt 18-40 M.
Gehrock-Anzüge . . . Masspreis bis 75 M., jetzt 23-43 M.
Semmer-Paletots . . . Masspreis bis 50 M., jetzt 18-40 M.
Herren-Hosen . . . Masspreis bis 24 M., jetzt 7-14 M.
Sonntag 8-10 und 12-2 Uhr geöffnet.
Deutsches Versandhaus
Jägerstrasse 63, nur 1 Treppe, Ecke Friedrichstrasse.

Hygienische Artikel
jeder Art, viele Neuheiten. Reichhaltige illustrierte Preisliste gratis u. franko.
Gummiwaren- und Verbandstoff-Fabrik **Jos. Maas & Co., Berlin 60, Oranienstr. 108.**
Grüsst Haus d. Branche.

Roh-Tabak
Max Jacoby, Streitbergerstr. 52.
Mit bekannte billige Preise.

Die **Möbelfabrik** von **Adalbert Schulz**
Reichenbergerstr. 5
Liefert Einrichtungen von 240 bis 5000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung zu äusserst billigen Preisen.
Coulanteste Bedingungen.
T.-A. IV 6877. [79L*]

S. Piket,
Herren- und Knaben-Garderoben,
jetzt **44, Prinzenstr. 44, Laden.**
Zeige meiner geehrten Kundenschaft hierdurch ergebenst an, dass ich mein Geschäft von **Prinzenstr. 77** in die bedeutend vergrößerten Räume **44 Prinzenstr. 44,** gegenüber dem Bahnhof Biesdorf, und im Comptoir Berlin, Gontardstr. 5. II. 119/12 verlegt habe.
Monats-Garderobe.

J. Baer
Ecke **Badstr. 26, Prinz-Allee**
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Elegante Paletots und Havelocks.
Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Mass.
Allerbilligste, streng feste Preise.
Elegante Einsegnungs-Anzüge.

Roh-Tabak
Max Jacoby, Streitbergerstr. 52.
Mit bekannte billige Preise.

Haematogen Fl. nur 1 Mk. 50 Pfg.
Allein bestes Kräftigungsmittel für Blutmangel und Mangelhaftigkeit. Bietet hervorragend nebenstärkend und blutbildend. Leicht verdaulich für Leidende und Genußende. Beste überauswählige Qualität. Nur allein in vorzüglicher Qualität und zu diesem billigen Preise bei **Gustav Behm, Frankfurter Allee 120** und Oberlinstraße 40. 190*

Landparzellen billig!
Quadratrate 12 Mark an, ganz dicht bei Berlin, am **Bahnhof Biesdorf.**
Stadtbahnverkehr, große Zukunft.
Auskunft im Restaurant am Bahnhof Biesdorf und im Comptoir Berlin, Gontardstr. 5. II. 119/12

Artushof
(Inh. Adolf Schmidt)
Perlebergerstrasse 26
empfiehlt seine 87L*
3 neu renovierten Festsäle
mit Nebenräumen (800, 300 u. 200 Personen fassend) den geehrten Vereinen zur Abhaltung von Festlichkeiten jeder Art unter coulanten Bedingungen.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefert eleg. fertige **Herren-Moden.**
sowie **Einsegnungs-Anzüge**
Bestellungen n. Maß, tabell. Ausf. Werkstatt im Hause.
J. Kurzberg, Neue Königstr. 47.
Direkt am Alexanderplatz.

Roh-Tabak
Decke Nr. 5194
hell, gepfeilt, schneeweiß brennend, 1 Länge 20 Blatt 56442*
a Mk. 2.80 verzollt.
W. Hermann Müller,
Berlin O., Alexanderstr. 22.

Von der Bellealliancestrasse 98 verzogen.
Anzüge nach Mass
24 und 30 Mark.
Unter Garantie des tadellosen Sitzes bei peinlichst gewissenhafter Anprobe liefere ich von prima Partie-Stoffen mit guten Zuthaten Anzüge nach Mass zu obigen Preisen. 5762L*
Anzüge chemisch reinigen und aufbügeln Mk. 2,50.
Sonnenschein's Herren-Moden
nach Mass
Chausseestr. 54 I — Lindenstr. 95 I.
Von der Bellealliancestrasse 98 verzogen.

Verlag Max Richter, Berlin W. 30, Spayenstr. 37.
Soeben erschienen: 3tes Tausend
Die Harnleiden
ihrer Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
Berlin, Königgrätzerstr. 27.
Preis 1 Mark.

W. Langes Bier- und Kaffeehaus
Empfehle mein direkt am Berliner Central-Friedhof gelegenes Gartenlokal besonders als Sammelplatz zu Begräbnissen.
W. Lange, Gasthof.
Nur 1,25 für 300
Anzug, Pal. Reinig., büg. kl. Repar., fr. Lief., Anz., Pal. n. Maß v. 25 M., wer Stoff hat v. 15 M. chie, dancrh. Znt. Lessor, ak geb. Schneiderm. Neue Jacobst. 8 u. Magazinst. 13 (IV. 4359)

Kredit. Monatlich
— 10 Mark —
Lieferer Anzüge Paletots nach Maß.
Per Kasse auch billige Preise.
Schneidermeister.
J. Tomporowski, Prinzenstr. 55.

Roh-Tabak.
Große Auswahl, billige Preise.
Formen: Original-Fabrikpreise.
5. J. Fränkel, Promenade 5.
11. Kottbuser Strasse 11.
181. Brunnenstrasse 181.

Teppiche, Portieren, Decken, Läufer
bei altes Specialhaus (sein Abgabungs-Geschäft) — reellen Privatens ausnehmend.
auf Teilzahlung. Offerten unter **H. 1** an die Expedition des "Vormärts".

Hühneraugentod
Reichels weltberühmter
beseitigt schmerzlos u. gründlich jed. Hühnerauge, selbst veraltet, u. jede weiche Hautverhärtung. Dose 75 Pf., 1 M. franko. Erfolg garantiert.
Täglich Anmerkungen [59732]
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Zahn-Klinik. beliebige Teilzahlung. Invalidentstrasse 145
Olga Jacobson,
u. Honblit, Emdenerstr. 22.

29
Gardinenhaus
Bernhard
Schwarz
Ballstr. 29
Flur-Eing.

Steynpfeden
kauft man am preiswertesten nur direkt in der Fabrik, 79 Waustrasse 72, wo auch alle Steynpfeden aufgearbeitet werden.
H. Strohmeyer, Berlin 14.
Illustrierter Preisatlas gratis.

Phonographenwalzen.
Unzerbrechliche Celluloidwalzen (keine Abnutzung, 2,00); Edison-Gartingwalzen (neu: deutsche Gelangswalzen, 1,50); deutsche Gartingwalzen (1,20); Wachswalzen (0,80). Abdrücken u. Neubehalten alter Wachs- und Gartingwalzen. Phonographen in allen Preislagen. 8145*
Julius Prediger
Prinzenstr. 22, II.

Achtung!
das äuserst billige Angebot empf.
Amst. Deli
schneeweiß brennender Deder, pr. Pfd. 3,00 M., sowie
50 Ctr. hochfeinen Havanna-Grus
per Pfund 1,00 M. netto Kasse.
Hengfoss & Maak
(Inhaber: Adolf Diedrich).
Hauptgeschäft:
Altona-Ottensen.
Detail-Verkaufsstellen:
Altona, Große Freiheit 22.
Hamburg, Schweinemarkt 27.
Berlin NO., Seibelstraße 34.

Special-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe
126 Gr. Frankfurterstr. 126. S. Weissenberg Ecke Koppen-Strasse.
Neue Damen-Kleiderstoffe für die Herbst-Saison.

Phantasie-Stoffe in Herrenstoffmustern für Schneiderkleider . . . Meter	1,25—1,50	Neue Blusen-Stoffe, gestreift und kariert Meter	1,00—1,50
Kostüm-Stoffe in englischem Geschm. Meter	1,60—1,75	Neue Plaid-Schotten Meter	1,00—2,00
Zweiseitige Gewebe für fuasfreie Röcke und Kostüme Meter	1,75—2,00	Ein grosser Posten Cheviot Meter	0,75—1,50
Neue Seiden-Gewebe Meter	1,75—2,00	Ein grosser Posten Diagonals Meter	1,35—1,75

Kostüm-Röcke, Blusen und Jupons in bekannt **grosser Auswahl** zu enorm billigen Preisen.

III. Wahlkreis.

Dienstag, den 6. September, abends 8 1/2 Uhr, in Frankes Festsaal, Sebastianstr. 30:

Versammlung

des Socialdemokr. Wahlvereins für den III. Kreis.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Schriftführers H. Ströbel über: Das ostasiatische Menetekel. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Montag, den 5. September, abends 8 1/2 Uhr:

Branchenversammlung der Jalousiearbeiter

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 8). Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Robert Ahrens. 2. Diskussion. 3. Branchen- und Verbandsangelegenheiten. 4. Bericht des Verhandlungsausschusses. 5. Verschiedenes. Da die Tagesordnung sehr wichtig ist, so bitte um zahlreiche Beteiligung. Der Obmann.

Montag, den 6. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 1:

Branchen-Versammlung der Parkettleger

Berlins und Umgegend. Tages-Ordnung: 1. Stellungnahme zur Konferenz der Parkettleger in München. 2. Wahl des Delegierten zu derselben. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Wegen der wichtigen Tagesordnung: Central-Arbeitsnachweis und Einheits-Lohn über Deutschland, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Die Kommission.

Werkstattstukkateure der Filiale Berlin des Central-Verbandes.

Sonnabend, den 10. d. M., abends 8 Uhr, pünktlich bei Frank, Sebastianstr. 39:

Außerordentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Welche Ziele haben die Werkstattkollegen bei Abschließung eines neuen Tarifvertrages zu verfolgen? 2. Wie sind diese Ziele zu erreichen? 3. Der Wichtigkeit halber muß jeder Betrieb in dieser Versammlung vertreten sein; Eintritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches. Zahlreiches Erscheinen aller Bundesarbeiter erwartet. Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.

Mittwoch, den 7. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20 (großer Saal):

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Genossen Dr. Volkheim über: „Staatshilfe und Selbsthilfe“. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht. Die Ortsverwaltung.

Montag, am 5. September, abends 8 1/2 Uhr:

Öffentliche Versammlung

Industrie-Festsäle, Beuthstrasse 19/20. Vortrag des Genossen Adolf Brand-Charlottenburg:

Kaplan Dasbach und die Freundesliebe

Skandalöse Rechtszustände unter dem § 175 des Strafgesetzes. Zur Deckung der Unkosten Eintritt 20 Pfennig.

Konsum-Verein eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Charlottenburg.

Dienstag, den 13. September 1904, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“, Rosinenstr. Nr. 3:

Ordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes. 4. Vortrag über die Groß-einkaufs-Gesellschaft. 5. Erziehung für Vorstand und Aufsichtsrat. 6. Vereinsangelegenheiten. Aus dem Aufsichtsrat scheiden aus die Herren Dr. Vorchardt, Boche und Schuborn, aus dem Vorstand Herr David; sämtliche Herren sind wieder wählbar. Die Mitglieder werden ersucht, Mitgliedsbuch und Karte zur Legitimation mitzubringen. Der Aufsichtsrat G. Jacob, Vorsitzender.

Spar- und Produktiv-Genossenschaft Berlin-Rixdorf.

Montag, 12. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause (großer Saal), Berlin SO., Engel-Ufer 15:

2. Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Auflösung der Genossenschaft (nach § 78 des Genossenschafts-Gesetzes). 2. Wahl der Liquidatoren. 3. Einmalige Beiträge der Mitglieder; dieselben müssen mindestens drei Tage vorher schriftlich beim Vorstande eingereicht werden. 4. Antrag des Genossen Schultze, Schiedsgericht betreffen. Nur das Mitgliedsbuch legitimiert. Nur Mitglieder haben Zutritt. Ehegatten müssen zur gegenseitigen Vertretung eine schriftliche Vollmacht des anderen Teils vorweisen. Laut Statut muß die Auflösung von zwei innerhalb 4 Wochen stattfindenden Generalversammlungen beschlossen werden. Zweck genauer Feststellung des Vermögensstandes jedes einzelnen Mitgliedes ist es unbedingt nötig, daß sofort nach dieser Generalversammlung die Mitgliedsbücher abgegeben werden. Am eignen Interesse, um sich vor event. Schäden zu bewahren, ersuchen wir dringend, daß alle Mitglieder diesem Verlangen nachkommen. Die Bücher sind in den Verkaufsstellen abzugeben und vom 30. Oktober ab abzugeben in Empfang zu nehmen. Der Aufsichtsrat F. Schulze, Vorsitzender. Der Vorstand L. Broschauer, E. Wutzky.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.

Dienstag, den 6. September, abends 8 1/2 Uhr, in Schmidts Gesellschaftshaus, Gartenstraße 6:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Fritz Kunert über: Die Berufserklärung gegen die Landarbeiter und das Gebüde im preussischen Landtage. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Gäste - auch Damen - haben Zutritt. Bei Behandlung eines solch aktuellen Themas erwartet recht starken Besuch. Der Vorstand.

Mittwoch, 7. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (grosser Saal):

Öffentl. Versammlung zu Gunsten der Arbeiter-Bildungsschule.

Vortrag des Genossen Max Grunwald über: „Materialistische Geschichtsauffassung“ mit nachfolgender Diskussion. - Zur Deckung der Unkosten Tellersammlung.

Sonntag, 11. September, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (grosser Saal):

Experimental-Vortrag

des Ingenieurs M. Grempe: „Die Entwicklung d. Verkehrsverhältnisse in Deutschland“ mit 80 Lichtbildern. Eintritt 30 Pf., Garderobe frei. Um zahlreichen Besuch der Genossinnen und Genossen wird ersucht.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 5. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:

Vortrag von Frau Wally Zepler über: „Was müßte die Volksschule für die Erziehung der Menschen leisten und was leistet sie heute?“ Gäste willkommen. Der Vorstand.

Achtung! Glasschleifer! Achtung!

Dienstag, den 6. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 1:

Öffentl. Versammlung sämtlicher Glasschleifer, Polierer und Seleger Berlins.

Tages-Ordnung: 1. Stand unserer Lohnbewegung. 2. Diskussion. Kollegen! Es ist Ehrenpflicht, daß jeder Einzelne in dieser so wichtigen Versammlung erscheint. Mit kollegialem Gruß Der Einberufer.

Charlottenburg. Volks-Versammlung für Männer und Frauen

am Dienstag, den 6. September, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3. Tages-Ordnung: 1. Der Arbeiterdamer Kongress und der Generalkongress. Referent: Genosse Wilhelm Buchholz. 2. Diskussion. Wir erwarten zahlreiches Erscheinen.

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Montag, den 5. September 1904, abends 8 1/2 Uhr:

Werkstatt-Delegierten-Versammlung bei Graumann, Ranninstr. Nr. 27.

Tages-Ordnung: 1. Die augenblickliche Lage in unserem Beruf. 2. Werkstattangelegenheiten. Jede Werkstatt muß vertreten sein. Wo ein gewählter Delegierter nicht vorhanden, muß ein Mitglied die Vertretung übernehmen. Sämtliche Vorstandsmitglieder sowie auch die der Agitations-Kommission müssen anwesend sein. Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne dasselbe keinen Zutritt. Der Vorstand.

Modelleure!

Montag, den 5. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Wissenschaftlichen Klubhaus“, Annenstr. 16:

Vereins-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Das Ergebnis der Verhandlungen mit den Vertretern der Bringspaldvereinsung. 3. Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung anwesend zu sein. Der Vorstand.

Advertisement for Bilz-Brause. Text: Trinkt Bilz-Brause. Beste alkoholfreie Erfrischungsgetränk. Otto Starck, 40, Landsberger Allee 6-7. Tel. VII, 1666.

Wählen Sie Ihre Braut.

Seiden sowie Seiden jeder Art von 1,00 direkt im Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Spandauerstr. 33/35, 1 Tr. links. Reinsidene Damaste, Merveilleux 15, 20, 25 per Robe. Sammete für Blusen, Roben und Besatz von 75 Pf. an. Verkauf an jedermann. Muster franco. Adresse genau beachten.

Socialdemokratisch. Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.

Todes-Anzeige. Am 30. August verstarb unser Mitglied, der Arbeiter August Mielke,

geboren am 1. April 1861 in Grottel. Die Beerdigung findet heute Sonntagmorgen 3 Uhr von der Halle der Charité (am Neuen Thor) aus nach dem Charité-Kirchhof (Müllerstr. 10, Eingang Seestraße) statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht. Der Vorstand.

Socialdemokratisch. Wahlverein Rixdorf.

Todes-Anzeige. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Steinseher Franz Rißmann verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. September, nachmittags 4 Uhr, von der Reichenhaller des neuen Rixdorfer Kirchhofes (Mariendorfer Weg) aus statt. Um zahlreiche Beteiligung bitten. Der Vorstand.

Verein deutscher Schuhmacher.

Todes-Anzeige. Am Dienstag verstarb plötzlich unser Mitglied, der Einleiter Hermann Oberländer im Alter von 57 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute, nachmittags 3 Uhr, von der Reichenhaller des Urban-Krankenhaus aus statt. Wir eruchen um recht zahlreiche Beteiligung. Die Ortsverwaltung.

Männer-Gesangverein „Brennabor“ 1858.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß am 2. September unser verehrter Vorsitzender, Herr

Eugen Gommerl

nach kurzer Krankheit verstorben ist. Derselbe gehörte dem Verein seit dem Jahre 1879 an und war uns allen ein lieber Gesangsbruder. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. September, nachmittags 4 Uhr, von der Reichenhaller des Dom-Friedhofes, Müllerstr. 72/73, aus statt. J. K. Hermann Wicht, 8765 2. Vorsitzender.

Verband der Bau-, Erd- und gewerbh. Hilfsarbeiter Deutschl.

Zahlstelle Berlin und Umgegend. Todes-Anzeige. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege August Mielke infolge eines Unfalles am 30. d. M. verstorben ist. Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 4. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der Charité-Charité aus nach dem Charité-Kirchhof in der Müllerstr. Ecke der Seestraße, statt. Um rege Beteiligung ersucht. Die Ortsverwaltung.

Dankagung.

Allen Verwandten und Bekannten sowie meinen Kollegen von Gottschalk u. Laake für die reichen Blumen-spenden am Grabe meines einzigen, lieben Sohnes Fritz sagen wir unsern herzlichsten Dank. Friedrich Raasch nebst Frau.

Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein.

Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“. Der Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein, zur Zeit 850 Mitglieder stark (resp. der Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“, circa 21.000 Mitglieder) ist bestrebt, bei niedrigen Beiträgen, Eintrittsgeld 75 Pf. inkl. Versicherung, Beitrag monatlich 35 Pf. für männliche Mitglieder, für weibliche 25 Pf. (inkl. Bundesbeitrag), möglichst vorteilhafte Gegenleistung zu bieten, wie: Haftversicherung, ferner Rechtshilfe, soziale Übergang mit dem Rade, Arbeitslosen-Unterstützung bei sonntäglichen Ausfahrten etc. Der Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein besteht aus neun Abteilungen. Die Abteilungs-versammlungen finden statt: I. Abt. den 1. u. 3. Freitag im Monat bei Kumke, Bülowstr. 59. II. „ 1. u. 3. Donnerstag im Monat bei Voigt, Ritterstr. 75. III. „ 1. u. 3. Mittwoch im Monat bei Tschakow, Ranninstr. 6. IV. „ 1. u. 3. Freitag im Monat bei Merkwowsky, Andrastr. 26. V. „ 1. u. 3. Freitag im Monat im böhmischen Brauhaus, Landsberger Allee 11/13. VI. „ 1. u. 3. Donnerstag im Monat bei Wernau, Schwedterstr. 23/24. VII. „ 1. u. 3. Mittwoch im Monat bei Raabe, Kolbergstr. 23. VIII. „ 1. u. 3. Fischer, Baldftr. 8. IX. (Sektion der Bäder) den 1. u. 3. Dienstag im Monat, nachm. 3 Uhr, Gipsstr. 2. Siehe jeden Freitag Annonce im „Vorwärts“. Mitglieder werden in jeder Versammlung aufgenommen. Auskunft, schriftlich und mündlich, erteilt bereitwilligst. A. O. Ritter, Vorsitzender. NB. Sonnabend, den 24. September, findet im böhmischen Brauhaus ein Herbstfest (Kostümfest) unter dem Namen: Ein Kirmesfest in Pimpelshagen statt. Auftreten des Berliner Ill-Trio, Reigenfahren, humoristisches Radfahren, Bänkefänger etc. etc.

H. Greifenhagen Nachf.

Brunnenstr. 17-18.

Veteranenstr. 1-2.

Billige Verkaufstage grosser Partien

solange Vorrat reicht.

20000 Meter Kleiderbarchend aussergewöhnlich billig.

Serie I: Bedruckte Elsasser Barchende in enormer Musterwahl, Wert 55 Pf. Mtr. 28 Pf. || Serie II: Gewebte Barchende in neuen Streifen und Karos . . . Wert 75 Pf. Mtr. 38 Pf.

Ein Posten Kostümes-Stoffe

110—130 cm breite moderne Stoffe in dunklen Farben und aparten Noppen, Streifen- und Karo-Mustern

Serie I: Mtr. 75 Pf.

Serie II: Mtr. 1,25 Mk.

Wert Mk. 1,25.

Wert bis Mk. 2,50.

Ein Posten Kostümes-Röcke

Sport-Röcke, abgesteppt, und Kostümes-Röcke, ganz auf Futter, moderne Stoffe, neueste Verarbeitungen Stück 5,95 Mk.

Ein Posten Spachtelkragen

in elegantester Ausführung

Stück 1,10 Mk.

Seidenbänder

für Krawatten und Schleifen

Meter 68 Pf., 55 Pf., 42 Pf.

Elegante Schleifen

in 20 verschiedenen Mustern

Stück 98 Pf., 75 Pf., 58 Pf.

Photographiebons gratis bei Einkäufen von 5 Mk. an.



Waarenhaus Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46-49. — Krausenstrasse 46-49.

Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag

Vier Handschuh-Tage

Soweit der Vorrath reicht.

Ein Posten Damen-Glacés (zum Theil mit kleinen Fehlern) alle Farben 55 Pf.	Ein Posten Damen-Glacés farbig weiss schwarz 2 Druckknöpfe 85 Pf.
Damen-Glacés 2 Druckknöpfe Farbig, weiss, grisperle, schwarz 1 ²⁵	Damen-Ziegenleder 2 Perlknöpfe Farbig, grisperle, schwarz 1 ⁷⁵
Damen-Juchten 2 Druckknöpfe Nur roth 1 ⁹⁰	Damen-Waschleder 3 Knöpfe Weiss, gelb, grau, braun 1 ³⁵
Weisse Damen-Glacés 85 Pf. 110 125 150 185	
Herren-Glacés 1 Druckknopf, farbig 90 Pf.	Herren-Stepper 1 u. 2 Druckknopf, farbig 135
Herren-Nappa rot u. grau, 2 Druckknöpfe 190	
Kinder-Glacés alle Farben 55 Pf.	Handschuh-Waschform mit beweglichen Fingern, Alleinverkauf für Deutschland D.R.G.M. 216 806. 48 Pf.
Handschuh-Reiniger in Tuben 5 Pf. Handschuh-Reiniger Gummi 18 Pf.	

Ferner Vorzugspreise für Schuhe

Damen-Chevreaux Schnür- und Knopfstiefel 7 ⁶⁰	Herren-Chevreaux Zug-, Schnür- und Schnallenstiefel 9 ⁹⁰
Damen-Chevreaux oder Box-Calf Zugstiefel, Goodyear Welt, auch mit englischem Absatz für ältere Damen 9 ⁸⁰	Herren-Chevreaux Zug-, Schnür- und Schnallenstiefel Goodyear Welt Werth bis 16,50 12 ⁹⁰
Damen-Chevreaux Schnür- und Knopfstiefel, Goodyear Welt, auch mit Absatz Louis XV. 10 ⁹⁰	Herren-Chevreaux Zug-, Schnür-, Knopf- und Schnallenstiefel Goodyear Welt, Erstklassiges Fabrikat 14 ⁹⁰

Verfammlungen.

In einer gut besuchten öffentlichen Versammlung der Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Gehilfen sprach Karl Müller (Perückenmacher-Verein) über die wirtschaftliche Lage der Gehilfen und die Beschlüsse der Arbeitgeber-Kongresse. Ausgehend von den bekannten Verhältnissen im Arbeitsvermittlungswesen unterzog Müller den ungeschicklichen Kost- und Logiszwang einer herben Kritik. Auf dem letzten Kongress der „großen“ Innung sei ausgeführt worden, die allgemeine Berufslage sei infolge allzu großer Konkurrenz schlecht. Daß aber die Konkurrenz von der berühmten Lehrlingszuchterei komme, verschweigen wohlweislich die „Ober“. In welchem Maße Lehrlinge ausgebildet werden, zeigen folgende Zahlen. Bei 15 957 Meistern, welche dem Bunde angehören, wurden 10 407 Gehilfen und 9014 Lehrlinge beschäftigt. Eine Vorspiegelung falscher Thatfachen sei es, wenn behauptet würde, die „immer steigenden“ Löhne trügen zur Verschlechterung der Lage bei. Charakteristisch sei es, daß die Innungsgrößen die Beamtenqualität wünschten, um ihre Gegner zu bekämpfen. Zum Schluß appelliert Müller an die Anwesenden, sich ihrer Organisation anzuschließen, um als geschlossenes Ganze bessere Verhältnisse zu schaffen. In der Diskussion bewundert Schöberl, daß sich die Innungs-Mitglieder und -Ausschüsse weder auf den Kongressen noch sonstwo um das Wohl und Wehe derjenigen, die sie vertreten, kümmern. Hier in Berlin sehe der Gehilfen-Ausschuß tatsächlich nur auf dem Papier, höchstens, daß derselbe auf Festlichkeiten usw. mit der weichen Seite prahle. Es müsse im Verufe noch sehr vieles geändert werden, ehe die Barbier- und Friseur- mit dem gewöhnlichsten Tagearbeiter auf einer gleich hohen wirtschaftlichen Stufe stünden. Nachdem noch von

verschiedenen Seiten auf die Notwendigkeit der Organisation hingewiesen war, wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: Die heutige öffentliche Versammlung beauftragt die Vorstände der beiden Gehilfenverbände, da von Seiten der Gehilfen-Ausschüsse nichts zu erwarten ist, gegen die Beschlüsse der Arbeitgeber-Kongresse Stellung zu nehmen und mit allen erlaubten Mitteln schnell gegen die Verlängerung der Sonntagsarbeit ohne Entschädigung zu kämpfen. Ferner, in Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Lage der Friseurgehilfen, verpflichten sich die Versammelten, um eine Besserung herbeizuführen, sich der Organisation anzuschließen. Die Versammelten beauftragen die Agitationskommissionen, in eine lebhafte Tätigkeit zur Stärkung der Organisation einzutreten und die Vorarbeiten zu einer Lohnbewegung zu machen. Zu Punkt 2 der Tagesordnung erklärte Wermle, daß von den ca. 2000 Geschäftsinhabern bis jetzt 881 unterschrieben hätten, ein Teil der Listen aber noch nicht abgeliefert sei. Es sei aber die Möglichkeit dennoch vorhanden, die Zweidrittel-Majorität zusammen zu bringen. In der Diskussion war man allgemein derselben Ansicht und wurde nachfolgende Resolution ebenfalls einstimmig angenommen: Da ca. 850 selbständige Prinzipale für einen Geschäftsführer an den drei zweiten Feiertagen eingetreten sind, so beauftragt die heutige öffentliche Versammlung die Vorstände der beiden Gehilfenverbände, in dieser Sache weiterzuarbeiten.

Centralverband der Brauerei-Arbeiter. In der am Sonntag stattgehabten Versammlung der Sektion I des Centralverbandes der deutschen Brauerei-Arbeiter wurde zunächst das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Ernst Niehler in der üblichen Weise geehrt. Alsdann wurde die Abrechnung vom 2. Quartal gegeben. Die Verbandskasse hatte in dieser Zeit eine Einnahme von 2372,70 M., der

eine Ausgabe von 1223,04 M. gegenübersteht, so daß 1149,66 M. an die Hauptkasse in Hannover eingekandt werden konnten. Die Kasse hatte bei einer Einnahme von 1028,58 M. eine Ausgabe von 299,29 M., so daß jetzt zusätzlich des Bestandes von 3726,85 M. ein solcher von 4456,14 M. vorhanden ist. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. — Nunmehr hielt Genosse Saffenberg einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Haben christliche Gewerkschaften eine Berechtigung?“ Auf Anfrage Trögers gab der Referent noch ein Bild der Verhandlungen mit den Brauereien Hamburgs, denen er als Teilnehmer beigewohnt hatte. Tröger forderte darauf zu recht energischer Unterstützung der Hamburger Kollegen auf. In Verbandsauswahmitgliedern werden Sodapp, Tröger und Blohmann gewählt. Der Beschluß der letzten Vorstands- und Vertrauensmännerziehung, für die Sektion I hier einen besoldeten Beamten angustellen, wird nach eingehender Begründung durch Tröger und nach lebhafter Debatte acceptiert. Nachdem noch beschlossen worden war, den Beamten mit wöchentlich 40 M. zu besolden und die Festsetzung der näheren Bedingungen der Agitationskommission zu überlassen, wurde Sodapp einstimmig zum Beamten gewählt. — Unter „Verschiedenes“ wünscht Koroschak die Einbeziehung von Vorortbrauereien in den Bereich des Arbeitsnachweises, namentlich Oranienburgs, als Filiale des Münchener Brauhauses, welches überhaupt alle Balancen auf Prozentfuß einzustellen sucht. Entlassungen und daran anknüpfende Verhandlungen mit der Brauerei Königsstadt, bei denen der Braumeister sich sehr widerspruchsvoll benommen hat, wurden zum Schluß zur Sprache gebracht. So verlas ein Kollege ein Zeugnis, das ihn als fleißig und zuverlässig schildert, während vom Braumeister behauptet wurde, er habe seine Schuldigkeit nicht getan.

Einsegnungs-Anzüge

Wäsche, Hüte, Handschuhe etc. für die Einsegnung sehr billig.

Reichhaltigste Auswahl in den neuesten Moden und verschiedensten Webarten, sowie Kammgarn, Satins, Cheviots, Ripsgarn, Drapés, Meltons u. s. w.

9 Mk. 50

Jeder Käufer eines Einsegnungs-Anzuges erhält reizende Beigaben umsonst.

Stoff-Neuheiten für Mass-Anfertigung Elegante Anzüge n. Mass von 27 Mk. | Elegante Paletots n. Mass von 27 Mk.

Billigste Herbst-Angebote:

- Herbst-Anzüge 45, 30, 20, 24, 21, 18, 15, 9 Mk.
Schwarze Gehrock-Anzüge 55, 50, 45, 40, 35, 33, 27 Mk.
Stoff-Hosen 14, 12, 10, 8, 6, 5, 4 Mk.
Herbst-Paletots 45, 35, 30, 27, 24, 21, 18, 15, 12 Mk.
Herbst-Havelocks 24, 21, 18, 15, 12, 10, 6 Mk. 75
Gummi-Regen-Mäntel 30, 24, 20, 15, 15 Mk.
Knaben-Stoff-Anzüge 12, 10, 8, 6, 4, 3, 2 Mk.
Prüfungs-Anzüge 27, 24, 21, 18, 15, 14, 12, 10, 9 Mk.
Litewken, Loden-Joppen von 2 Mk. 25 an.

Baer Sohn

Special-Haus grössten Massstabes Chaussee-Strasse 24a-25 11 Brücken-Strasse 11 Gr. Frankfurter Str. 20.

Die 23te Preisliste wird kostenlos zugesandt.

Illustr. Katalog kostenfrei. A. Schonert Betten-Bettfedern- und Daunen-Specialgeschäfte SO., Oranien-Strasse 12, (Ecke Heinrichsplatz) W., Gleditsch-Strasse 49 (Winterfeldtplatz). Kinderbettstellen v. 7,50 bis 110,- Mk. Betten, der Stand „12,-“ „110,50“ Bettfedern, das Pfd. „0,50“ „6,-“ Daunen, das Pfund „2,50“ „10,-“ Rosshaar-Matratzen, Daunendecken, Kamelhaardecken, Schlafdecken. Neu aufgenommen am Heinrichsplatz: Kinderwagen. Eigene Polsterwerkstatt v. 3,75 Mk. an

Deutsche Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft (Absatz im letzten Geschäftsjahre ca. 190 000 Hektoliter) empfiehlt ihre aus bestem Malz und Hopfen hergestellten Biere in Fässern und Flaschen. Adresse für Fassbier: Alt Moabit 60. Adresse für Flaschenbier: Kaiserin Augusta-Allee 15/16. Telephon: Amt II, 1615 u. 1616. Telephon: Amt II, 9066.

Gesundheit ist Reichtum! Regelmässiges Baden erhält und fördert die Gesundheit. Bade Berlin-Ost im: Bad Frankfurt Gr. Frankfurterstrasse 136. Bade Berlin-Süd im: Ritter-Bad Ritterstr. 18, Ecke Prinzenstrasse. Medizinische Bäder aller Art in werktätlich ununterbrochen geöffneten Sonder-Abteilungen für Damen und Herren. 2 Wannen-Bäder mit je 2 Handtüchern 0,75 Mk. (40 Minuten Baderzeit) Hygienisch einwandfrei bleiben nur Einzelbäder, niemals gemeinschaftlich benutzte Bassinbäder!

CENTRAL-MÖBEL-HALLE Berlin S., KOMMANDANTEN STR. 51 ECKE ALEXANDRINEN STR. 1371.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen in allen Stylarten, jeder Preislage.

Besichtigung ohne Kaufzwang. Fachmännische Bedienung.



Dieses Wohn- und Schlafzimmer, echt Nussbaum furnirt mit completer Kucheneinrichtung, liefern wir unter Garantie solidester Arbeit und bestem Material schon bei einer Anzahlung von Mk. 45,- und monatlicher Abzahlung von Mk. 12,-

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 4. September.
Freie Volksbühne, nachm. 2 1/2 Uhr, im Berliner Theater: I. Akt: Die Frau vom Meer.

Opernhaus, Bajazzo (Pagliacci), Coppella.

Montag: Carmen.

Deutsches, Erolus und Cressida.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Berliner, Pappentisch.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Leffing, Die Frau vom Meer.

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Donna Emma.

Montag: Die Frau vom Meer.

Westen, Der Freischütz.

Nachmittags 3 Uhr: Die Fieder-

manus.

Montag: Gasparone.

Anfang 8 Uhr:

Schiller O. (Wallner-Theater.)

Pension Schöller.

Nachmittags 3 Uhr: Die Räuber.

Montag: Johannisfeuer.

Schiller N. (Friedrich Wilhelm-

städtisches Theater.) Johannis-

feuer.

Nachmittags 3 Uhr: Kabale und

Liebe.

Montag: Medea.

Central, Tannhäuser, oder der

Sängerkrieg.

Nachmittags 3 Uhr: Die Geisha.

Montag: Tannhäuser, oder der

Sängerkrieg.

Neues, Der Strom.

Montag: Kabale und Liebe.

Reitens, Eine Hochzeitnacht.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Kleines, Elektra.

Montag: Nachtschl.

Trianon, Ihr zweiter Mann.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Metropol, Ein tolles Jahr.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Belle-Alliance, Charleys Lante.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Suisen, Von Stufe zu Stufe.

Nachmittags 3 Uhr: Das Käthchen

von Heilbronn.

Montag: Julius Caesar.

Deutsche Volksbühne, Die Räuber.

Nachmittags 3 Uhr: Die Räuber.

Montag: Die Räuber.

Deutsch-Amerikanisches, Ueber'n

großen Teich.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Apollo, Venus auf Erden. Speciali-

itäten.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Gernfeld-Theater, Nur eine Nacht.

Am andern Morgen.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Wintergarten, Specialitäten.

Reichshallen, Stettiner Säng.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Passage, Dida.

Die indische Nachtigall.

Montag: Dida.

Metropol, Josef Giampietro a. D.

Henry Bender, Josef Josephi.

Anton Grünfeld, Frid Frid.

Der größte Erfolg dieses Jahres.

Ein tolles Jahr.

Gr. dramatisch-satirische Revue

Urania.

Taubenstr. 48/49.

Um 8 Uhr im Theater:

Die Weltausstellung in St. Louis.

Hierauf: Der Gardasee.

Sternwarte Invaliden-

str. 57/62.

P. CASTAN'S

PANOPTICUM.

Friedrichstr. 163.

Rosa

das gelehrte Pferd!

Cirkus

Sarrafani.

Grösster und elegantester

Zeit-Cirkus Europas.

Täglich neue

Die gr. Bucharische Gauklerkarawane.

Händchen, das

kluge Pferd.

X. Berliner Saison!

Cirkus Busch

Voranzeige!

Hierdurch die ergebene Mit-

teilung, daß am

Sonnabend, 10. September,

abends 7 1/2 Uhr,

die

Eröffnungs-

Vorstellung

stattfindet.

P. Busch, Königl. preuß.

Freiwilliger Kommissionsrat.

Breite der Plätze: Logen 5 R.,

Parquet 3 R., Balkon 2 R., I. Platz

1,50 R., II. Platz 1 R., Gallerie 50 Pf.

An Wochentagen zahlen Kinder:

Logen 3 R., Parquet 2 R., Balkon

1,50 R., I. Platz 1 R., II. Platz 0,60 R.

Militär vom Feldweibel abwärts

zahlen an Wochentagen: Balkon

1,50 R., I. Platz 1 R., II. Platz 60 Pf.,

Gallerie 30 Pf.

Billets im Vorverkauf sind

täglich an der Kassa, sowie im

Spezialbüro unter den Linden 24

und in der Billet-Abteilung des Baro-

hanses A. Wertheim, Leipziger-Strasse

No. 132/133, zu haben. 267*

ZOOLOGISCHER

ZGARTEN

Heute am ersten Sonntag

im Monat 25 Pf. pro

Eintritt.

Nachmittags ab 4 Uhr:

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von drei Regiments-

musikanten der 1. Armee.

Eintritt vom Garten 20 Pf., von

der Straße 30 Pf., Kinder unter

10 Jahren die Hälfte.

Ab 5. 8 Uhr bei elektr. Beleuchtung.

Belle-Alliance-Theater.

Heute Sonntag, Montag u. Dienstag

abends 8 Uhr:

Charleys Lante.

Guido Thielscher in der Titcholle.

Am 3. Akt Božena Bradzky mit neuen

Chansons von Oscar Straus.

Heute Sonntag: Am Sommergarten:

Abchiedsvorstellung.

Konzert und Specialitäten.

Residenz-Theater.

Dir.: Richard Alexander.

Heute und folgende Tage

8 Uhr:

Eine Hochzeitnacht.

(Uns Nait de Nocos.)

Schwank in 3 Akten von G. Roroul

und H. Barre.

Trianon-Theater.

Georgenstraße zwischen Friedrich- und

Unterfildstraße.

Ihr zweiter Mann.

Lustspiel in 3 Akten von André Sylwane

und Maurice Joches.

Anfang 8 Uhr.

Casino-Theater

Lothringerg. 37, Anf. 8 1/2, Sonnt. 7 1/2.

Sonntag, den 4. September:

Eröffnungs-Vorstellung!

Das glänzende Eröffnungsprogramm

besteht aus: Die Kunst dem Volke

9 1/2 Uhr: Mutter Gräbert.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O.

(Wallner-Theater).

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Die Räuber.

Schauspiel in 5 Aufzügen von

Friedrich Schiller.

Sonntag abends 8 Uhr:

Pension Schöller.

Posse in 3 Aufzügen von Carl Louis.

Nach einer Idee von B. Jacoby.

Montag abends 8 Uhr:

Johannisfeuer.

Schiller-Theater N.

(Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.)

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Kabale und Liebe.

Ein bürgerlich Trauerspiel in 5 Akten

von Friedrich Schiller.

Sonntag abends 8 Uhr:

Johannisfeuer.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann

Subermann.

Montag abends 8 Uhr:

Medea.

Nur noch kurze Zeit!

Flotten-Schauspiele

Am Kurfürstendamm — Straßenbahnlinien A, A/E, T, V, 91.

Größte Wasser-Schauspiele der Welt

Kampf des japanisch u. russisch. Geschwaders vor Port Arthur.

In die Luft sprengen von Kriegsschiffen.

Tägl. Vorführung „Rettung Schiffbrüchiger“ i. d. Abendvorstellung.

Vorstellungen: Wochentags 4 und 8 Uhr.

Sonntags 3, 5 1/2, u. 8 Uhr.

In der 3 Uhr-Vorstellung hat jeder Besucher

1 Kind frei.

Ermäßigte Preise: Mk. 2,00, 2,10, 1,60, 1,10, 0,70, 0,40.

Mittwoch: Billiger Tag. Donnerstag: Elite-Tag.

Kleines Theater.

Unter den Linden 44.

Elektra.

Anfang 8 Uhr.

Morgen: Nachtschl.

Fröbels Allerlei-Theater

fr. Puhmann, Schönhauser Allee 148.

Konzert-Theater — Specialitäten.

15 Attraktionen erster Ranges.

Der Oberförster

Lebensbild von D. Richter.

Grosser Extra-Tanz.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Morgen Montag: Gr. Vorstellung.

Passage-Theater.

Anfang d. Abendvorst. 8 Uhr.

Anf. Sonnt. 3. Wochent. 5 Uhr.

die Erschaffung

eines Weibes

aus dem Nichts.

Pocahuntas,

die indische Nachtigall.

Jean Paul, Komiker.

Lucie Verdier, Vortragskünstl.

14 neue erstklassige Nummern.

Deutsch-Amerikanisches

Theater.

Köpenickerstr. 67.

Heute abends 8 Uhr!

Gastspiel Adolf Philipp.

Ueber'n

großen Teich

Mals:

322. GROSSEN

TEICH

Metropol-Theater

Josef Giampietro a. D.

Henry Bender, Josef Josephi.

Anton Grünfeld, Frid Frid.

Der größte Erfolg dieses Jahres.

Ein tolles Jahr.

Gr. dramatisch-satirische Revue

in 5 Bildern.

Anfang 8 Uhr.

Ranchen überall gestattet.

Geb Brüder

Herrnfeld-Theater.

(XIII. Berliner Winter-Saison.)

Nur eine Nacht.

Zwei Akte aus einer Ehe.

Am andern Morgen.

Rachspiel zu „Nur eine Nacht“.

Beide Stücke mit den Autoren

Anton und Donat Herrnfeld in den

Hauptrollen.

Anfang 8 Uhr. Staffen-Eröffnung

7 Uhr. Vorverkauf täglich 11—2 Uhr.

Der große Naturgarten ist geöffnet.

Bernhard Rose-Theater

Gesundbrunnen, Badstraße 58.

Die Tochter des Heimkehrten.

Hingeben das

neue September-Programm.

Paul Coradini, Arthur Wolff.

The Millards.

Vanni Delchez, The Barrets.

Im Saale: Grosser Ball.

Eintritt 30 Pf. Nummerierter Platz 50 Pf.

Sperrst. 75 Pf.

W. Noacks Theater.

Direktion: Rob. Dill. Baumstr. 16.

Die oberen Tausend.

Sittengemälde a. d. Berlin-Vollst. d. d. d.

Dasu die erstklassigen Specialitäten.

Anfang 5 Uhr. Eintritt 30 Pf. Ball.

Bei schlechtem Wetter Vorst. im Saale.

Club-Haus

72. Kommandanten-Strasse No. 72.

Jeden Sonntag: 1282*

Grosser Ball.

Empfehle meine drei Festtage zu

Beisammlungen u. Festlichkeiten.

Gabe noch Sonnabende und

Sonntage frei. H. Ebert.

Scala-Theater.

Eintr. 132 (a. d. Friedrichstr.)

Sensationelles Programm!

Löwy's Duell.

Posse mit Gesang in einem Akt.

(siehe

30 internat. Specialitäten.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Vor der Vorstellung: Konzert.

Berliner Prater

Theater

Kastanien-Allee 7-9</

Volkshaus Charlottenburg,
Rosinen-Strasse 3.

Sonntag, den 4. September 1904:

12. Stiftungs-Fest

Konsum-Vereins Charlottenburg.

(E. G. m. b. H.)

Konzert, Theater, komische Vorträge und unter Mitwirkung des Damen-Chors „Harmonie“, Berlin (Mitgl. d. Arb.-S.-Bundes).
Anfang nachmittags 4 Uhr. Entree 20 Pf. Gabe 7 Pf.
Herren, die am Tage teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Ein jedes Kind erhält ein Geschenk.
126/15 Das Komitee.

Berliner Bock-Brauerei.

Tempelhoferberg.

Sonntag, den 11. September 1904:

Sommer-Fest

veranstaltet von den Parteigenossen des

2. Berliner Reichstags-Wahlkreises,

bestehend aus:

Konzert, Gesang, Ball, Kinematographen.

Unter Mitwirkung der Sängergesellschaft Lewandowsky. Konzert ausgef. v. Berliner Sinfonie-Orchester. Kapellm. M. Fischer. Gesang von Mitgliedern des Arbeiter-Sänger-Bundes.

Großer Ball.

Teilnehmende Herren zahlen 50 Pfennig nach. 228/14

Billets im Vorverkauf 20 Pfennig, an der Kasse 30 Pfennig.

Das Referieren der Höhe und Stärke ist nicht gestattet.

Bahrscheinlich Besuch erwartet. Das Komitee.

Ernst Höfflich's Ball-Salon
Friedrichsberg
Frankfurter Chaussee 120
Heute Sonntag: Konzert u. Specialitäten-Vorstellung.
Im Saale: Grosser Ball. 1300*

Jeden Mittwoch: **Tanz-Reunion.**
Küche und Keller in bekannter Güte.

Hierzu ladet freundlichst ein **Ernst Höfflich.**

Treptow. Bade's Volksgarten
Parkstrasse. Haltestelle d. elektrischen Strassenbahn (Siemens).
Jeden Sonntag: **Gr. Specialitäten-Vorstellung.** Entree frei.
Im Saale: **Gr. Ball.** - Vereinen bestens empfohlen. Kant IV 1278.

Fey's Gesellschaftshaus,
Brunnenstrasse 184. 71L*
Zu Versammlungen u. Vergnügungen empfehle mein Lokal, bis 500 Personen fassend. Oktober und November noch je ein Sonnabend frei. G. Fey.

Achtung! Gewerkschaften und Vereine!
Franke's Festsäle u. Garten
Sebastianstr. 39, an der Alten Jakobstraße.
Empfehle meine hochfein renovierten Festsäle und Garten zu Sommerfesten, Versammlungen, Hochzeiten etc. unter coulantesten Bedingungen. - Einige Sonnabende und Sonntage noch frei. - Hochachtungsvoll [702*]
Baldwin Franke, Sebastianstr. 39.
Fernsprecher: Amt I Nr. 939.

Andreas-Festsäle.
Empfehle meine feinen Säle zu Hochzeiten zu coulantesten Bedingungen.
Diners von Mk. 2,- an. 97L*
Sonntag, den 2. Oktober, der große Saal freigegeben.

Jägerhaus, Schönhauser Allee 103.
Jeden Sonntag: **Gr. Frei-Konzert,**
ausgeführt von einer 20 Mann starken Musik-Kapelle.
Morgen Sonntag **Grosses Ernte-Fest** unter Leitung des berühmten **Onkel Kneesebeck.** [1242*]
Hierzu ladet ergebenst ein **W. Schmidt.**

Schlosspark Wilhelminenhof.
An der Obersee. Ins.: Chr. Fennel.
Sonntag, den 4. September 1904:
Gr. Extra-Militär-Konzert
zur Erinnerung an die Schlacht von Sedan, verbunden mit **Schlachtmusik** unter Mitwirkung des gesamten Tambour-Corps des 3. Garde-Regiments zu Fuß.
Letztes Brillant-Land- und Wasser-Feuerwerk.
Um 9 Uhr: **Großer Fackelzug** durch das ganze bengalisch erleuchtete Etappeniment. Jedes Kind erhält an der Kasse eine Stocklaterne gratis.
Anfang 4 Uhr. 1912

Reederei Nobiling.
Heute Sonntag: **Sonderfahrten** mit Musik
nach **Zwiebusch, Berliner Schweiz, Goserener Berge.**
Abfahrt früh 9 Uhr, mittags 2 u. 2 1/2 Uhr.
Restaurant **Schultheiss, Jannowitzbrücke.**
Abends **Höhenfeuer und Alpenglüh.**
Preis pro Person hin und retour 75 Pf., Kinder 50 Pf. Einfach 50 Pf.
Es ladet ergebenst ein **Hermann Gärtner.**

Grösstes Kaufhaus des Nordens für Herren- und Knaben-Bekleidung
Einsegnungs-Anzüge
in grosser Auswahl zu sehr billigen, festen Preisen.
Moritz Gross, Kastanien-Allee 42.
Wer sich auf dieses Inserat bezieht, erhält 5 Proz. Rabatt.

Berliner Bock-Brauerei.
Tempelhofer Berg. Defonom: August Raddatz.
Die vergrößerten und renovierten
Riesen-Säle (3000 Personen bequem fassend)
empfehle den geehrten Vereinen zur Abhaltung von Winterfestlichkeiten.

L. Katz & Co.
Spandauer Straße 45
am Rolfenmarkt und
Spandauer Straße 56
Ede Königstraße
liefern komplette
Kücheneinrichtungen
100 Teile für 35,- Mk.
200 . . . 75,- . . .
300 . . . 150,- . . .

Gesund, nahrhaft u. billig
alkoholfreies Erfrischungs-Getränk
Goldblondchen
ausgezeichnet mit Ehrenpreis u. goldenen Medaillen
General-Vertrieber: **Ernst Krüger, Berlin N.O. Hallesche Str. 28.**
Tel. VII. 47703

Möbel
ganzes Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer- und Kücheneinrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter, gediegener Arbeit empfiehlt. [722*]
Wilh. Lambrecht,
Berlin SW., Simeonstrasse 19,
Verlangen Sie, bitte, illustr. Preisliste. an der Alten Jakobstraße.

Zur Einsegnung Special-Angebot
nur erprobter Fabrikate.
Einsegnungs-Anzug aus schwarz geripptem Kammgarn oder bl. Cheviot (auch für Nichtkonfirmanden) 9,00 Mk.
Einsegnungs-Anzug aus tiefschw. Satinkammgarn, mittelschw. 12,25 Mk.
Einsegnungs-Anzug aus halbschwerem, sehr reellem Ripskammgarn, dauerhaft und vornehm 16,00 Mk.
Einsegnungs-Anzug aus pr. Tuchkammgarn, edelstes Fabrikat, Ersatz für Maß 20,00 Mk.
Einsegnungs-Anzug aus Foulékammgarn, erprobt dauerhafte Ware, elegant ausgestattet und verarbeitet, Maß ersetzend 27,00 Mk.

Ausser diesen erprobten Marken führen wir
Einsegnungs-Anzüge in allen Qualitäten u. Preislagen.

Jackett-Anzug („Favorit“) grau Marengo od. gestr. Chev., sehr rap. M. 18	Paletot („Courant II“) grau Marengo od. gestr. Chev., chio gearb., M. 17
Jackett-Anzug („Imperial“) dunkelgrau Cheviot od. gemusterten Fantasiestoff 26	Paletot („Courant I“) dunkelgrau Chev. glatt od. gestr., Maß ersetz., M. 25
Jackett-Anzug („Nobel“) vorn gestr. od. einf. Kammg., Maß ers., M. 36	Paletot („Regent“) hocheleg. Cheviot oder Kammgarn, engl. Art, glatt oder gemustert 36

Zurückgesetzt im Preise haben wir ca. 200 Paletots aus prima Stoffen und offerieren dieselben, so lange der Vorrat reicht, Stück 9-12 Mk., früh. Preise 28-35 Mk.

Starke Herren (auch untersetzt) finden bei uns stets passende Kleidungsstücke vorrätig. Die Preise sind **streng fest** und auf jedem Gegenstand in Zahlen deutlich aufgedruckt.

Heitinger & Co.
Deutsche Compagnie
Oranienstrasse 40-41. Berlin SO. Oranienstrasse 40-41.
Preis-Courant gratis und franco.

Möbel
Spezialität:
Complete bürgerliche Einrichtungen.

gegen **Baar** oder **Teilzahlung**

Solide Ware!
Colossale Auswahl!
Billige aber feste Preise.

Siegm. Misch
Dresdenerstr. 16, 1. Etage
(Zwisch. Oranienpl. u. Cottbus. Tor)

Möbelerverkauf!
In meiner Möbelfabrik, **Grisebachstr. 15**, am Halleschen Thor, stehen viele Wohnungs-Einrichtungen, verlebte gewesene und neue Ausstattungen zum sehr billigen Verkauf. Teilzahlung bei ganz geringer Anzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Durch große Gelegenheits-Einkäufe zu billigen Preisen liefere ich gediegene Einrichtungen für 150, 200, 300, 400 Mark, hoch-elegante von 500 bis 10000 Mark. Ganz besonders empfehlenswert ist der große Vorrat verlebter gewesener und zurückgeleiteter Möbel, die noch fast neu und im Preise bedeutend herabgesetzt sind. Kleiderständer 24, Kommode 18, Sofa mit Auszug 30, Bettstelle mit Matratze 20, Kücheneinrichtung, Verfüllt 26, Salongarnitur, Nähgarnituren 105, Rutschbettstellen mit Matratzen 40, gelichmte Büffets, Bücherpinde, Ganzjahres mit Sattellatzen 85, Schreibtisch 40, Chaiselongue, Englische Schlafzimmern, Speisezimmer, Salons, auch Jugendstil, sehr billig. Gefauste Möbel werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigene Gespanne geliefert. **Rufbuch gratis.** 2152*

Sie kaufen am Besten!!!
auf **Teilzahlung**
bei **Jahre & König,**
Warschauerstr. 72.
(Wöchentlich nur 1 Mk.) Herren-, Damen- u. Wecker-Uhren, Regulateure, Broschen, Ringe, Ketten. 1992*

Berlins grösstes
Teppich-Specialhaus
Emil Lefèvre
Berlin Oranienstr. 158.
(Erweitert b. Prinzessinnenstr.)
Höchste Leistungsfähigkeit
durch seine **Riesen-Lager**
und **Riesen-Umsatz!**
Zurückgesetzte Teppiche,
Prachtexemplare,
M. 3, 7, 5, 6, 10, 20-100 etc.
Gardinen, Portieren,
Möbelstoffe,
Steppdecken etc.
Pracht-Katalog
mit etwa **600** Abbildungen
in künstlerischer Ausstattung
auf Wunsch **gratis u. franco.**

Herbst-Paletots
in den neuesten Dessins 27, 21, 18, 15, **12 M.**

Anzüge
in den modernsten Streifen und Karos 26, 27, 21, 18, 12, **9 M.**
1882*

Einsegnungs-Anzüge
27, 21, 18, 14, 12, **9 50 M.**

Herm. Schendel
38 Oranienstr. 38

Ganswindt's Flugmaschine,
die neue große mit Motor, wegen deren Erfolg nach dem Auslande - der Propeller gilt nun einmal nicht in seinem Vaterlande - nach bereits stattgehabter sachmännlicher Prüfung mit günstigem Ergebnis gegenwärtig Unterhandlungen schwebend, kann auf vielseitigen Wunsch bis zu ihrer eventuellen Ablieferung an den betreffenden Staat, während nach Vollendung alles Wesentlichen nur noch an nebenstehlichen Teilen gearbeitet wird, vorläufig täglich von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends in der **Ausstellung Ganswindt** am Bahnhof Oberstraße (Gegengewicht-Lokal am Bahnhof) gegen 1 Mark Eintrittsgeld besichtigt werden. Zum Ausstellungs-Restaurant (Spandauer 1/2, Alter 30 W., Billener Urquell 1/2, Alter 30 W., H. Beine von Paul Eggbrecht, kalte und warme Küche) ist der Eintritt frei. Die Luft zeugendlicher Auslage von Kunden "sehr guten" Ganswindt-Räder mit Drahtachsen (statt Angellager) jetzt 100 Mark billiger. 812B

Elektrotechnikum
Maschinenbau- und Bau-Schule.
Werkstätten, Gegründet 1874.
Elektro-Maschinen-, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-, Monteur-Ausbildung.
Vorkenntnis nicht erforderlich.
„Neue Abendkurse.“
Prospekt kostenlos.

Kinderwagen-Bazar „Baby“
S. Kaliski. Centr.: Invalidenstr. 160, an der Brunnenstr.
2. Rager Gr. Frankfurterstr. 115, an der Andreadstraße.
3. Rager Oranienstr. 31, an der Wollweberstraße.
4. Rager Genslerstr. 18, an der Türkenstraße.
5. Heintzenbergstr. 2e, neben der Wollweberstr. Auf Nummer achten.
6. Rager Ostbamerstr. 53b, an der Andreadstraße.
7. Rager Gelle-Alleestr. 107, am Halleschen Thor.
8. Rager Tausenstr. 7a, an der Wollweberstraße.
9. Rager Brunnenstr. 92, an der Wollweberstraße.
10. Rager Spandauer, Genslerstr. 20.
Allerbilligste Cassapp, auch bei grösserer Ratenzahl.
Spezial-Abteilung für Singer A. Hobbs, Adler, Wholer- u. Wilson-Maschinen mit 3jähr. Garantie.
Auch ohne Anzahlung 1 M. wöchentlich.
Unterricht wird gratis erteilt. - Reparaturen in eigener Werkstatt möglich.
Alle Maschinen nehmen bis zu 30.00 in Zahlung.
Auf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog. [12500*]
Schneider u. Schneiderinnen werden als Agenten angestellt.
Lieferant des Rabatvereins Norden, der Postbeamten etc. 19, 50, 19, 22, 50-150, 00.

**Extra-
Preise**

Warenhaus

A. Wertheim

**Montag
Dienstag
Mittwoch**

soweit der Vorrat reicht:

Kleiderstoffe

Woll. Noppenstoffe Mtr. 75 Pf.
Kariert. Wollstoffe blau-grün 1.20, 1.70 Mtr.
Melierte Wollstoffe Mtr. 1.35, 1.75, 2.35
Kariert. Kleiderstoffe 1.45, 2.15, 2.60
Reinwoll. Cheviots ca. 110 cm br. 1.15, 1.35, 1.60
Reinwoll. Satins Mtr. 1.50, 1.75, 2.30

Grosse Posten:

Reinwoll. Kostümstoffe ca. 1.20 m breit Mtr. 1.75, 2.15
Seidentaffet à jour schwarz, elfenbein und hellfarbig Mtr. 1.65
Kariertes Seidensammet Mtr. 1.85
Halbseid. Futterstoffe schwere Qualität gestreift Mtr. 1.15

Kleiderstoff-Reste

für Blusen und Röcke
zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Handschuhe

Damen - Glacéhandschuhe farbige und weisse, mit 2 Knöpfen 95 Pf.
Damen - Glacéhandschuhe farbige und weisse, mit 2 Knöpfen 1.20 Mtr.
Damen - Stepperhandschuhe farbige, mit 2 Druckknöpfen 1.60 Mtr.
Damen - Glacéhandschuhe farbige durchgefärbt, mit 2 Druckknöpfen 1.75 Mtr.
Damen - Glacéhandschuhe neueste Farben, mit 2 Druckknöpfen 1.90 Mtr.
Damen - Ziegenlederhandschuhe farbige und weisse, mit 2 Druckknöpfen 1.90 Mtr.
Herren - Glacéhandschuhe farbige, mit 1 Druckknopf 1.25 Mtr.
Herren - Nappahandschuhe farbige, gestoppt, mit Druckverschluss 1.65 Mtr.
Herren - Stepperhandschuhe farbige, mit 2 Druckknöpfen 1.90 Mtr.

Damenhüte

Schwarzer Filzhut mit hohem Kopf u. schmalen seidenen Band 2.75
Reisehut Amazonenform mit Atlas eingefasst und Sammetblende garniert 3 Mtr.
Frauenhut mit Sammetblende und Goldknöpfen 3.75
Langhaariges Toque mit Sammeteinfassung und Eulenkopf 5.25
Frauenhut mit gezogenem Stoff und Phantasie-Bügel garniert 6.75
Filzhut Brettonform mit gezogenen Seide und Pose garniert 6.75

Damen-Paletots

Covert-coating-Paletots auch mit Seidenfutter regulär 22.50 bis 31 Mtr. 17.50
Covert-Coating-Paletots eig. Ausföhr. neue Façons regulär 35 bis 50 Mtr. 27.50
Havelock neueste Stoffe und Façons 18 Mtr. regulär 28 Mtr.
Gummi-Paletotsj 18.75 Mtr. regulär 25.50 bis 31 Mtr.

In der
Putz-Abteilung:

Ausstellung von Damen-Hüten

Pariser, Wiener und eigene Modelle, ungarinierte Hüte, Neuheiten in Hut-Garnierungen, französisch. Bändern, Blumen, Federn u. Agraffen.

Alexanderstr. 1,
gegenüber dem Bahnhof.

Versandhaus Jacob Katz, Berlin, Direksenstr. 20,
gegenüber dem Prälaten.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Nur solange der Vorrat reicht!

Phonographen

mit extragrossem Aluminium-
Trichter (genau wie Abbildung) mit
hochfein vernickelter Platte
nur
(bisheriger Preis 12,50)

M. 6,75

Phonographen

zur Aufnahme u. Wiedergabe
(bisheriger Preis 12,50)

M. 6,75

Phonographen

zur Aufnahme und Wiedergabe in elegantem Eichenholzkasten mit neuem
Trompeten-Arm
(bisheriger Preis 25,-)

M. 13,50

Zonophon-Platten-Maschine

(bisheriger Preis 60,-)

M. 25,-

Sonntag bleibt das Geschäft bis 2 Uhr geöffnet.

Sonnabend, den 10. und Sonntag, den 11., bleibt das Geschäft geschlossen!



3in Posten Künstler-Walzen 45 Pf.

Neu eingetroffen!

ca. 5000 Origin.-Kartguss-Walzen

Die bekanntesten und neuesten Schlager
der Saison pro Stück M. 1.

Ich übernehme für jeden Apparat

Garantie

und wird jeder, selbst der zu M. 1,95 bereit-
willigst ungetauscht.

Elektrische Taschenlampe

ff. vernickelt mit extragrosser Linse
(bisheriger Preis M. 2)

95 Pf.

Anserate

für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Größere Anserate bitten wir vorher anzumelden und bis 4 Uhr nachmittags einzusenden. Die Expedition.

Grosses Lager

in
Brillant-, Opal-, Türkis-, Simili-, Korallen-
und Granat-Schmucks.

Goldene Ketten n. Gewicht u. billigster Façonberechnung.
Dukaten-Trauringe
in jedem Gewicht am Lager.

H. Zimmermann

Berlin SO. Juwelier Craniestr. 206.
Gold- u. Silberwaren-Fabrik.

Eigene Werkstatt für Neuarbeit und Reparatur.
Telephon: Amt IV, No. 3549.

**Uhren - Grosshandlung.
Glashütter Uhren.**

Grösstes Lager in goldenen und silbernen Uhren.

Goldene Damen-Uhren Mtr. 15,75 an.
Silberne Herren-Uhren mit Kette Mtr. 10,-
Goldene Herren-Uhren Mtr. 30,- an.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 8. September 1904.

Die Regierung und die rheinisch-westfälische Kohlen- und Hüttenindustrie.

Folgen der Düsseldorf Hibernia-Versammlung. — Großindustrieller Kohlenhammer. — Die Stellungnahme der Konservativen und der Centrumpartei zur Verstaatlichungsfrage. — Furcht vor Kartellgesetzen. — Regierungskämpfe. — Entwicklungstendenzen der rheinischen Montanindustrie. — Vom Kartell zum Trust.

Die am vorigen Sonnabend in Düsseldorf gefallene vorläufige Entscheidung in der Hibernia-Angelegenheit ist zunächst von den Syndikatsoffiziellen Blättern zu einem vollständigen Sieg der Verstaatlichungsgegner aufgekauft worden; wer aber die letzten Neuierungen derselben Presse nachliest, kann sich nicht des Eindrucks erwehren, daß sich nach dem „Sieg“ in den Kreisen der rheinischen Großindustriellen allmählich so etwas wie Kohlenhammer-Stimmung eingestellt hat, die sich nicht nur als natürliche Reaktion gegen die der Düsseldorf Generalversammlung vorausgegangene Aufregung charakterisiert, sondern der Einsicht entspringt, daß der erzwungene „Sieg“ wahrscheinlich sich in seinen Folgen weit nachteiliger für die Sieger als für die Unterlegenen erweisen wird.

Der von der Dresdner Bank und ihren Verbündeten eingelegte Protest dürfte zwar die Gemüter der die Anti-Verstaatlichungskampagne leitenden Personen nicht allzu sehr beschweren, obgleich es durchaus nicht unwahrscheinlich ist, daß vom Gericht die Beschlüsse der Generalversammlung annulliert werden. Denn die von dem Herrn Geheimen Justizrat Winterfeldt als Vertreter der Hibernia-Verwaltung beliebte Interpretation, der § 83 des Statuts verlange wohl, daß in der die Auflösung beschließenden Versammlung mindestens zwei Drittel des Aktienkapitals vertreten sein müßten, ein Verkauf des Werkes an den Fiskus könne aber nicht als Auflösung der Hibernia-Gesellschaft angesehen werden, erscheint als so haltlos, daß man kaum annehmen kann, es werden sich Richter finden, die sich diese juristische Auslegungsmöglichkeit aneignen. Und ob daraus, daß die protestierende Dresdner Bank die von ihr als Protestgrund angegebene Beschlußunfähigkeit der Versammlung selbst künstlich herbeigeführt und die vom Direktor der Hibernia-Kreditanstalt beantragte zweite Abstimmung verhindert hat, sich ohne weiteres die Gültigkeit der Abstimmung über das Verstaatlichungsangebot der Regierung herleiten läßt, erscheint auch noch recht fraglich.

Doch diese Gültigkeitsfrage ist es nicht, was die großindustriellen Leiter der Anti-Verstaatlichungsfaktion besorgt macht, und noch weniger fürchten sie die Energie des Herrn Rölller oder seiner Geschäftsführer, der Herren Guitmann und Müller. Herr Rölller aus Braunschweig hat den Syndikatsgrößen stets nur als Minister dritter und als Kaufmann vierter Güte gegolten. Was ihre Besorgnis weckt, ist der Stimmungsumschlag, der je schärfer die rheinisch-westfälische Bergwerks- und Hüttenindustrie gegen die Verstaatlichungspläne der Regierung Stellung genommen hat, desto deutlicher in der konservativen und der Centrumpartei hervortritt. Als Herr Rölller zuerst mit seinem Verstaatlichungsangebot erschien, da fand er in der konservativen wie in der liberalen Presse wenig Entgegenkommen; die „Kreuzzeitung“ wie die „Rheinische Volkszeitung“ fanden den Preis, den er für die Hibernia-Aktien zahlen wollte, für viel zu hoch und sprachen gleichzeitig die Hoffnung aus, daß der preussische Landtag durch den Rölller'schen Plan einen Strich machen werde. Aber das herausfordernde Verhalten der rheinisch-westfälischen Montanindustrie, das Wochen aus ihre Macht und ihren politischen Einfluß haben nicht nur den in den agrarischen und Kleinbürgerlichen Schichten der konservativen und der Centrumpartei vorhandenen Haß gegen die allzu mächtig gewordenen monopolistischen Kartelle und Syndikate noch mehr entfacht, die weitersehenden Politiker beider Parteien sagen sich auch, daß, wenn es der kartellierten Großindustrie gelingt, die Machtprobe zu ihren Gunsten zu beenden, dann die politische Position der Syndikate und ihr Einfluß auf die wirtschaftspolitische Gesetzgebung zweifellos noch mehr steigen wird. So hat denn dieselbe Presse, die anfangs das Verstaatlichungsprojekt bekämpfte, trotz aller Antipathien, die sie gegen den nationalliberalen Kommerzrats-Minister empfindet, sich mehr und mehr des Herrn Rölller angenommen. Es ist zweifellos, daß wenn heute die Regierung die Mittel zum Ankauf der von der Dresdner Bank erworbenen Hibernia-Aktien vom preussischen Landtag fordern würde, sie diese Mittel bewilligt erhielte, ungeachtet des hohen Angebotspreises und trotz der kaum zu übertreffenden Ungeschicklichkeit, mit der Herr Rölller die Verstaatlichungsfaktion eingeleitet hat.

Dieser Stimmungsumschwung ist den großindustriellen Machern, denen die Profit speculation noch nicht alles politische Verständnis geraubt hat, bekannt, und zugleich fürchten sie, daß sie es nicht mit Herrn Rölller und einem oder zweien seiner Kollegen allein zu thun haben, sondern sich hinter den Coulissen ein stärkerer Wille geltend macht. Die Folge dieser politischen Konstellation aber könnte leicht sein, daß, wenn die Regierung die Hibernia nicht erhält, sie anderwärts um so energischer versucht, Bergwerkseigentum zu erwerben, und daß ferner, wie die Schweinburgischen „Politischen Nachrichten“ androhten, der Versuch gemacht werden könnte, durch Antikartellgesetze und eine Abänderung des Berggesetzes das Ausbeutungsrecht der Großindustrie einzuschränken. Und vor derartigen Folgen haben die Syndikatsgrößen ein heimliches Grauen.

Am deutlichsten kommen diese Beklemmungen der rheinisch-westfälischen Bergwerks- und Hüttenbesitzer in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zum Ausdruck, die als offizielles Rechenorgan von vorn-

herin die Interessen des rheinischen Industriemagnatentums am stumpflosesten vertreten hat. Schon am letzten Dienstag klagte sie halb wehmütig unter der Ueberschrift „Feinde ringsum!“, die rheinisch-westfälische Industrie hat in dem Kampfe um Hibernia gefiegt, aber es war kein entscheidender Sieg. Alle bedeutenden Pressorgane, „Frankf. Bzt.“ bis zum „Reichsboten“ und zur „Germania“, sie alle rufen dies der Industrie zu: sie alle, so seltsam es erscheint, drängen zum Staatssozialismus in seltenem Bunde. Die Verstaatlichung wird und muß kommen, das ist die gleiche Melodie, die von fast sämtlichen Partei-Organen gesungen wird.

Und dann konstatiert das Blatt in einer Uebersicht über die Presse, daß „sogar“ nationalliberale Zeitungen wie z. B. die „Nationalzeitung“ das Verhalten der rheinischen Syndikatsgrößen mißbilligen und die Befürchtung ausdrücken, daß die jegliche Wehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses dieses Verhalten zum Anlaß nehmen könnte, um das Ministerium zu noch weit größeren Verstaatlichungen zu drängen.

Und in einem „Die Eisenindustrie und die Verstaatlichung der Hibernia“ überschriebenen Artikel der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ vom Donnerstag heißt es: „Mehrere der äußersten Rechte angehörende Blätter fordern schon jetzt ganz offen die Verstaatlichung des Bergbaues. Vor kurzem ist ein der Brentanoschen, unsere Regierung so sehr beeinflussenden Schule entspannendes Buch erschienen, das sich mit der Konzentration im Eisengroßgewerbe beschäftigt. Das Buch schließt mit den Worten: „Die Montanindustrie Deutschlands ist reif für die Expropriation.“ Wer steht dafür, daß die Macht politischer und sozialer Einflüsse die Regierung veranlaßt, nach Jahresfrist sich zur Stärkung ihres Einflusses noch anderer Forderungen und schließlich des gesamten Kohlenbergbaues zu bemächtigen? Und schließlich kommt der Appetit nicht nur mit dem Essen, er kommt auch nach Essen“. Allerdings liegt die Möglichkeit, daß der Staat dazu übergehen könnte, Eisenhüttenwerke zu erwerben, noch ziemlich fern. Die Vertikung eines solchen Werkes ist mit größerer Verantwortung verknüpft. . . . Trotz dieser, gewiß auch der Staatsregierung bekannten Schwierigkeiten heißt es für die Eisenindustrie, die Augen offen halten. Die heute noch entfernte Möglichkeit kann morgen schon in die Nähe rücken.“

Zugleich schreibt Regierungsrat Dr. Voelker, der frühere Referent der Kartellengquete-Kommission und jetziger wohlbestallter Direktor des Stahlwerksverbandes, in der deutschen „Juristenzeitung“: „Wirtschaftliche und politische Parteien neigen der Ansicht zu, daß ein Kartellgesetz notwendig sei. Sollte diese Anschauung die gesetzgebenden Faktoren für sich gewinnen, so wird man wohl, statt eine organische Regelung vorzunehmen, eine Reihe von Polizeiverordnungen schaffen; man würde dann die produktive Tätigkeit reglementieren und sie in Fesseln zwingen, die ihre Lebensfähigkeit und ihre Widerstandsfähigkeit gegen Wirtschaftskrisen oder gegen den Wettbewerb des Auslandes lähmen. Man schafft ein Gelegenheitsgesetz, dessen Tendenz nicht auf wirtschaftlichen Notwendigkeiten, sondern auf Rücksichten auf maßgebende politische Parteien oder auf Antipathien gegen großindustrielle Organisation beruht. Und das ist es, was die in Verbänden zusammengeschlossene Industrie fürchtet. Die Industrie fürchtet sich nicht vor jedem Kartellgesetz. Erfordert die noch in stetem Fluß befindliche industrielle Konzentrationsform neue Rechtsnormen, so wird, soweit ich recht unterrichtet bin, die Industrie der gesetzlichen Regelung des Kartellwesens zustimmen. Das Bedenkliche an der gegenwärtigen Bewegung ist ihr aber, daß man aus Abneigung gegen die fortschreitende wirtschaftliche Machtposition der Industrie, aus Gegenfälligkeit gegen die handelspolitischen Grundlagen, auf denen die Industrie sich entwickelt hat, aus sozialpolitischen Reigungen, aus Unbehagen über angelegliche Einflüsse der Industrie auf Gesetzgebung und Verwaltung und aus andern irgend einer Art Animosität entspringenden Gründen ihr ein Kartellgesetz aufdrängen will, das unter Umständen vielleicht nichts Nachteiliges bewirken kann, das aber die industrielle Verhängung in kleinlicher Weise schikanisiert und die Industrie wie eine übel beleumdete Persönlichkeit unter Polizeiaufsicht stellt.“

Man fürchtet also, daß die „gegenwärtige Bewegung“ zu sogenannten „Gelegenheits-Kartellgesetzen“ führen könnte, welche die Machtposition der rheinisch-westfälischen Bergwerks- und Hüttenindustrie weit mehr schädigen, als es die Verstaatlichung der Hibernia und vielleicht noch einiger andern Fachen vermag. Wenn auch bei den Syndikatsleitern der Wachtbündel noch so scharf ausgeprägt sein mag, so weit reicht ihr politischer Blick doch, um zu erkennen, daß die Mehrheit des Reichstages wie des preussischen Abgeordnetenhauses in dieser Frage hinter der Regierung steht, und diese, wenn sie einen Vorstoß gegen das Syndikatswesen unternehmen will, dafür in beiden Parlamenten sichere Unterstützung findet. Die Regierung hat bei ihren wirtschaftspolitischen Aktionen selten so gute Trümpe in der Hand gehabt wie diesmal — nicht infolge ihres geschickten Manövrierens, sondern aus Gründen der politischen Parteikonstellation. Versteht sie diese Lage anzunehmen, dann kann sie außer der Verstaatlichung der Hibernia zugleich eine schärfere Aufsicht über das gesamte Kartellwesen erreichen. Allerdings selbst bei den besten Trümpfen kann ein unfähiger Spieler das Spiel verlieren, und besonderes Vertrauen in Herrn Rölllers Fähigkeiten werden selbst seine allernächsten Freunde kaum setzen; doch befindet sich die Regierung in einer so vorteilhaften Stellung, daß sie schon mehr als ungeachtet verfahren muß, wenn sie nicht schließlich die Widerhäftigen zähmt.

Interessant ist es, daß in dem Geplänkel zwischen der Regierung und der Syndikatspresse die letztere einmal alle Kräfteanstrengungen zu leugnen sucht, dann aber wieder die Vereinigung zu sogenannten Interessengemeinschaften als notwendige Folge unserer großindustriellen Entwicklung hinstellt, da die Vereinigung der Werke zu Kartellen und Syndikaten den Produktionsbedürfnissen (richtiger dem Bedürfnis der Produktivitätssteigerung) der großen Werke nicht genügt. So heißt es beispielsweise in dem schon vorhin erwähnten, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ aus „den Kreisen des Eisengroßgewerbes“ zugegangenen Artikel:

„Es ist ein Trugschluß, dem sich auch unsere Regierung nicht zu entziehen vermag, wenn man annimmt, daß jene Rümer (die Daniel, Thissen, Simmes usw.) unserer Industrie neue Wege vorschreiben, während sie nur rechtzeitig die Lommende, für das Wesen der Industrie notwendige Form erkannt haben und die reif gewordene Frucht pflücken. Und doch wird aller Voraussicht nach die Konzentration in der Eisenindustrie und die Interessengemeinschaft zwischen Kohlenbergbau und Eisengewerbe für die nächste Wirtschaftsperiode den Charakter unserer großgewerblichen Entwicklung bestimmen. Siderlich beruht das Gedeihen unserer Montanindustrie augenblicklich noch auf dem Kohlenyndilate und dem Stahlwerksverband. Das erstere kann mit einem für eine Reihe von Jahren gesicherten Bestand rechnen, aber schon sind die Grundlagen, auf denen es errichtet wurde, in Aenderung begriffen. Der Stahlwerksverband hat mit unglaublich schwierigeren Verhältnissen zu rechnen. Man weiß, wie er zu stande kam, und sein Zustandekommen bedeutete schließlich nicht dauernden Ausgleich entgegenstehender Meinungen und Interessen, sondern nur einen auf drei Jahre geschlossenen Waffenstillstand. Die Gründung des Stahlwerksverbandes war notwendig. . . . Inzwischen aber bereiten sich neue Formen der Zusammenfassung wirtschaftlicher Interessen vor. Vielleicht wird der Verband nur auf der Grundlage der Interessengemeinschaft verbandelter Werke fortbestehen können. Das gemeinschaftliche Interesse, welches die Mitglieder der Verbände zusammenhält, erweist sich nicht immer stark genug, um dauernde Zusammenarbeit zu verbürgen. Dauerhaftigkeit der Verbände ist erst gewährleistet, wenn finanzielles Interesse der Werke aneinander gegeben ist. Die einzelnen dann entstehenden Fusionen und Gemeinschaften werden sich leichter untereinander verständigen, Vereinfachung ihrer Produktion vornehmen und mit größeren Gesichtspunkten operieren können, als die große Zahl der in Verbänden geeinigten Werke, welche glauben, schon Großes erreicht zu haben, wenn sie keine Sonderprivilegien für sich herauszuschlagen.“

Das sind dieselben Anschauungen über den Fortgang unserer großindustriellen Entwicklung, die wir schon häufig in den „Wochenberichten“ ausgesprochen haben. Koch erst wieder vor vierzehn Tagen (Nr. 199) jagten wir bei der Besprechung der Vereinigung Gelsenkirchen-Schalker-Aachener Hüttenwerke an dieser Stelle, daß vielfach die großen Werke der rheinisch-westfälischen Montanindustrie die Syndikatsverträge bereits als ein Hemmnis der Weltendmachung ihrer Produktions-Ueberschneidung empfanden und daher die weitere Stufe der Entwicklung in der Zusammenfassung der besonders leistungsfähigen Unternehmungen zu Trusts bestehen wird. Es ist uns recht interessant, zu hören, daß in der Eisen-Großindustrie des Rheinlands der Entwicklungsgang ebenso beurteilt wird. Wie oft ist nicht von den Vortragstheoretikern der Kartelle behauptet worden, die Kartelle seien ein Mittel, Trustbildungen aus der deutschen Großindustrie fernzuhalten; wenn wir keine Kartelle hätten, würde zweifellos auch bei und das amerikanische Trustwesen zu machtvoller Ausdehnung gelangen etc. — und nun sind nach einem Urteil der Großindustriellen die großen Syndikate der Bergwerks- und Hüttenindustrie eigentlich doch nur Vorläufer der kommenden Trusts.

Marktpreise von Berlin am 2. September. Nach Ermittlungen des hgl. Polizei-Präsidiums. Für 1 Doppel-Centner: Weizen**, gute Sorte 17,95—17,83 M., mittel 17,81—17,79 M., geringe 17,77—17,75 M. Roggen**, gute Sorte 13,80—00,00 M., mittel 00,00—00,00 M., geringe 00,00—00,00 M. Buttergerste*, gute Sorte 15,20—14,40 M., mittel 14,20 bis 13,50 M., geringe 13,40—12,60 M. Hafer*, gute Sorte 16,00—15,80 M., mittel 15,70—14,90 M., geringe 14,80—14,10 M. Erbsen, gelbe, zum Kochen 40,00—25,00 M. Speisebohnen, weiße 50,00—35,00 M. Winsen 60,00—25,00 M. Kartoffeln, 12,00—7,00 M. Nischstroh 4,50—4,00 M. Senf 9,00—6,50 M. Für 1 Kilogramm Butter 2,60—2,00 M. Eier per Schock 4,00—2,80 M. *) Drei Wagen und ab Bahn. **) Ab Bahn.

Witterungsübersicht vom 3. September 1904, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Wolkenhöhe	Wetter	Temp. in C. d. L. u. d. N.	Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Wolkenhöhe	Wetter	Temp. in C. d. L. u. d. N.
Swinemünde	764	SE	2	heiter	14	Daprun	762	S	2	heiter	11
Hamburg	763	SE	1	hebel	13	Bielefeld	761	N	1	Regen	11
Berlin	763	SE	1	wolkig	14	Gort	—	—	—	—	—
Frankf. a. M.	764	SE	2	bedekt	13	Herdecke	756	NRN	3	Regen	9
Brannchen	765	SE	4	Regen	10	Paris	766	SE	1	bedekt	10
Wien	762	NRN	4	bedekt	13						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 4. September 1904. Ein wenig wärmer, trocken und vielfach heiter bei schwachen SW-Winden. Berliner Wetterbureau.

Th. Fork, Kretschmar & Co., vereinigte Tischler- u. Tapezierer-Meister. Berlin, an der Jannowitzbrücke 3-4. Deutschlands größtes Möbelkaufhaus für Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen. Während des Neubaus: Verkauf zu herabgesetzten Preisen. Eine Anzahl zurückgesetzter Möbel zu äusserst billigen Preisen bis 1. October. Verlangen Sie unser neues grosses Musterbuch. Dasselbe wird frei zugesandt.

